Nr. 260 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Donnerstag, den 21. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost“ erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost“. Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 483; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637. Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die neuen Wirtschaftspläne vor dem Generalrat

Rettung der Gemeindefinanzen / Kapitalmarkt-Belebung

Winterfeldzug der Arbeitsschlacht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Amtlich wird mitgeteilt:

Am Mittwoch tagte der Generalrat der Wirtschaft vormittags unter dem Vorsitz des Reichswirtschaftsministers Dr. Schmitt, am Nachmittag unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Adolf Hitler.

Reichswirtschaftsminister Schmitt erläutert:

Die neuen Regierungsmaßnahmen

Gemeinde-Umschuldung / Erneuerungs- und Anlage-Bedarf

Zu Beginn der Verhandlungen umriß der Reichswirtschaftsminister zunächst nochmals die Aufgaben des Generalrates der Wirtschaft. „Der Generalrat ist von der Reichsregierung als ein kleiner Kreis von Persönlichkeiten gedacht, der die Regierung schnell und tatkräftig zu beraten in der Lage ist. Seine Mitglieder sind daher einzig und allein nach ihrer persönlichen Eignung ausgesucht. Die Mitglieder sollen sich — darauf legt die Reichsregierung entscheidenden Wert —

nicht als Vertreter bestimmter Wirtschaftsinteressen fühlen; sie sollen die Gesamtwirtschaft vertreten

und der Reichsregierung als Vertreter der deutschen Volkswirtschaft beratend zur Seite stehen. Sie sollen ferner die Wirtschaft unmittelbar beraten und durch Anregungen fördern.“

Im Anschluß daran gab Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt dem Generalrat den umfassenden Wirtschaftsplan der Reichsregierung bekannt.

Danach hat die Reichsregierung den Generalrat im gegenwärtigen Augenblick einberufen, um mit ihm

neue grundlegende Pläne zu beraten, die dem Ziele einer weiteren nachhaltigen Besserung der Wirtschaftslage Deutschlands dienen.

Schon jetzt ist eine kräftige Belebung der deutschen Wirtschaft unverkennbar. Das wird besonders klar, wenn man sich vergegenwärtigt, in welchem Zustande die Regierung der nationalen Revolution die deutsche Volkswirtschaft am Anfang des Jahres übernommen hat. Damals befand sich die deutsche Volkswirtschaft auf dem tiefsten Stand, den sie seit langen Jahren, nicht nur unter der Einwirkung der jetzigen Wirtschaftskrise erreicht hat.

Der jüngste Aufstieg

Im Januar d. J. betrug die Zahl der Arbeitslosen über 6 Millionen. Sie ist bis heute um 2 Millionen gesunken. Die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer hatte nach der Monatsstatistik der Krankenkassen im Januar 1933 mit **11,5 Millionen** den tiefsten Stand erreicht. Heute sind wieder etwa **13¾ Millionen** Beschäftigte im Arbeitsprozeß. Danach hat sich die durchschnittliche Beschäftigungszahl beträchtlich gehoben. Die Beschäftigtenzahl steigt auch jetzt noch. Insbesondere ist auch die wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung gegenüber den entsprechenden Zeiten der Vorjahre unverkennbar. Im August d. J., um nur eine Vergleichszahl zu nennen, waren **über eine Million Volksgenossen mehr beschäftigt als im August 1932.** Diese günstige Entwicklung ist auf die wirtschaftsbelebenden Maßnahmen der Regierung zurückzuführen. Von den über 2 Millionen Arbeitskräften, die in den letzten Wochen in den Arbeitsprozeß wieder eingereiht wurden verdanken das

etwa 300 000 unmittelbar den Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung, der Reichsbahn und der Reichspost.

Die große Zahl der übrigen Beschäftigten verdankt ihr Brot den Aufträgen der Gemeinden und öffentlichen Körperschaften, vor allem aber der durch die Maßnahmen der Reichsregierung wieder kräftig gestärkten

Initiative der Privatwirtschaft.

Ich darf gerade hier besonders hervorheben, daß der Kampf der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit sich im Gegensatz zu den früheren Arbeitsbeschaffungsversuchen nicht darauf beschränkt, durch unmittelbare Aufträge der Oeffentlichen Hand einigen Industriezweigen Arbeit zu verschaffen. Schon die seitherigen Maßnahmen haben vielmehr durch das ganz neue System der mittelbaren Arbeitsbeschaffung, durch **Steuererleichterungen, Ehestandsdarlehen, Bedarfsdeckungsscheine, Zuschüsse für verschiedene Zwecke die private Initiative auf breitester Grundlage belebt.** Diese Maßnahmen stehen daber erst am Anfang ihrer Durchführung, sie werden also in immer steigendem Maße Arbeitskräfte in das Erwerbsleben zurückbringen.

Ich darf hier hervorheben, daß die Reichsregierung bei allen wirtschaftspolitischen Maßnahmen

der Landwirtschaft und der Bauwirtschaft besondere Pflege

hat angedeihen lassen. Bei der Förderung der Bauwirtschaft ist sie von der Erfahrung ausgegangen, daß die **Belebung der Bautätigkeit die entscheidende Voraussetzung für einen allgemeinen Wirtschaftsaufstieg ist, und daß die stärksten Anstöße für die Wiederbelebung der allgemeinen Wirtschaftstätigkeit vom Baumarkt ausgehen.** Schon zwei Monate nach der Uebernahme der Regierungsmacht durch die nationale Revolution hatte die Beschäftigung auf dem Baumarkt den Vorjahresstand bald überschritten. Diese kräftige Aufwärtsbewegung hat sich inzwischen in wirksamster Weise fortgesetzt. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, wird der Wert der baugewerblichen Produktion im laufenden Jahre **um mehr als die Hälfte größer sein als 1932.**

Dieser Aufschwung hat sich erfreulicherweise auch der Landwirtschaft mitgeteilt.

Deutschland wird in steigendem Maße durch seine heimische Landwirtschaft versorgt.

Auf wichtigen Gebieten ist es schon heute Selbstversorger. Diese Entwicklung wird sich infolge der weitgehenden Regierungsmaßnahmen zum Schutze der heimischen Produktion sehr rasch fortsetzen. Daß dabei die Reichsregierung entscheidenden Wert darauf legt, der Landwirtschaft ausreichende Erlöse zu sichern, geht aus den agrarpolitischen Maßnahmen der letzten Tage hervor.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Das Ganze halt!

Von

Dr. Joachim Strauß

Zum letzten Male haben die Signalhörner die Uebungen der Reichswehr in Oberschlesien abgeblasen. Selten sind militärische Uebungen dermaßen von schlechtem Wetter verfolgt gewesen. Darunter hat die Truppe körperlich außerordentlich zu leiden gehabt, und zweifellos haben die Witterungserscheinungen auch auf den militärischen Verlauf der Uebungen manchen Einfluß genommen. Am bedauerlichsten ist aber die Tatsache, daß die Uebungen bei diesem Wetter mit Ausnahme des ersten Tages fast ohne Zuschauer vor sich gehen mußten. Der oberschlesischen Bevölkerung, die so wenig Gelegenheit hat, unsere kleine Wehrmacht an der Arbeit zu sehen, ist damit eine große und seltene Freude genommen worden. Gewiß hätten sich bei Zuschauermengen auch ungebetene Gäste von jenseits der Grenze eingeschlichen, die mit scharfen Augen kontrolliert hätten, ob die Reichswehr irgendein Gerät führt, was sie vertragsmäßig nicht führen soll, oder ob sich sonst irgendein Anlaß zur Bereicherung des angeblichen französischen Geheimdokuments für Genf bietet. Diese Gäste hätten ruhig kommen dürfen. Sie hätten nicht das geringste gefunden, was einem noch so tüchtigen Spitzelauge Anlaß zu einer begründeten Meldung bieten könnte. Die Reichswehr hält sich peinlich genau an den Rahmen, der ihr durch ihre Vorschriften aus den widersinnigen Abrüstungsbestimmungen von Versailles gezogen ist.

Daß diese Vorschriften jetzt nicht länger haltbar sind, wenn Deutschland allein inmitten hochgerüsteter Staaten in dem Zustand seiner augenblicklichen Wehrlosigkeit erhalten bleiben soll, haben auch diese Uebungen unangreifbar erwiesen. Das deutsche Volk kennt für seine Wehrmacht keine Angriffsaufgaben, sie hat nur die Pflicht, die Grenzen zu schützen. Dazu muß sie aber auch nach den Bestimmungen des Friedensvertrages, der ein Mindestmaß der nationalen Sicherheit garantiert, in der Lage sein. Die oberschlesischen Uebungen haben erneut und mit aller Schärfe gezeigt, daß die Kräfte der deutschen Reichswehr für diese Aufgabe nicht ausreichen. Trotz geschicktester Führung und größter Anstrengung der als Verteidiger angesetzten Kräfte war es ihnen nicht möglich, sich in einem bestimmten Geländestreifen zu halten. Vor den immer neuen Angriffen mußte die Verteidigung fortgesetzt Boden räumen. Das Verhältnis Angreifer : Verteidiger stand bei diesen Uebungen durchschnittlich 3:1. Mit einem so „günstigen“ Zahlenverhältnis kann die kleine deutsche Wehrmacht aber in dem Augenblick, wo sie ernsthaft deutsche Grenzen verteidigen soll, nicht rechnen. Sie muß stets gegen ein ungefähres Zahlenverhältnis von mindestens 10:1 operieren, und dagegen ist auch eine hinhaltende Verteidigung nicht möglich, zumal nach den langen Jahren ohne allgemeine Dienstpflicht kei-

nerlei Reserven zur Verfügung stehen. Dabei ist noch nicht berechnet, daß jeder der möglichen Angreifer den wenigen leichten Waffen des deutschen Heeres schwerste Kaliber, Tanks, Flugzeuge und unbekannte Giftgase entgegenwerfen kann.

Auf diese Lehren der deutschen Herbstübungen, die vermutlich bei den Uebungen in Ostpreußen und Süddeutschland in gleichem Maße gezogen werden mußten, wird die deutsche Delegation bei den kommenden Verhandlungen in Genf nachdrücklich hinweisen können. Es ist nicht das Verlangen nach irgendeiner Aufrüstung oder gar Einschaltung in das neue wahnwitzige Wettrüsten, von dem Deutschland bei seinen Forderungen beseelt ist. Nur der eine Gedanke leitet die deutsche Politik bei allen Auseinandersetzungen über die Rüstungsfrage, die unerträgliche Ungleichheit und Unterlegenheit entsprechend den Bestimmungen des Versailler Vertrages aus der Welt zu schaffen und damit den internationalen Frieden zu garantieren. Solange das deutsche Volk ohne entsprechende Schutzvorrichtungen der „Lawinengefahr" der unerträglich überlegenen Rüstungsstaaten ausgesetzt ist, ist ein wirklicher Frieden in Europa nicht möglich. Stets muß Deutschland befürchten, ohne Anlaß der Vernichtung ausgesetzt zu sein. Immer wird in abenteuerlustigen Auslandskreisen ein Ausweg aus politischen Schwierigkeiten in einer Bedrohung der deutschen Grenzen gesucht werden. Aus diesem nun schon allzu lange dauernden Zustand hat sich ein internationales Fieber entwickelt, dessen Heilung allein in der Herstellung eines vernünftigen Rüstungsverhältnisses, d. h. einer wirklichen Sicherheit für das allein bedrohte deutsche Volk gefunden werden kann.

Es ist nicht ausschließlich der Mangel an den geeigneten schweren Verteidigungswaffen und an ausgebildeten Reserven, der die deutsche Reichswehr im Verhältnis zu den Armeen aller anderen Völker in so ungeheuerlicher Weise benachteiligt. Auch die Organisation des deutschen Heeres mit der Verpflichtung zur zwölfjährigen bezw. noch längeren Dienstzeit bringt schwerwiegende Nachteile, die durch keine Mühe und Arbeit der Heeresführung völlig beseitigt werden können. So frisch sich die Truppen allen Anforderungen und Anstrengungen gegenüber gezeigt haben, ist doch der Prozentsatz allzu groß an Männern, die dem Alter nach in eine aktive Truppe nicht mehr so recht hineingehören. Den jungen Jahrgängen, die in fremden Staaten laufend ausgebildet werden, hat Deutschland nur seine Berufsarmee entgegenzustellen, deren Angehörige im Laufe der Dienstzeit naturgemäß recht beträchtliche Altersgrenzen erreichen müssen. Dasselbe gilt in noch schärferem Maße als für die Mannschaft für das Offizierskorps der Reichswehr, für das die Beförderungsmöglichkeiten bei diesen katastrophalen Bestimmungen recht unglücklich liegen. Ein Unmaß von Arbeit und Ueberlegung muß allein darauf verwandt werden, in der Mannschaft und beim Offizierskorps die Dienstfreudigkeit zu erhalten, und es verdient hohe Bewunderung, in welchem Maße das bisher gelungen ist. Man muß z. B. bedenken, daß die Leutnants, die 1917/18 in der grausamen Praxis der Weltkriegsfront Kompagnien geführt haben, heute als Hauptleute wieder Kompagnien führen, um sie auszubilden und zu erziehen. Dasselbe gilt in etwa für die damaligen Hauptleute und jetzigen Majore als Bataillonsführer. Gleichwohl tun sie alle mit hoher Liebe zu ihrem stolzen Beruf ihren schweren Dienst, unermüdlich bestrebt, die schweren Mängel der Zahl, Organisation und Bewaffnung nach bestem Können durch Heranbildung einer Elitetruppe soweit nur irgend möglich auszugleichen. Das ganze deutsche Volk schuldet seiner Reichswehr und ihrer Führung hohe Anerkennung für die Berufsbegeisterung und für die harte unermüdliche Arbeit, die hier auch über die politisch für die Truppe unsagbar schweren Jahre der Heeresfeindlichkeit hindurch geleistet worden ist.

Der Reichskanzler spricht

Abends um 6,30 Uhr erschien Reichskanzler Adolf Hitler in der Sitzung des Generalrates und nahm sogleich das Wort zu längeren Ausführungen über die Lage und die Aufgaben der Wirtschaft im nationalsozialistischen Staate.

Reichskanzler Adolf Hitler ging davon aus, daß die wirtschaftliche Entwicklung niemals von der politischen zu trennen ist. Die Macht ist immer die Wegbereiterin der Wirtschaft gewesen. In den verflossenen Monaten ist eine starke Plattform geschaffen worden, auf der die Wirtschaft stehen, und ein Rahmen, in den sie sich einfügen kann.

Die Wirtschaft könne wieder auf lange Sicht disponieren, weil

bei dieser Regierung nicht die Gefahr besteht, daß sie morgen oder übermorgen nicht mehr da ist.

Es sind zwei Millionen Menschen wieder in den Produktionsprozeß eingegliedert worden. Die Reichsregierung ist aber überzeugt, daß dieser Erfolg nur dann dauerhaft sein kann, **wenn immer wieder gegen die Arbeitslosigkeit mit energischen Angriffen und mit fanatischer Beharrlichkeit vorgegangen wird.** Wenn es gelingt, die saisonmäßige Rückwanderung der Arbeitermassen im Herbst und Winter aufzuhalten, wird

im nächsten Frühjahr ein neuer Generalangriff

mit einem durchschlagenden Erfolg einsetzen können. Um dies zu erreichen, sind große und neue Maßnahmen erforderlich. Nicht nur die Reichsregierung, sondern auch die Wirtschaft haben hierbei die Erziehungsarbeit zu leisten, auf die es in erster Linie ankomme. Es gilt vor allem,

die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Abdrosselung des Bedarfes, also den vom Kommunismus ausgehenden Primitivitätskult zu bekämpfen.

Dieses bolschewistische Ideal der allmählichen Rückentwicklung der Zivilisationsansprüche muß unweigerlich zur Rückentwicklung der Zivilisationsansprüche, zur Zerstörung der Wirtschaft und des ganzen Lebens führen. Diese Ideologie beruht auf der Angst, vor dem Nächsten irgendwie hervorzutreten und auf einer niederträchtigen, neidischen Gesinnung. Diese Lehre von der Zurückentwicklung zur Primitivität führt zu einem feigen, ängstlichen Nachgeben und stellt daher eine ungeheure Gefahr für die Menschheit dar. Das Entscheidende ist nicht, daß alle sich beschränken, sondern daß

alle sich bemühen, vorwärtszukommen und sich zu sichern.

Die deutsche Wirtschaft kann nur bestehen bei einer ganz bestimmten Bedarfshöhe und einer ganz bestimmten Kulturforderung des deutschen Volkes."

Der Reichskanzler ging dann im einzelnen auf die in dem vom Reichswirtschaftsminister vorgetragenen Wirtschaftsplan enthaltenen Maßnahmen ein, insbesondere auf die Umschuldungsaktion für die Gemeinden, die nun wieder zu gesunden Finanzen und zu einem gesunden Eigenleben kommen sollen, ferner auf die

Erleichterungen, die für den Landwirt durch Steuerermäßigungen geschaffen werden und auf die große Aktion für Hausreparaturen,

bei der mit verhältnismäßig geringen Mitteln ein außerordentlich großer Nutzeffekt erzielt und für den Winter neue Arbeitsmöglichkeiten sichergestellt werden. Der riesenhafte Straßenbauplan werde sich allmählich auch auswirken.

Besser machen!

Der Reichskanzler wandte sich sehr energisch gegen die professionellen Kritiker, die Kritik nur um der Kritik willen üben und nicht zu sagen vermögen, wie man es besser machen könne. **Für gute und brauchbare Ratschläge sei die Regierung dankbar.** Sie müsse sich aber eine Kritik verbieten, die alles der Kritik unterwerfe, nur nicht die eigene Kritik. Wenn die Reichsregierung nach reiflicher Ueberlegung eine Maßnahme ergreife, müßten alle hinter eine solche Maßnahme treten. Der Sinn des Generalrates der Wirtschaft sei der, **eine Gemeinschaft zu schaffen zwischen der Reichsregierung und den Männern, die in der praktischen Wirtschaft stehen.** Die Reichsregierung könne zwar die kranke Wirtschaft in eine gesunde Atmosphäre setzen, aber

gesund werden müsse die Wirtschaft aus sich selbst heraus.

Der Reichskanzler schloß seine Ausführungen mit einem Appell an die Qualitäten des deutschen Volkes. Aus neuen Fähigkeiten werden sich immer wieder neue Möglichkeiten für den Aufstieg auch der deutschen Wirtschaft ergeben.

Der Vorsitzende des Reichsstandes der Deutschen Industrie,

Dr. Krupp von Bohlen

dankte im Namen des Generalrates dem Reichskanzler, daß er den Männern der praktischen Wirtschaft durch die Berufung Vertrauen zum Ausdruck gebracht habe, und gelobte rückhaltlose und bedingungslose Unterstützung der Reichsregierung in ihren überaus schwierigen Aufgaben durch alle Organisationen und Persönlichkeiten der Wirtschaft. Der unerschütterliche Glaube des Reichskanzlers an die Zukunft unseres Volkes gebe auch den Männern der Wirtschaft den Mut und die Kraft, alles einzusetzen für den **Wiederaufbau einer gesunden nationalen Wirtschaft in einem starken nationalen Staat unter nationalsozialistischer Führung.**

Auf dem richtigen Wege

Fortsetzung der Rede des Reichsministers Schmitt

Der Belebung der Wirtschaft kann das deutsche Volk klar entnehmen, daß die Reichsregierung mit ihren Maßnahmen auf dem richtigen Wege ist. Alle Erfolge können und sollen das deutsche Volk aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß

erst der erste Abschnitt der Arbeitsschlacht gewonnen

ist und daß noch ein weiter Weg bis zum endgültigen Siege über die wirtschaftliche Not zurückzulegen ist. Die Reichsregierung hat daher mit dem Generalrat der Wirtschaft **neue Pläne beraten, die eine weitere organische Besserung der Wirtschaftslage zum Ziele haben.**

Der Ausgangspunkt für diese Pläne war nach der wirtschaftlichen Gesamtlage klar gegeben. Die unaufhaltsame Schrumpfung, die sich in allen Industrieländern, vor allem aber in Deutschland und in den Vereinigten Staaten zeigte, findet ihren deutlichsten Ausdruck darin, daß der Aufwand für Erneuerung und Neuanlagen in der Wirtschaft auf einen geringen Bruchteil des Standes zurückgegangen ist, den er vor der Krise ausmachte. Hierin haben wir die

Grundursache der Krise

und der Schrumpfung zu erblicken. Demgemäß muß die Wirtschaftspolitik darauf abzielen, Erneuerungsbedarf und Anlagebedarf wieder zu wecken. Gelingt dies auch nur in einigermaßen nennenswertem Umfang, so wird der wichtigste Schritt zur wirtschaftlichen Wiedergesundung getan sein. Hierauf hat die Reichsregierung ihre Politik abgestellt.

Wir erwarten dabei, wie ich schon hervorhob, die Gesundung der Wirtschaft auf die Dauer nicht von einer stärkeren Betätigung des Staates in der Wirtschaft, sondern von der wieder wachsenden Initiative der Unternehmungen. Das bedeutet aber nicht, daß der Staat untätig sein dürfte. Seine Aktivität hat sich vielmehr in erster Linie darauf zu richten, in seinem eigenen Bereich Ordnung zu schaffen. Nur so kann er verhindern, daß von der öffentlichen Wirtschaft her die private Wirtschaft neue Störungen oder Hemmungen erfährt. Darüber hinaus darf und soll er in der Depression noch einen Schritt weitergehen. In dieser Zeit muß er — auch das geht auf alte Erfahrungssätze zurück — im traditionellen Bereich seiner Aufgaben

planmäßige Arbeiten durchführen, die entweder bisher zurückgestellt waren oder in nächster Zukunft auszuführen wären.

Arbeitsbeschaffungsprogramme, die sich in diesem Rahmen halten, sind unzweifelhaft rationell, da sie **keine Uebersteigerung des öffentlichen Aufwandes, sondern nur die Verlagerung dieses Aufwandes in die Konjunkturphase bedeuten, in der ihre Ausführung neben dem unmittelbaren Zweck noch mittelbar die bedeutsame Aufgabe einer allgemeinen Belebung der Nachfrage und der Anregung der Konjunktur erfüllt.**

Daraus ergeben sich klar folgende

Grundlinien des Planes,

den die Reichsregierung nach der heutigen Beratung mit dem Generalrat durchzuführen beschlossen hat:

1. **Gesundung der Kommunalfinanzen durch Konsolidierung der kurzfristigen Schulden und Sanierung des Haushaltes durch starke Entlastung von Wohlfahrtsausgaben.**
2. **Energische Weiterführung der Arbeitsbeschaffung.**
3. **Lösung der Starre auf dem Geld- und Kapitalmarkt.**

Im Mittelpunkt dieses Planes steht die Gesundung der Kommunalwirtschaft. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über die Umwandlung kurzfristiger Inlandsschulden der Gemeinden das

Gemeindeumschuldungsgesetz

verabschiedet. Sie ist hierbei davon ausgegangen, daß eine Ordnung der Gemeindefinanzen auf die Dauer nicht möglich ist, wenn nicht der Schuldendienst unter gleichzeitiger durchgreifender Sanierung der Haushaltsgebahrung auf eine tragbare Grundlage zurückgeführt wird. Die Reichsregierung hat auf der anderen Seite sich bemüht, dem Gesichtspunkt Rechnung zu tragen, daß Eingriffe in die Rechte der Gläubiger nach Möglichkeit vermieden werden. Die Verschuldung der Gemeinden, insbesondere die etwa 2 Milliarden Reichsmark betragenden kurzfristigen Schulden bergen für die Finanzgebarung der öffentlichen Körperschaften ernste Gefahren in sich, beunruhigen den Geld- und Kapitalmarkt immer wieder und müssen deshalb unter allen Umständen zu einer Lösung gebracht werden.

Das Gesetz berechtigt alle deutschen Gemeinden, die bei ihren kurzfristigen Schulden Zahlungsschwierigkeiten gegenüberstehen, nach Genehmigung der obersten Landesbehörde einem Umschuldungsverband als Mitglieder beizutreten. Hierbei ist daran gedacht, diese Genehmigung nur solchen Gemeinden zu erteilen, die ohne eine derartige Umschuldung ihren Schuldendienst nicht versehen können.

Kurzfristige Schulden sind im Sinne des Gesetzes solche Kapitalforderungen, die bereits fällig geworden sind und die bis zum 31. März 1935 fällig werden. **Die Lieferantenforderungen, zu denen auch die Forderungen der Handwerker gehören, Zins- und Tilgungszahlungen für langfristige Darlehnsforderungen sowie Aufwertungsforderungen sind ausdrücklich ausgenommen.** Für die kurzfristigen ausländischen Schulden bedarf es keiner besonderen Regelung, weil sie unter das Kreditabkommen der deutschen öffentlichen Schuldner fallen.

Die Gemeinden, die Mitglieder des Umschuldungsverbandes geworden sind, dürfen jedem ausländischen Gläubiger einer kurzfristigen Forderung die

Umwandlung in Schuldverschreibungen

anbieten. **Die Schuldverschreibungen werden von dem Umschuldungsverband ausgegeben, mit 4 v. H. verzinst und vom 1. Oktober 1936 ab mit 3 v. H. jährlich ersparter Zinsen getilgt. Das Opfer, das der Gläubiger dadurch bringen muß, daß er in Zukunft nur 4 v. H. Zinsen erhält, ist nur scheinbar, denn in den Fällen, die umgeschuldet werden, hat er nicht nur die Gewähr, daß die Gemeinde ihren Schuldendienst erfüllt, sondern die Erfüllung des Schuldendienstes der Schuldverschreibungen ist in jeder Weise sichergestellt, da, falls die Gemeinden mit ihren Leistungen im Rückstand bleiben, der Reichsminister der Finanzen die rückständigen Beträge**

Reichsanstalt übernimmt Krisenfürsorge

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 20. September. Die Reichsregierung hat ein Gesetz über Aenderungen der Arbeitslosenhilfe beschlossen. das zunächst die Herausnahme der Land- und Forstwirtschaft sowie der Binnenfischerei einschließlich der Haffschiffahrt und Küstenfischerei aus der Arbeitslosenversicherung bringt.

Mit der Befreiung von der Versicherungspflicht entfällt für die Arbeitgeber und Arbeitnehmer der betreffenden Berufe die Pflicht, Beiträge zur Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Bei der Erleichterung, die das Gesetz hiernach den betreffenden Arbeitgebern bringt, muß **erwartet werden, daß diese Arbeitgeber ihre Arbeiter in diesem Winter weitgehend durchhalten werden. Soweit Arbeitslose dieser Berufe bis zum 30. September 1933 die Anwartschaft auf die Leistungen bereits erworben haben, werden ihre Ansprüche durch die Neuregelung nicht berührt.**

Der Begriff der Landwirtschaft ist in diesem Gesetz klar umschrieben. Der Gartenbau ist zur Landwirtschaft gerechnet. In weiteren Vorschriften wird die Finanzierung der Arbeitslosenhilfe zum Teil neu geregelt.

Während die Aufwendungen der Krisenfürsorge bisher zu vier Fünfteln das Reich und zu einem Fünftel die Gemeinden getragen haben, fallen die

Kosten der Krisenfürsorge künftig der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Last.

Endlich ist die Eigenlast der Gemeinden für die anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 31. März 1934 auf monatlich 26⅔ Millionen Reichsmark festgesetzt.

Unterhaltungsbeilage

Wie schütze ich mich vor dem Verbrecher?

Von Kriminal-Kommissar a. D. Ernst Engelbrecht, Berlin

Früher Chef des Fahndungs- und Razziadienstes der Berliner Kriminalpolizei.

Das Anwachsen der Kriminalität läßt es dringend erforderlich erscheinen, das große Publikum darüber aufzuklären, wie es sich Räubern und Einbrechern, diesen beiden gefährlichsten Vertretern des Berufsverbrechertums, gegenüber zu verhalten hat.

In meiner 20jährigen kriminalistischen Berufstätigkeit, besonders als Leiter des Fahndungsdienstes der Berliner Kriminalpolizei, dem gerade die Aufspürung und Festnahme gesuchter Verbrecher oblag, bin ich ständig mit den gefürchtetsten Berufsverbrechern und dem gefährlichsten Gesindel in engste Berührung gekommen und kann deshalb aus praktischer Erfahrung heraus warnen und raten.

Ein Zusammentreffen mit Einbrechern in der Wohnung ist ganz besonders unangenehm. Wie hat man sich hier zweckmäßig zu verhalten?

Nichts fürchtet der Einbrecher mehr als den Lärm, der die Aufmerksamkeit anderer Hausbewohner und Straßenpassanten erregen und hierdurch seiner Freiheit gefährlich werden könnte. Darum lärmen Sie, wenn Sie in Ihrer Wohnung mit solchen ungebetenen Gästen zusammentreffen, rufen, schreien, spektakeln Sie laut, oder schlagen Sie irgendeine Fensterscheibe ein, und Sie werden sehen, daß der Einbrecher auf das schnellste zu verschwinden sucht. Denken Sie stets daran, daß Verbrecher nur äußerst selten über besonderen Mut verfügen, sondern meistens feige Menschen sind. Lassen Sie niemals Ihre Furcht erkennen, sondern geben Sie sich wenigstens den äußeren Anschein der Unerschrockenheit. Mutiges und sicheres Entgegentreten dem überraschten Einbrecher gegenüber ist stets die beste Abwehr seines etwaigen Angriffs.

Sind Sie in der glücklichen Lage, von Ihrem verschlossenen Schlafzimmer aus oder sonstwie ungestört die Polizei von dem gefährlichen Besuch telephonisch zu benachrichtigen, so rufen Sie leise, daß der ungebetene Gast Sie nicht hören kann, das Ueberfallabwehrkommando herbei.

Kommen Sie nach Hause und bemerken, daß Einbrecher Ihre Wohnung heimgesucht haben, so benachrichtigen Sie sogleich die Polizei und warten Sie erst deren Eintreffen ab. Sorgen Sie dafür, daß in der Zwischenzeit niemand aufzuräumen oder sonstwie Ordnung zu schaffen versucht. Von allergrößter Wichtigkeit ist es, daß bis zur Ankunft der Polizei in der Wohnung alles so bleibt, wie es die Einbrecher verlassen haben. Voreilige Aufräumungsversuche zwecks Feststellung des Schadens haben meistens zur Folge, daß die wenigen Spuren, die der moderne Einbrecher noch zurückläßt, die spärlichen Finger- oder Handabdrücke verwischt werden und für die Ermittlung des Täters nicht mehr in Frage kommen können. Alle Hand-, Finger- und auch Fußabdrücke sind für die Aufklärung strafbarer Handlungen außerordentlich wichtig, die Kriminalpolizei muß deshalb besorgt sein, jede vorhandene Spur zu ermitteln und zu fixieren, damit sie für die weitere Bearbeitung sichergestellt werden kann.

Die in letzter Zeit wieder stark überhand nehmenden Raubüberfälle im Hause und auf der Straße lassen es nützlich erscheinen, auf einige leicht anzuwendende Spezialgriffe hinzuweisen, mittels derer Angriffe der Verbrecher abgewehrt werden können. Selbstverständlich dürfen diese Abwehrgriffe nur für die Verteidigung in Betracht kommen und wegen ihrer Gefährlichkeit auch nur dann, wenn für den Ueberfallenen eine wirkliche Gefahr besteht. Nicht jeder hat nach unserer heutigen Gesetzgebung das Recht, eine Schußwaffe bei sich zu tragen und sich hierdurch einigermaßen sicher vor verbrecherischen Ueberfällen zu schützen. Andere Verteidigungsmittel wie in Stökken verborgene Waffen, Schlagringe usw. sind verboten oder aber doch stark verpönt, ganz abgesehen davon, daß der überraschend Ueberfallene in den seltensten Fällen überhaupt dazu kommt, sich ihrer bedienen zu können.

Am besten ist wohl der Boxer daran, der seine fachmännischen Stöße beim Gegner „landen" kann, oder der Sportsmann, der die japanische Selbstverteidigungsmethode, das vielgeschmähte, aber immer doch gut bewährte Jiu-Jitsu anzuwenden weiß. Aber auch das große Publikum, das weder boxen kann, noch sich auf „japanische Art" zu wehren versteht und auf Mitführung von Schuß- und anderen Waffen verzichten muß, hat die Möglichkeit, sich durch bestimmte „Kunstgriffe" erfolgreich der Angreifer zu erwehren. Ein wuchtig geführter Stoß gegen den Magen, ein kräftig von unten geführter Fausthieb gegen das Kinn oder auf die Nase des Gegners werden, wenn sie kräftig genug geführt sind, den Verbrecher sofort kampfunfähig machen und ihn außer Gefecht setzen. Im Handgemenge genügt ein wuchtiger Schlag des Kopfes gegen die Nase des Angreifers, um diesen sofort zu erledigen. Der Schlag zertrümmert dem Gegner das Nasenbein, und die sich einstellenden furchtbaren Schmerzen zwingen ihn zum umgehenden Abbruch seines Angriffs.

Ein mit beiden Händen zunächst sanft geführter Stoß gegen die Schultern des Gegners wird ihn bei einer sofort kräftig geführten Wiederholung des Stoßes das Gleichgewicht verlieren und ihn rückwärts zu Boden stürzen lassen.

Ein allerdings ziemlich brutales Abwehrmittel sind gegen die Augen des Angreifers gerichtete Stöße mit Zeige- und Mittelfinger der rechten Hand, die sogenannte Schere, die ebenso wie Faustschläge gegen die Augen sofort eintretende furchtbare Schmerzen zur Folge haben, wenn sie nicht so heftig geführt werden, daß der Betroffene zeitlebens seines Augenlichtes verlustig geht.

Auch ein kräftiger Stoß oder Schlag unterhalb des Unterleibes wird den männlichen Angreifer zum sofortigen Einstellen seines Angriffs veranlassen.

Zur Abwehr verbrecherischer Ueberfälle ist schließlich jedes Mittel recht, die Abwehr darf aber niemals über die eigentliche Notwehr hinausgehen. Sie ist als solche auch nur dann straffrei, wenn sie zur Abwehr eines tatsächlichen Angriffs unbedingt erforderlich ist.

Wenn Sie einmal in die fatale Lage kommen sollten, in ihrer Wohnung oder auch auf der Straße von einem Räuber überfallen zu werden, so wahren Sie nach Möglichkeit stets Ihre Ruhe und versuchen Sie, den Verbrecher durch Ihre äußere Ruhe, durch Höflichkeit und etwas Humor unsicher zu machen. Versuchen Sie unbedenklich eine Unterhaltung mit dem Verbrecher anzuknüpfen und gewinnen Sie Zeit! Denn hier Zeit gewonnen, ist häufig alles gewonnen! Vielleicht wird sich doch dabei die Gelegenheit bieten, irgendeine Unvorsichtigkeit des Verbrechers auszunutzen und ihn zu überrumpeln.

Prägen Sie sich das Bild des Verbrechers fest ein, damit Sie später in der Lage sind, eine zuverlässige Personalbeschreibung abzugeben. Achten Sie hierbei auf Größe, Figur, ungefähres Alter, Augen- und Haarfarbe und besondere Merkmale, wie Narben, Tätowierungen oder etwaige körperliche Fehler sowie auf Art und Farbe der Kleidung. Gelegentlich wird auch der Dialekt die Heimat des Verbrechers verraten.

Bei Straßenüberfällen ist es immer vorteilhaft, sich dem Milieu der betreffenden Gegend und dem Jargon des Gesindels möglichst anzupassen und „mit den Wölfen zu heulen". Wenn eine überfallene Dame sich soweit zu überwinden vermag, daß sie sich im Straßenmädchen-Jargon gegen den Räuber wendet, so wird sie damit mehr Erfolg haben und beim „Nacht-Publikum" eher Schutz finden.

Und nun zum Schluß noch eine Warnung für das reisende Publikum. Tragen Sie auf Reisen und bei Spaziergängen in einsamen oder unsicheren Straßen niemals auffälligen Schmuck, der einen verbrecherisch veranlagten Gesellen zur Ausführung eines Raubüberfalles oder noch schlimmerer Verbrechen Veranlassung geben könnte. Hüten Sie sich davor, in Eisenbahnzügen, öffentlichen Lokalen oder Gasthöfen fremden Leuten in ihre Brieftasche Einblick zu gewähren. Tragen Sie Ihr Bargeld niemals nur in einer Brieftasche oder Geldbörse, sondern verteilen Sie es in mehreren Taschen. In den meisten Fällen wird sich der Räuber mit der geforderten Geldbörse oder Brieftasche begnügen, so daß dem Ueberfallenen bei verteilter Aufbewahrung des Geldes immer noch ein Teil des Bargeldes verbleibt. Stecken Sie, meine Herren, schließlich Ihre Brieftasche niemals in die innere Rock- oder Paletottasche, sondern stets in die Gesäßtasche oder in die innere Westentasche, wo sie vor Zugriffen von Dieben und häufig von Räubern sicherer ist. Größere Summen werden Sie im Brustbeutel, der gelegentlich auch um die Hüften geschlungen oder oberhalb der Wade befestigt werden kann, am zweckmäßigsten aufbewahren.

Seltsame Vorahnung

Ich hatte in meinem Zuge einen ganz besonders tüchtigen Gefreiten. Jupp Küpper hieß er. Seit Kriegsbeginn war er in der Kompagnie. Als erster von der Mannschaft erhielt er das E. K. Er hatte es redlich verdient. Nicht mit Gold zu bezahlen war der Bursche in kritischen Stunden. Allein durch sein Beispiel. Nie habe ich einen Menschen gesehen von gleicher Waghalsigkeit, von gleichem Leichtsinn. War eine gefährliche Patrouille zu gehen, — Jupp meldete sich als Erster. Wo es irgend etwas Verwegenes zu tun gab, war Jupp immer dabei. Es schien ihm geradezu Lebensbedürfnis zu sein, mit dem Tode zu spielen.

So hatte er einmal mit zwei Kameraden gerungen — im Scherz — im Schützengraben. Sowie sich große Jungen balgen, wenn sie sich langweilen. Dabei flog seinem Gegner die Feldmütze vom Kopf. Im hohen Bogen über die Brustwehr. Ich schaute zufällig zu. Jupp lachte wie ein Kind, schwang sich, ohne meinen Mahnruf zu beachten, aufs Brett — mit einem Satz raus aus dem Loch — drei Sprünge vor — Mütze gepackt — und zurück in den Graben. Die drüben feuerten wie toll. Wir lagen keine 300 Schritt gegenüber.

So war Jupp damals! Oft mußte ich ihn mahnen und tadeln, sich besser zu decken. Da lachte er nur über das ganze Gesicht und meinte treuherzig in seinem rheinischen Dialekt. „Och — mich erwischt dat ja doch net."

Nun — einmal hat es ihn aber doch erwischt! Einmal nur ganz wenig, — ein einfacher Fleischschuß durch den linken Oberarm. Wurde in 14 Tagen ohne Lazarettbehandlung bei der Truppe ausgeheilt. (Das sogenannte Heimatschüßchen war anno 14 noch nicht erfunden.)

Und doch welche Wirkung! Seit seiner Verwundung war Jupp wie umgewandelt. Man kannte ihn nicht wieder. Er war nicht mehr derselbe fröhliche Kerl von vordem, der als einziger lachte, wenn zum Sturm angetreten wurde, der jeder über uns hinwegheulenden Granate ein derbes Scherzwort nachrief. Jupps Leichtsinn war verschwunden. Gings zur Ablösung in den vordersten Graben, so lachte Jupp nicht mehr. Ernst und ruhig tat er seine Arbeit am Drahtverhau wie die anderen. Wenn das gewohnte Sausen heranpfiff, warf er sich in den Dreck — wie die anderen. Ob seines veränderlichen Wesens gab er mir zu denken, so daß ich ihn eines Tages fragte, was mit ihm los sei. „Man hat mir meinen Glauben erschossen." „Welchen Glauben?" fragte ich. — „Den Glauben an mich selber. Ich weiß, daß ich jetzt falle!"

Drei Tage später wurde Jupp im Morgengrauen auf Patrouille erschossen. Durch Kopfschuß — er war sofort tot. In seinem Notizbuch standen die von seiner Hand geschriebenen Worte: Jupp Küpper, gefallen am 18. November 1914.

Es war tatsächlich der 18. November, an welchem der Gefreite Josef Küpper gefallen war.

F. J. Pütz, Beuthen.



16

Die erste Saalschlacht, die Tonne mitmachte, wurde für ihn zu einem unvergeßlichen Erlebnis.

Die Versammlung fand in einem großen Saalbau statt, der bisher nur rote Fahnen vor seiner Bühne gesehen hatte. Jetzt sollte Dr. Goebbels hier reden. In der zugesagten Diskussion wollte Heinz Neumann gegen den Nazi-Doktor sprechen, erzählte man sich bei der Kommune, Heinz Neumann, der junge Fahnenträger der Revolution!

Den großen Park, der dem Versammlungslokal gegenüberlag, riegelte die Polizei nach der Straße zu ab. Hin und wieder leuchteten sie mit Scheinwerfern in die Anlagen hinein. Phantastisch spielten die hellen Lichtarme über Wege und Bänke, über Rasenflächen und Baumstämme. Manchmal schimmerte eine Sandsteinfigur wunderlich auf.

Als Tonne mit Kuli, dem Naturapostel und dem Bullen vor dem Lokal erschien, waren die umliegenden Straßen bereits schwarz von Menschen; meist Genossen, die in dicht gedrängten Massen hin- und hergeschoben. Große Schupo-Lastautos standen vor dem Lokal, Hunderte von Tschakos blitzten im Licht der Gaslaternen auf. Polizisten zu Pferde hielten den Fahrdamm frei. Wenn SA.-Männer kamen, wurden sie von der Kommune angepflaumt. Zusammenstöße gab es jedoch noch nicht.

Tonne und seine Kameraden hatten sich rechtzeitig Eintrittskarten besorgt. So durften sie hinein in den Saal und brauchten nicht auf der Straße zu stehen. Als sie die Schupokette vor dem Eingang passierten, wurden sie von den Beamten auf Waffen abgetastet. — „Na, sag's freiwillig," lachte der Wachtmeister Tonne an, „wo steckt die Kanone?" — Tonne lachte zurück und schüttelte den Kopf. So kamen sie schließlich in den Saal. Gedränge und Geschiebe, Stimmengewirr, Gläserklirren und Stühlescharren. Auf der Bühne, neben dem Tisch mit der Hakenkreuzfahne, stand ein SA.-Mann und paßte auf, daß sich die Stürme richtig im Saal verteilten.

Bald war der Raum gedrängt voll. Selbst die Gänge zwischen den Tischblocks waren besetzt. Durch den lauten Trubel hörte man plötzlich vom Eingang her aufdonnerndes Rufen, das sich schnell fortpflanzte und sich hoch an der Decke schallend brach. Goebbels kam! SA.-Männer bahnten ihm einen Weg durch die dichtgedrängte Menge. Er lachte über das ganze Gesicht und grüßte nach beiden Seiten. Als jetzt die Kommunisten in Rotfrontrufe ausbrachen, lachte er auch ihnen zu, als wollte er sagen: Wartet nur, ich kriege euch schon!

Tonne empfand die zur Schau getragene Siegesgewißheit an diesem Ort etwas lächerlich, denn selbst ein Uneingeweihter sah, daß gut vier Fünftel des Saales mit Kommunisten gefüllt waren. Und die vom RFB. waren ja schließlich nicht hergekommen, um fromme Lieder zu singen oder mit den Nazis Ringelreihen zu tanzen. Sie stellten vielmehr bereits Batterien von Biergläsern auf und unter ihren Plätzen zusammen, prüften die Tische und besahen sich die Stühle. So einen Stuhl brauchte man ja nur mit einem Bein schräg von oben her auf den Fußboden zu stoßen, dann ging er aus dem Leim; das hatte man bald heraus. — Und Goebbels lächelte!

Wo war Heinz Neumann? — Mit dem Naturapostel drängte sich Tonne durch den ganzen Saal hindurch und guckte umher. Endlich fand er den Gesuchten, der mit einem hünenhaften Kommunisten zusammen unter einem Bogengang saß. Auch er lächelte. Das freute Tonne. Er schob sich heran und rief: „Genosse Neumann, Sie werden es ihm geben, was?" Neumann drehte sich um und nickte ihm lachend zu.

Vorn gebot jetzt ein Nazi mit erhobener Hand Ruhe. Allmählich erstarben die vielfachen Geräusche. Tausende von Gesichtern wandten sich zur Bühne. Es wurde still, ganz still im weiten Raum. Aber es lag eine Spannung in der rauchigen Luft, die nach einer Lösung drängte. Erfahrene Saalkämpfer hatten schon das Splittern der Stühle im Ohr.

Dann sprach Goebbels. Er stand seitlich am Tisch. Die linke Hand hatte er zunächst auf die Kante gestützt, die rechte hielt er gegen die Hüfte gestemmt. Ein kleiner Mann nur. Seine gewaltige Stimme, die jetzt durch den Saal brach und ihn füllte, schien gar nichts mit ihm zu tun zu haben. Er sprach ohne jede Aufregung. Aber unter dieser Ruhe ahnte man bereits den Vulkan, der bald hervorbrechen würde.

Als die ersten Beifallrufe kamen, wurden auch die Kommunisten munter. Sie lachten und machten höhnische Zwischenrufe. Der Redner ließ sich jedoch nicht irremachen, ja, er schien auf diese Störungsversuche gewartet zu haben. Sie brachten ja das zum Ausdruck, was der Gegner an Zweifeln in sich trug. Klatsch! Die Antworten des Redners saßen wie Pistolenschüsse. Neuer Beifall, neue Zwischenrufe. Der Lärm steigerte sich. Lachen, Rufen, Stühlescharren. Eine abschneidende Handbewegung des Redners schuf vorübergehend wieder Ruhe. Bald jedoch setzten die Zwischenrufe abermals ein. Die Antworten, genau und gründlich, blieben nicht aus. Die Augen des Nazi-Doktors sprangen durch den Saal, über die Menge hin, als wollten sie jeden Schreier einzeln heraussuchen.

Auch Tonne wurde von der Erregung, die durch den Saal flirrte, gepackt. Er starrte auf den Redner und beobachtete seine Handbewegungen. Kein Zwischenruf entging ihm, gespannt lauschte er auf jede Antwort.

Dieser Saal war ein gewaltiger Dampfkessel, in dem es rumorte, zischte, zur Explosion drängte. Von Minute zu Minute steigerte sich die Spannung. Immer lebhafter wurde die Menge, immer erregter ihre Anteilnahme. Die meisten Gegner merkten gar nicht, daß sie im Banne des kleinen Nazi-Doktors dort oben standen, oder sie wollten es nicht wahrhaben. Einmal, zum Teufel, mußte dieser steigende Druck den Kessel doch auseinandersetzen!

Aber Goebbels sprach weiter. Seine SA.-Männer standen wie die Bäume, und in ihren Augen wetterleuchtete es drohend.

Dann trat der Redner zurück, wischte sich mit einem Tuch den Schweiß von der Stirn — und lachte. Wieder schrien tausend Kehlen ihre Zustimmung in die Halle, wieder brachen sich Ruf und Gegenruf an Decke und Wänden.

Jetzt wurde der kommunistische Diskussionsredner auf die Bühne gebeten. Alle Hälse reckten sich. Tonne sah zu Neumann hin. Aber der blieb sitzen. Dafür bahnte sich ein anderer Mann — lang und hager, mit blondem, dünn herabhängendem Schnurrbart — einen Weg zur Bühne, blieb oben stehen und ballte die linke Faust empor. „Es lebe das internationale Proletariat, es lebe die Sowjetunion! Der Kommunistischen Internationale ein dreifaches Rot-Front! ... Rot-Front... Rot-Front!..." Drunten im Saale stiegen Tausende von geballten Fäusten hoch, donnerten Tausende von schreienden Münden ihr „Rot-Front!" hinaus.

Der Mann in der Lederjacke war der kommunistische Reichstagsabgeordnete Ulbrich. Mit Schrecken merkte Tonne, daß seiner Rede jeder zündende Funke fehlte. Auch in seiner Stimme schwang nichts mit, man hätte das, was er sprach, auch aus der „Roten Fahne" vorlesen können. So konnte er keinen Kontakt mit den Zuhörern gewinnen.

Trotzdem sekundierte die Kommune ihrem Redner gewaltig und ausdauernd. Aber die einexerzierten Rufe wirkten in ihrer maschinellen Eintönigkeit nicht aufpeitschend, sondern ermüdend. Tonne empfand auch das; und für Augenblicke beneidete er die Nazis, die mit so viel Schwung und Begeisterung bei ihrer Sache waren. Schnell jedoch legte er sich eine Erklärung dafür zurecht: Der Kommunismus zeichnete sich gerade durch seine unbestechliche Nüchternheit aus — und das war gut, weil ein bloßer Begeisterungsrausch schnell verflogen wäre und nur einem grauen Kater Platz gemacht hätte.

Ulbrich hatte seine Redezeit nicht ganz erschöpft. Sein abschließendes dreifaches „Rot-Front!" weckte bei seinen Genossen ein donnerndes Echo.

Jetzt wurde die Sache aber brenzlich. Einige SA.-Männer wollten den Kommunisten nicht von der Bühne herunterlassen. Sie redeten auf Goebbels ein: Die Kommune werde dann entweder den Saal verlassen, ohne das Schlußwort des Redners anzuhören, oder sie werde eine Saalschlacht beginnen. Ulbrich wandte sich an Dr. Goebbels.

„Herr Doktor, Sie haben mir zugesichert, daß ich unbehelligt bleibe! Weisen Sie Ihre Leute an, mich von der Bühne zu lassen!"

„Sie verpflichten sich, mit Ihren Leuten mein Schlußwort mit anzuhören?"

„Selbstverständlich!"

Ein Wink des Nazi-Doktors, und Ulbrich konnte die Bühne verlassen. Während er sich einen Weg zu seinen Genossen in der rechten Saalecke bahnte, trat Goebbels wieder neben den Tisch und begann mit dem Schlußwort. Er hatte erst wenige Sätze gesprochen, da begann die Kommune, systematisch zu lärmen. Hin und wieder gelang es dem Redner noch, sich verständlich zu machen. Aber dann kreuzten sich so viele Rufe in der verräucherten Luft, daß Goebbels nicht mehr weiterreden konnte.

Wie eine gewaltige Zange hielt die Kommune ihre Gegner vor der Bühne umklammert.

Was nun kam, spielte sich in wenigen Sekunden ab. Unter wachsendem Tumult erhoben sich fast alle Leute von ihren Plätzen, ein wogendes Meer von erregten Köpfen, fuchtelnden Armen und drohenden Fäusten. Und ehe man sich noch über die Ereignisse klar werden konnte, schwollen an der Grenzlinie der beiden Lager zwei Brandungslinien von Stühlen auf, die gleich darauf tosend zu einer zusammenkrachten. Ein seltsam mahlendes Geräusch ging davon aus. Die Gegner waren jedoch gehemmt, weil sie in drangvoller Enge standen. Da wurden die Türen zur Straße und zum Hof aufgerissen; Frauen und Mädchen und scharenweise auch feige Burschen drängten hinaus. Gleichzeitig aber stürmte aus einer Seitentür neben der Bühne Schupo in den Saal, die im Keller in Bereitschaft gelegen hatte. Jetzt fegten die Gummiknüppel zwischen die Menschenknäuel und pfiffen ein wildes Lied von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Ehrung langjähriger Kämpfer

Große Kreistagung der NSDAP. in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 20. September.

Am Sonntag, 24. September, hält die NSDAP. Hindenburg in Form einer Kreistagung eine große Heerschau ihrer Mitglieder ab. Neben dem Aufmarsch der oberschlesischen SS.-Standarte in einer Stärke von 2 000 Mann, neben einer Reihe von wichtigen Sondertagungen der einzelnen Unterorganisationen, die am Nachmittag auf dem Reitzensteinplatz durch den Kreisleiter und Untergauleiter, Landeshauptmann Adamczyk, besichtigt werden, findet in den Abendstunden ein Ehrenabend für die alten verdienten Kämpfer der Bewegung statt, wobei u. a. auch der Verdienste von Oberbürgermeister Pg. Fillusch und des Kreisleiters, Stadtv.-Vorstehers Pg. Walter Podolski, um das Aufblühen der Bewegung in Hindenburg und darüber hinaus in Oberschlesien in besonders feierlicher Form gedacht werden wird. Dieser Ehrenabend ist aber auch gleichzeitig als offizielle Verabschiedung gedacht für den von Hindenburg abberufenen Kreisleiter Podolski, der, vom Vertrauen seiner Führer getragen, ein verantwortungsvolles Amt innerhalb der Provinz Oberschlesien übertragen erhält. Ganz Hindenburg sieht diesen mutigen, unerschrockenen Kämpfer und wahrhaft vornehmen Menschen nur ungern scheiden. Mit Freude berührt daher die Nachricht, daß Kreisleiter Podolski trotz seines Wegzuges fürs erste den Posten eines Kreisleiters beibehält.

Die Programmfolge für den Tag, die im Benehmen mit den Amtswaltern aller Unterorganisationen der PO. durch den Kreisschulungsleiter, Stadtv. Hiller, festgelegt wurde, sieht u. a. folgendes vor:

Sonnabend, 23. September:

Abends 8 Uhr „Deutscher Abend" im großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos mit den Filmvorführungen: „Weihe des Horst-Wessel-Gedenksteines in Hindenburg", „Der Tag von Potsdam" und „Der Feiertag der nationalen Arbeit".

Sonntag, 24. September:

6 Uhr morgens großes Wecken durch die Musikzüge der SA.- und SS.-Standarten-Kapellen, ausgehend von der Geschäftsstelle der Kreisleitung, Glückaufstraße, unter Beteiligung des Amtswalter-Korps und der SS.-Standarte 3/III/23.

8 Uhr vormittags: Kirchgang der einzelnen Organisationen in geschlossener Form nach den in ihrem Bereich liegenden Gotteshäusern; Gottesdienst in der evang. Kirche.

Von 9,30—11,00 Uhr vormittags: Sondertagungen der Unterorganisationen der Partei. Die Ortsgruppen veranstalten Amtswaltertagungen in ihren Versammlungslokalen.

10 Uhr vormittags: Antreten der gesamten SS.-Standarte 23 am Reitzensteinplatz und Besichtigung durch Standartenführer Harnigs, Oppeln, und Sturmführer Kagelmann, Beuthen. Anschließend Abmarsch unter Vorantritt der SS.-Kapelle über die Kronprinzen-, Adolf-Hitler-, Sosnitzaer, Wilhelm-, Solgerstraße nach dem Deichsel-Sportplatz.

Von 11,30—12,30 Uhr Platzkonzert am Reitzensteinplatz und am Bahnhofsvorplatz durch die SA.- und SS.-Kapelle.

Ab 12 Uhr mittags Essen-Ausgabe für die auswärtigen SS.-Formationen im Schlachthaus.

Um 2,30 Uhr nachmittags stehen die Gliederungen der Partei am Reitzensteinplatz angetreten zur Besichtigung durch den Kreisleiter und Untergauleiter. Hieran nehmen geschlossen teil die Ortsgruppen mit ihren Fahnen, sämtliche Amtswalter der NSBO. mit den Fahnensektionen, NS. Beamtenbund, NS. Lehrerbund, Angehörige der Hauptabteilung IX (Kriegsopfer), Hitler-Jugend, Hitler-Jungvolk, die SS.-Standarte sowie Ehrenstürme der SA. Anschließend Abmarsch nach dem Park der Donnersmarckhütte, wo am Kreiskriegerverbands-Denkmal der Vorbeimarsch der Organisationen durch den Kreisleiter und Untergauleiter sowie der SA.- und SS.-Führung abgenommen wird.

Um 4 Uhr nachmittags Beginn der Kreistagung im Park der Donnersmarckhütte unter der Mitwirkung der SA.- und SS.-Kapelle, wo auch die Ehrung der alten Kämpfer der Hindenburger Parteiorganisationen erfolgt.

Abends 8 Uhr: Ehrenabend im großen Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos in Verbindung mit einem Festkonzert, ausgeführt von der SA.-Standarten-Kapelle 22 (Standort Hindenburg) unter Leitung von Musikzugführer Georg Sturm.

Anläßlich der Bedeutung dieser großen Tagung für ganz Hindenburg und zu Ehren des scheidenden Kreisleiters Podolski wird die Bevölkerung gebeten, an diesem Tage die Häuser zu flaggen und zu schmücken. t.

Oppeln

* **Von der kaufmännischen Berufsschule.** Nachdem die Herbst-Handlungsgehilfen-Prüfungen in Oppeln stattgefunden haben, fand in der Schule während einer schlichten Feier die Ueberreichung der Prüfungsbescheinigungen statt. Gleichzeitig war damit ein Gedenken für den verstorbenen langjährigen Direktor der Oppelner Handelsschulen verbunden. Zur Erinnerung an Direktor Finger wurde der Schule von der Kaufmannschaft ein Gedächtnisbild gestiftet, wobei dessen Verdienste um die Ausbildung des kaufmännischen Nachwuchses und ebenso den Ausbau der Schule gewürdigt wurde. An dieser Feier nahmen nicht nur die Schüler, sondern auch zahlreiche Vertreter der Kaufmannschaft, der Industrie- und Handelskammer sowie anderer Behörden und Vereine teil.

* **Luftschutzmaßnahmen im Hause.** Die Ortsgruppe Oppeln des Reichsluftschutzbundes wird am Donnerstag, 20 Uhr, im großen Saale von Forms Hotel ihre erste Mitgliederversammlung abhalten. Hierbei soll auch die Bestellung von Bezirksobmännern und Blockwarten erfolgen. Außerdem wird Lehrer Schneider einen Vortrag über Luftschutzmaßnahmen im Hause halten.

* **Vom Elgar-Giesel-Stift.** Aus Anlaß des Scheidens von Superintendent von Dobschütz, der 20 Jahre die Seelsorge im Elgar-Giesel-Stift ausgeübt hat, fand in dem Stift eine Abschiedsfeier statt, zu der auch die langjährige Leiterin des Gieselstiftes, Schwester Elisabeth Klose, die 40 Jahre das Stift geleitet hat und ebenso die Oberin des Mutterhauses Bethanien, Kreuzburg, erschienen waren. Pastor Hildt dankte im Namen des evang. Gemeinde-Kirchenrates dem Scheidenden für die treue Fürsorge in dem Stift. Diesen Dankesworten schloß sich auch Gartenbauoberinspektor a. D. Ulbrich als Pfleger des Stiftes an. Zur Erinnerung für diese Tätigkeit wurde dem Scheidenden ein Album mit Bildern des Stiftes überreicht.

Beisetzung des Fürsten Hans Carl zu Carolath-Beuthen

Glogau, 20. September.

Der verstorbene Fürst Hans Carl zu Carolath-Beuthen, wurde in Carolath feierlich beigesetzt. Außer der Witwe und den Kindern des Verstorbenen nahmen u. a. die Prinzen Hans Georg und Georg zu Schönaich-Carolath, Fürst Donnersmarck, Graf Königsmarck und die Generale von Linsingen und von Watters an der Feier teil. Pastor a. D. Schulz, der lange Jahre in Carolath amtiert hatte, hielt den Trauergottesdienst ab. Auf dem Wege zur Grabstätte bildeten Stahlhelm, Luisenbund und Militärvereine Spalier. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden sank der Sarg in die Tiefe. Der Stahlhelm, dessen Mitglied der Fürst gewesen war, gab eine Ehrensalve ab. Die Förster des Fürsten bliesen ein „Jagd vorbei!"

Sturz aus dem Fenster

Oppeln, 20. September.

Im Hause Klosterstraße 3 stürzte ein dreijähriger Knabe aus dem ersten Stockwerk auf den gepflasterten Hof und mußte mit einem Schädelbruch in lebensgefährlichem Zustande in die Klinik Hoffstein eingeliefert werden.

*

* **Carlsruhe.** Hier fand ein Schulungsabend der NSDAP. statt, der von Schulrat a. D. Muschalla geleitet wurde. Die Versammlung gedachte zunächst des tragischen Todes des stellvertretenden Führers der Arbeitsfront, Muchow, und ehrte dessen Andenken. Der Schulungsleiter nahm sodann zu den politischen Tagesereignissen Stellung, erwähnte besonders die Winterhilfsarbeit und sprach dann über die Saarfrage. Pg. Janschek schilderte in fesselnder Weise die Erlebnisse beim Nürnberger Parteitag. Der Ortsgruppenführer, Pg. Stangen, dankte den Rednern und ermahnte die Teilnehmer zu weiterer Mitarbeit an dem nationalsozialistischen Aufbauwerk für das Dritte Reich und schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil" auf den Führer. — Im Vereinshaus hielt der ev. Elternbund eine Versammlung ab, die von dem Vorsitzenden, Maschinist Schiller, Gründorf, geleitet wurde. Pastor Opale dankte dem Bunde für die bisherige Mitarbeit in kirchlichen Fragen und bat um weitere Unterstützung. Dem bisherigen Vorsitzenden Schiller wurde Dank und Anerkennung ausgesprochen und dieser als Vorsitzender wiedergewählt. Weiterhin wurden in den Vorstand berufen: Paul Predel, und Johann Reiß aus Krogullno.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Heute Beginn des Urbainczyk-Prozesses

Karfer Kommunalpolitik vor der Strafkammer

Untreue-Anklagen gegen Gemeindevorsteher und Schöffen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. September.

Am heutigen Donnerstag beginnt vor der hiesigen Strafkammer ein umfangreicher, vorerst für drei Tage berechneter Prozeß, der die Mißstände in der ehemals selbständigen Gemeinde Karf in weit größerem Ausmaß aufdecken wird, als dies in dem Unterschlagungsprozeß gegen den früheren Rendanten der gleichen Gemeinde 1928 der Fall war. Im Mittelpunkt des heute beginnenden Strafverfahrens steht zunächst einmal

der ehemalige Vorsteher der nun nach Bobrek geschlagenen Gemeinde Karf, Dr. Urbainczyk,

der die Führung von Karf als erster hauptamtlicher Gemeindevorsteher 1920 übernommen hat. Als Karf auf Grund des Eingemeindungsgesetzes mit der Nachbargemeinde Bobrek vereinigt wurde, stellte der jetzt im Ruhestand lebende Bürgermeister Trzeziok, ein wesentlicher Zeuge in dem Urbainczyk-Prozeß, mit seinen Beamten die Verfehlungen des Angeklagten fest. Zunächst schien es, als wenn mit der Verurteilung des Rendanten 1928 die Karfer Zustände weiterhin keine strafrechtliche Folgen mehr haben sollten. In diesem Glauben wurde man noch dadurch bestärkt, daß einmal das gegen Dr. U. eingeleitete Disziplinarverfahren zu keinem Ende gebracht wurde, er dann nach Sperrung seiner Ruhegehaltsbezüge, die der jetzige Gemeindevorsteher von Bobrek nach entsprechenden Beschlüssen der dortigen Gemeindevertretung für Zwecke des Schadensersatzes einbehielt, im Wege einer einstweiligen Verfügung erreicht hat, daß nur der pfändbare Teil seiner Pension zurückbehalten werden dürfte. Bald danach hieß es aber, daß die Strafverfolgungsbehörde dabei sei, Dr. U. den Prozeß zu machen. Etwa im Juni d. J. war die von Gerichtsassessor Dr. Schindler aufgebaute Anklage derart gefördert, daß Dr. U. in seiner Wohnung in Breslau verhaftet wurde und trotz einer Beschwerde und angeblicher Erkrankung infolge Nervenzusammenbruches bis heute in Haft gehalten worden ist.

Dr. Urbainczyk wird nach der Anklage Untreue, Unterschlagung und Mißbrauch der Amtsgewalt zur Last gelegt. In der Zeit seiner Gemeindevorstehertätigkeit habe er sich trotz eines hohen Gehaltes nicht nur 12000 Mark Notstandsbeihilfen durch die Schöffen anweisen lassen und die ihm für seine Wohnung bewilligten Reparaturkosten um rund 5000 Mark eigenmächtig überschritten, sondern auch Reisekosten von mehreren 1000 Mark eingestrichen.

1926 hat er nach der Anklage 114 Reisen, 1927: 108 Reisen mit hohen Tagegeldern durchgeführt. Die Unterschlagung liegt nach der umfangreichen Anklage darin, daß er eine aus Gemeindemitteln gekaufte Kriegerbüste in seiner Wohnung verwendet hat. Versteckte Buchungen, nicht ordnungsgemäße Beschlüsse und Eigenmächtigkeiten sind weitere Anschuldigungen, die in dem nun anstehenden Strafprozeß aufgeklärt werden sollen.

Mit zur Verantwortung gezogen werden gleichzeitig die in der Zeit der Aera Dr. Urbainczyk tätig gewesenen beiden Gemeindeschöffen, Baumeister Ciongwa und Rechtskonsulent Nowarra, da sie der Teilnahme bezw. der Beihilfe an den Untreuehandlungen verdächtig sind. Als Verteidiger für den angeklagten Gemeindevorsteher hat sich Rechtsanwalt Dr. Jüttner aus Breslau, für die beiden anderen Angeklagten der Beuthener Rechtsanwalt Dr. Scholtissek gemeldet.

k.

Schützet die Brieftauben

Alljährlich klagen die Besitzer der Brieftauben darüber, daß ihnen die während des Sommers mit großer Mühe ausgebildeten Tauben im Herbst zum größten Teil fortgeschossen werden. Vielfach ist noch die irrige Ansicht verbreitet, daß jede im Felde angetroffene Taube geschossen werden darf. Deshalb macht die Hindenburger Reisevereinigung besonders darauf aufmerksam, daß nach den heutigen Gesetzesbestimmungen das Erlegen und Vernichten der Tauben strafrechtlich verfolgt wird. Wir wissen sehr wohl, so schreibt der Verein, daß ein wahrer Jäger keine Taube schießt, aber aus Unkenntnis oder Uebermut wird doch noch hin und wieder gesündigt. Die meisten Menschen haben keine Ahnung davon, was eine Brieftaube kostet, welche Opfer an Zeit und Geld sie ihrem Besitzer auferlegt, bis sie als Nachrichtenbote ausgebildet ist. Wenn nun ein solches Tierchen niedergeschossen wird, so ist das ein schwerer Verlust. Die Brieftaube ist eine feldfliegende Taube, die bei der besten Pflege von selbst das Feld besucht, was auch für ihre Abhärtung und Orientierung vom Besitzer gern gesehen wird. Die vielfach in landwirtschaftlichen Kreisen noch verbreitete Ansicht, daß die feldernden Tauben nur schaden, ist längst wissenschaftlich widerlegt. Es ist festgestellt, daß die Tauben eine Unmenge Unkrautsamen und Schnecken verzehren, und daß von einem geringen Schaden nur allein zur Zeit der Saat die Rede sein kann. Darum ergeht auch an die Landwirte die dringende Bitte: Schützet die Brieftauben! Zur Zeit der Saat werden die Brieftaubenliebhaber ihre Tiere bestimmt vom Felde zurückhalten, aber augenblicklich kann die Taube nicht den geringsten Schaden anrichten.

Schwerer Unglücksfall bei Oppeln

Vom Lastauto überfahren und getötet

Oppeln, 20. September. In der Nähe von Winau auf der Strecke nach Krappitz überfuhr ein Lastkraftwagen eine Frau Waliczek aus Dombrowka, die sofort tot war. Das Lastauto mit Anhänger stürzte in den Graben. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Abschluß der oberschlesischen Heeresübungen

Dank an die schlesischen Truppen und an die Quartierwirte

(Eigener Bericht)

Cosel, 20. September.

Die kleinen Herbstübungen in Oberschlesien fanden mit der Kritik der heutigen selbständigen Uebung bei der idyllisch gelegenen Schrotholzkirche St. Brixen durch den Leiter der Uebungen, General von Kluge, und durch den Divisionskommandeur. Generalleutnant Freiherr von Fritsch, ihren endgültigen Abschluß.

Die Uebung selbst wurde um 15,15 Uhr abgeblasen. Ihr lag zugrunde das Aufhalten und Zurückwerfen eines blauen Angriffs östlich und südöstlich von Oberglogau, der den Straduna-Abschnitt bereits erreicht hatte, durch zunächst nur geringe rote Kräfte. Rot stand auf dem Ostufer der Straduna und hielt diese Linie, bis ein von Süden her im Anmarsch befindliches Reiterregiment die Lage durch einen umfassenden Angriff auf die linke Flanke von Blau klärte. Dieser Flankenangriff des Reiterregiments war von Erfolg, obwohl er durch die Aufmerksamkeit eines blauen Blinkers rechtzeitig nach hinten gemeldet worden war. Der Kommandeur von Blau, heute der neue Kommandant von Glogau, Oberstleutnant Graf Matuschka, hatte in Erwartung dieses Flankenangriffs der Kavallerie seine Truppen sehr weit auseinandergezogen, was auch die Kavallerie zu einer weitgehenden Umgehungsbewegung veranlaßte. Diese Auseinanderziehung der blauen Front schwächte aber andererseits die Erfolgsaussichten stark ab.

General von Kluge

lobte in der abschließenden Besprechung die klaren und sicheren Entscheidungen der beiderseitigen Führer, Oberstleutnant Graf Matuschka und Major Ribstein, des Führers der roten Kavallerie, sowie des Oberstleutnants Braun als Führer des Ausbildungsbataillons. Besonderes Lob erntete die bei Blau eingesetzte Schweidnitzer Artillerieabteilung, die ihre Aufgabe vorzüglich erfüllt hatte, wie überhaupt die Truppe einen famosen Eindruck auf ihn gemacht hätte.

Der Divisionskommandeur,

Generalleutnant von Fritsch,

sprach zunächst dem Leiter der Uebungen seinen Dank und seine Anerkennung aus. Er lobte dann insbesondere die Schnelligkeit der Berichtsübermittlung nach rückwärts sowie die Gefechtsaufklärung nach vorn. Er sprach weiter den Führern von Rot und Blau seine Anerkennung aus und bestätigte wiederum, daß die Truppen auch am letzten Uebungstage einen außerordentlich frischen Eindruck gemacht hätten. Zum Schluß gab der Divisionskommandeur noch seiner ganz besonderen Freude darüber Ausdruck, daß es in diesem Jahre möglich war, die Herbstübungen im äußersten Südosten des Wehrkreisbereiches zur Durchführung zu bringen und stellte mit Befriedigung die außerordentlich rege Anteilnahme der Bevölkerung fest, die am letzten Uebungstage weit stärker als bisher sich auf den Uebungsfeldern zeigte und bei der die Truppen in den Quartieren glänzende Aufnahme gefunden hätten.

Von der Schaukel in einen Fluß gestürzt

Rybnik, 20. September.

Das vierjährige Söhnchen der Familie Buchczyk in Czuchow im Kreise Rybnik stürzte, als es sich mit Schaukeln auf einem über den Fluß Birawka herausragenden Ast vergnügte, plötzlich in den Fluß. Das Kind ertrank, ehe Hilfe eingetroffen war.

Beim Spiel tödlich verunglückt

Myslowitz, 20. September.

Im Garten des Myslowitzer Salesianerinstituts ereignete sich ein furchtbarer Unfall. Ein sechsjähriges Kind, die Stephanie Rossa, geriet beim Spielen an einen steinernen Bottich, der plötzlich auf das Kind herabstürzte. Dem Mädchen wurde der Schädel zertrümmert. Es war auf der Stelle tot.

Kunst und Wissenschaft

„Egmont" in Hindenburg

Goethe und Beethoven, diese stärksten Säulen deutscher Kultur, bei einem Werk vereinigt, sprechen am ersten Theaterabend zu uns. Das ist ein Auftakt, wie er schöner nicht gedacht werden kann. Dazu kommt, daß die Aufführung einen Eindruck starker Geschlossenheit machte. Das war zum großen Teil mit das Verdienst des Egmont-Darstellers, Albrecht Betges. Aeußerlich schon eine edle, ritterliche Erscheinung von flämischer, herzlicher Weltfreudigkeit, erfüllte er auch seelisch die Gestalt Egmonts mit Goetheschem Geist und sprach Egmonts Sprache, die selbst Goethe-Sprache im doppelten Sinne ist: Männlich und menschlich, diesseits-bejahend und fromm, schlicht und geistvoll. Eine gleichwertige Leistung bot Goswin Hoffmann als Wilhelm von Oranien. Ganz groß die Szene, wie Egmont und „Oranien" sich gegenüberstehen. Karl Lambertin als Herzog von Alba hinterließ einen weniger starken Eindruck. Grete Kretschmer gab Klärchen, Egmonts Geliebte. Sie war in Sprache und Geste wundervoll gelöst und ergreifend. Wie wir es nicht anders von ihr gewohnt sind, war Anne Marion auch diesmal wieder als Regentin eine Gestalt von kristallklarer Prägung. Die Spielleitung des Intendanten Bartelmus bezeugt Können und Verantwortung. Haindls Bühnenbilder waren der ganzen Aufführung entsprechend. Die Egmont-Ouvertüre unter Fritz Dahms Leitung kam klar und schön heraus.

Das Publikum hat am Schluß mit starkem Beifall gedankt.

F. B.

Deutsche Bühne. Donnerstag um 20,15 Uhr wiederholt die Deutsche Bühne für die Mitglieder der Gruppe D als Pflichtvorstellung den Tanzabend des gesamten Balletts. Am Sonnabend, dem 23. September findet die Pflichtvorstellung für die Gruppe E mit Goethes „Egmont" statt. Es wird gebeten, die noch nicht eingelösten Pflichtkarten rechtzeitig abzuholen.

Was bringt das Oppelner Theater?

Unsere Stadt wird in der kommenden Spielzeit auch durch das Oberschlesische Landestheater Beuthen bespielt werden. Dadurch wird es auch möglich sein, in Oppeln einige Opernaufführungen zu bringen. Es sind vorgesehen: „Wildschütz", „Hänsel und Gretel", „Butterfly" und „Fra Diavolo"; an Operetten „Liselott", „Kuß des Herzogs", „Fledermaus", „Nacht in Venedig", „Prinzessin Turandot" und „Gasparone". Ferner werden auch ein oder mehrere Ballettabende und Sinfoniekonzerte stattfinden. Die Schlesische Landesbühne wird eine Reihe von Lust- und Schauspielen bringen.

Uraufführung eines Annaberg-Dramas in Köln. Auf der Freilichtbühne im Kölner Hindenburgpark wurde das Annaberg-Drama von Kurt Eggers zur Uraufführung gebracht. Die Befreiungstat der Oberschlesien-Freiwilligen, die in dem siegreichen Gefecht am Annaberg gipfelte, findet in der Darstellung des Leipziger Rundfunkdramaturgen eine eindringliche Gestaltung. Unter der Gesamtregie von Prof. Dr. Nissen, dem Leiter des Theaterwissenschaftlichen Institutes der Kölner Universität, setzte sich eine aus 250 Köpfen bestehende Laienspielgruppe mit Hingabe und Begeisterung für die Aufführung des Oberschlesien-Dramas ein.

Ein Dom-Museum in Halberstadt. Im Remter des Halberstädter Doms wird zurzeit ein Museum eingerichtet, das als erste Sammlung den Halberstädter Domschatz aufnehmen wird, der eine Reihe von außerordentlich wertvollem sakralen Gut enthält. Der Halberstädter Domschatz konnte bisher mangelnder Aufstellungsmöglichkeiten der Oeffentlichkeit nicht gezeigt werden.

Zwei neue Lutherstücke in Halle

Im Rahmen der Halleschen Luther-Festspielwoche wurden im Hofe der Moritzburg die Lutherstücke „Die Fahndung Luthers" von Jakob Leuth und „Meister über Acht und Bann" von Kurt Sommer zur Uraufführung gebracht. Jakob Leuth schildert in seinem schlichten Spiel die Bekehrung des Grafen von Erbach durch denselben Luther, den der Graf verfolgt, um ihn als Ketzer peinigen zu lassen. Das zweite Stück weist bedeutend mehr dichterische Substanz auf als die „Fahndung", in der die Konflikte in einer allzu primitiven Weise abgewickelt werden. Der Dichter läßt hier den Teufel um die Seele Martin Luthers kämpfen. Als Kaiser und als Kirchenfürst bietet der Böse dem Gottesstreiter alle Güter der Welt an für den Fall seines Widerrufes. Aber die Versuchungen scheitern an dem festen Glauben von Meister Martinus an seine Sendung als Reformator der Deutschen. Das geistige Duell, das die beiden Gegenspieler in Sommers Szenen ausfechten, hat Abschnitte voll starker innerer Spannungen, voll echter dramatischer Atmosphäre. Die von Heinz Kassebaum sauber inszenierten Aufführungen hinterließen auf die zahlreiche Zuhörerschaft spürbar starke Eindrücke.

G.

Reichsamt für kirchliche Kunst der Deutschen Evangelischen Kirche. Um der Not der Künstlerschaft sowie dem drohenden Zerfall wertvollsten deutschen Kulturgutes zu steuern, haben sich auf Veranlassung des Staatskommissars Hinkel eine Reihe kirchlicher Behörden und Verbände sowie der Kunstreferent im Reichskulturausschuß der Glaubensbewegung Deutsche Christen zusammengetan, um ein „Reichsamt für kirchliche Kunst der Deutschen Evangelischen Kirche" zu gründen, dessen Aufgabe es sein wird, alle Fragen kirchlicher Gestaltung von zentralen Gesichtspunkten aus anzufassen. Die Schirmherrschaft übernahm Landesbischof, Wehrkreispfarrer Ludwig Müller. Ehrenpräsident ist Professor D. Rudolf Koch, Offenbach. Geschäfts- und Amtsstelle ist der Kunstdienst, Evangelisches Johannesstift Berlin-Spandau.

Das „Lied an die Freude" — neugriechisch

Der „Chor von Athen", der unter der Leitung von Direktor Oikonomides steht, hat ein Preisausschreiben für die beste neugriechischen Uebersetzung des „Liedes an die Freude" von Schiller erlassen, das auch Beethoven an den Schluß seiner großen IX. Symphonie gesetzt hat.

Selbstmord des Pathologen Prof. Walter Groß. Der Ordinarius für allgemeine und besondere Pathologie und Direktor des Pathologischen Instituts an der Westfälischen Wilhelms-Universität zu Münster, Prof. Dr. med. Walter Groß, ist in seiner Wohnung in Münster mit Zyankali vergiftet aufgefunden worden. Ueber die Beweggründe des Gelehrten zu seinem Freitod ist bisher nichts bekannt geworden.

Oberschlesisches Landestheater. Donnerstag, den 21. September, 20.15 Uhr, **Beuthen:** die 1. Wiederholung des Tanzabends. Die Leitung hat Herr Ballettmeister Ferry Dworak. Der Vorverkauf für die Egmontvorstellung am Sonntag, dem 24., 20,15 Uhr, beginnt am Donnerstag. Die Kasse des OS. Landestheaters ist geöffnet: Wochentags von 10—14 und von 17—20,15, Sonntags von 10—13,30 und von 16—20 Uhr.

In **Königshütte** an demselben Abend, 20 Uhr, Eröffnung der Spielzeit mit „Egmont".

Freitag bleibt das Theater in **Beuthen** geschlossen. In **Hindenburg** 22. 9., 20 Uhr, Tanzabend.

In **Kattowitz** erfolgt am 22. die Eröffnungsvorstellung um 20 Uhr mit „Egmont".

Beuthener Stadtanzeiger

Deutscher Abend des VDA.

Die Ortsgruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande veranstaltete einen Deutschen Abend, der die Werbewoche des VDA. abschloß. Das Schülerorchester der Oberrealschule und des Realgymnasiums leitete den Abend unter der Leitung von Studienreferendar Rohmer ein, worauf der Führer der Ortsgruppe, Studienrat Dr. Behlau, die Vertreter der Behörden, der Schulen und der befreundeten Verbände und die Mitglieder und Gäste des VDA. begrüßte und sie aufforderte, am Aufbau des Volksbundes mitzuwirken. Der erst kürzlich gebildete VDA.-Chor brachte dann unter der Leitung von Studienreferendar Loge einige Volkslieder sehr wirkungsvoll zu Gehör. Der Redner des Abends war Dr. Wehenkel, Breslau, der sich schon seit längerer Zeit dem Studium der wirtschaftlichen Beziehungen zum Auslandsdeutschtum in den östlichen und südöstlichen Staaten widmete und das auf Studienreisen gewonnene Material auch bereits in einem Buch verwertet hat. Er sprach über die **Bedeutung des Auslandsdeutschtums für die deutsche Wirtschaft** und hob hervor, daß man nicht immer nur von den armen, unterstützungsbedürftigen Auslandsdeutschen sprechen dürfe, sondern zur wirtschaftspolitischen Tat kommen müsse. **Die Auslandsdeutschen seien die beste Brücke für Deutschland, um der deutschen Wirtschaft Eingang in die ausländischen Absatzgebiete zu verschaffen.** Bisher stünden aber noch fremdvölkische Schranken zwischen dem Reich und der auslanddeutschen Wirtschaft. Ueberdies habe man vom Reich aus bisher noch nicht die geeigneten Wege zum Auslandsdeutschtum und seinen wirtschaftlichen Organisationen gefunden.

Die Deutschen im Ausland dürften nicht nur als Minderheit betrachtet und an ihrer zahlenmäßigen Stärke gemessen, sondern müßten als Leistungsstand der deutschen Wirtschaft betrachtet werden. Es sei keineswegs etwa eine wirtschaftsfremde Forderung, wenn eine Berücksichtigung der volksdeutschen Wirtschaft verlangt werde, vielmehr habe der deutsche Kolonist eine bedeutsame Schlüsselstellung im Osten. Auch dort, wo der Deutsche politisch abgelehnt werde, erkenne man seine Leistungen an. In allen politischen und ständischen Organisationen des neuen Reiches müsse die Idee der wirtschaftlichen Verankerung des Deutschtums im Auslande gefördert werden. Der zukünftige Weg des deutschen Volkes führe über das Auslandsdeutschtum.

Der durch eine plastische Schilderung auslandsdeutscher Verhältnisse in interessanter Weise ausgestaltete Vortrag fand starken Beifall. Darbietungen des Schülerorchesters und des Chores leiteten dann zu einer Tanzveranstaltung über.

Bevölkerungspolitische Propaganda

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda veranstaltet in den Monaten September, Oktober und November eine großzügige Werbung für bevölkerungspolitische und erbbiologische Fragen im ganzen Deutschen Reich, die gleichzeitig als Hilfsaktion für Kinderreiche den Auftakt im Kampf gegen Hunger und Kälte bilden soll. In jedem dieser Monate wird zu diesem Zwecke eine Broschüre herausgegeben werden, die bei den Postanstalten in Beuthen und Umgegend an den durch besondere Plakate gekennzeichneten Schaltern zum Stückpreis von zehn Pfennig erhältlich ist.

Tag der Heimat im Altherrenzirkel „Philia"

Der Altherrenzirkel „Philia" veranstaltete im Konzerthause einen „Tag der Heimat", an dem auch die FWV. „Borussia" und die Damen der Bundesbrüder teilnahmen. Für die würdige Ausgestaltung der Feier hatte Bb. E. H. Adamski Sorge getragen. Senoir Gotthard Bräuer betonte in seinen Begrüßungsworten, das land- und rassefremde Menschen uns in den letzten 14 Jahren auch die Heimats- und Vaterlandsliebe aus der Seele reißen wollten, um uns mit den Segnungen einer „Internationale" zu beglücken. Das deutsche Volk sei mit der Heimatscholle innig verbunden. Der Abend sei der oberschlesischen, deutschen Heimat geweiht. Mit diesem „Tag der Heimat" werde die feierliche Uebernahme des Bildes Friedrichs des Großen verbunden. Dies geschehe in dankbarer Erinnerung an die von ihm geleistete Arbeit zum Wohle unserer oberschlesischen Heimat. In einem Festvortrage sprach Bb. E. H. Adamski über Oberschlesien, das Land unterm Kreuz. Er entwickelte ein packendes Bild von unserem Grenzland als Kampfbund, von der Geschichte Oberschlesiens, von Land und Leuten, von der Stadt Beuthen und der freien Bergstadt Tarnowitz, von der Preußischwerdung Oberschlesiens, der Errichtung der Gruben und Hütten und der langen, geduldigen Aufbauarbeit. Dann ließ er die großen Dichter Oberschlesiens, Eichendorff und Gustav Freytag, mit ihren Werken vor das geistige Auge treten, um anschließend des St. Annaberges, des Wallfahrtsortes unseres schaffenden, schwer ringenden, gläubigen Volkes, mit seinen Sinnbildern zu gedenken. Unter den Klängen des Fridericusmarsches erfolgte die feierliche Enthüllung des von Bb. Kwoka gezeichneten Bildes Friedrichs des Großen, das nunmehr mit den Bildnissen Bismarcks, Hindenburgs und Adolf Hitlers einen würdigen Ehrenplatz im Heime des AHZ. „Philia" einnimmt. Heimat- und Vaterlandslieder umrahmten die Feier. **K.**

Reichsfachschaft Deutscher Schwestern

Im Saale des DHV.-Heimes hatte die Beuthener Gruppe der Reichsfachschaft Deutscher Schwestern zu ihrer ersten Tagung eingeladen, die leider keine allzu starke Beteiligung aufwies. Oberin Stiller eröffnete die Versammlung und betonte vor allen Dingen die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Schwestern zu einer Fachschaftseinheit. In großen Linien zeichnete sie das schwere Los der Schwestern. Im neuen Deutschland sei jeder berufstätige Mensch verpflichtet, sich zu organisieren. Die Krankenschwester gehöre weder in die Säule der Arbeiter noch der Angestellten. Die Reichsfachschaft Deutscher Schwestern gehört zur Reichsarbeitsgemeinschaft der Berufe im sozialen und ärztlichen Dienst und untersteht der Arbeitsfront direkt. Die Rednerin streifte dann Organisationssachen und Umschaltungsfragen bezüglich der alten Verbände. Zum Schluß wurden alle Schwestern aufgefordert, sich vertrauensvoll an die Führerin, Oberin Stiller, zu wenden. Dann ergriff Chefarzt Dr. Wülfing, Beuthen, das Wort zu einem Fachvortrag über den Beruf der Krankenpflegerin. Er behandelte u. a. das Verhalten der Krankenschwester zum Kranken, zum Arzt und ihre Pflichten gegenüber dem Volksganzen. Anschließend ging Dr. Wülfing auch noch auf die Fragen des Geburtenrückganges, der Bekämpfung fremdrassiger Einflüsse und der Sterilisierung von Menschen mit schlechten Erbanlagen ein. In allen diesen Bestrebungen ist die Krankenschwester berufen, mitzuarbeiten und mitzuhelfen. Oberin Stiller dankte dem Vorredner und wies auf die nunmehr allmonatlich stattfindenden Versammlungen hin, die jedesmal von einem Fortbildungsvortrag begleitet sein werden.

Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer

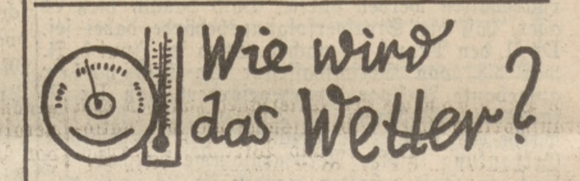
In der beim Kameraden Bigdon abgehaltenen Monatsversammlung der Ortsgruppe Beuthen machte der Vorsitzende, Kamerad Kutscher, die Gleichschaltung zum Gegenstand längerer Ausführungen. Der vor 10 Jahren mit dem Sitz in München ins Leben gerufene Ehrenbund deutscher Weltkriegsteilnehmer hat sich von vornherein auf den Boden nationaler Erhebung gestellt und trotz vielfacher Anfeindungen die schwarzweißrote Fahne hoch in Ehren gehalten. Ministerpräsident Göring gehört seit Bestehen des Ehrenbundes diesem an und hat nach der siegreichen nationalen Revolution die Ehrenmitgliedschaft angenommen. Wenn unter dem alten System dem Aufblühen des Bundes allerorten Schwierigkeiten in den Weg gelegt wurden, so ist es unter der neuen nationalen Regierung anders geworden. Wie der Redner mitteilte, ist zu der bisher einzigen Beuthener Ortsgruppe in Oberschlesien eine solche in Hindenburg hinzugetreten. Führer dieser neuen Ortsgruppe sind Polizeimajor Urban und Bergrat Palm. In Gleiwitz, Ratibor, Neiße, Kreuzburg sind weitere Ortsgruppen in der Gründung begriffen. Nachdem der Vorsitzende noch den Schriftwechsel mit den zuständigen Stellen wegen Gewährung von Beschaffungs- und Produktiv-Darlehen für bedürftige Kameraden bekannt gegeben hatte, wurden zwei neue Mitglieder aufgenommen. Die nächste Versammlung ist als eine Werbeversammlung gedacht und soll am 7. Oktober bei Schmatloch stattfinden. **—g.**

Die Tante an den Bettelstab gebracht

Herzzerreißende Szenen spielten sich am Mittwoch vormittag in einer Verhandlung vor dem hiesigen Schöffengericht ab, die sich gegen den wegen Untreue und Unterschlagung angeklagten Kaufmann Jakob Friedländer von hier richtete. Eine alte Tante von dem Angeklagten hatte als Kaufpreis für ein von ihr lange Jahre geführtes Geschäft in Kostuchna (Ostoberschlesien) Wechsel in Höhe von 14 500 Zloty erhalten. In ihrer Unkenntnis über banktechnische Angelegenheiten wandte sich die alte Tante an den Angeklagten, die auch damit einverstanden war, daß die Wechsel auf seinen Namen zur Einziehung einer hiesigen Bank übergeben wurden. Die Wechsel wurden auch prompt eingelöst, und als später die Tante das Geld abheben wollte, um sich mit demselben eine neue Existenz zu gründen, mußte sie erfahren, daß der Angeklagte bereits das Geld abgehoben und bis auf den letzten Pfennig verbraucht hatte. Der Angeklagte machte geltend, daß er von der Tante die Einwilligung erhalten habe, das Geld zur Eröffnung eines neuen Geschäfts zu verwenden. Mit lautem Schluchzen widersprach die Geschädigte diesen Angaben. Auch die Tochter der Geschädigten, die wie ihre Mutter jetzt auf die Unterstützung anderer angewiesen ist, brach in lautes Weinen aus und konnte sich durch die vermittelnden Worte des Vorsitzenden nur schwer beruhigen. Für das skrupellose Verhalten des Angeklagten hatte der Staatsanwalt scharfe Worte und forderte strenge Bestrafung. Seinem Antrag auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis entsprach auch das Gericht, das mit Rücksicht auf die Höhe der erkannten Strafe die sofortige Verhaftung des Angeklagten verfügte. **—g.**

*

* **Frauenbund der Kolonialgesellschaft.** Die Monatsversammlung des Frauenbundes der Kolonialgesellschaft Gleiwitz findet am Freitag im Stadtgarten, Klosterstraße, statt.



Die über Polen gelegene Störung bewegt sich langsam südwärts. Bereits in der vergangenen Nacht hat sie unserem Bezirk neue Eintrübung gebracht, und besonders nördlich der Oder ist es auch zu leichten Regenfällen gekommen. Eine durchgreifende Aenderung der zur Zeit herrschenden Witterung ist für Mitteleuropa zunächst nicht zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien bis Donnerstag abend:

Bei nördlichen Winden und wechselnder, meist stärkerer Bewölkung zeitweise Regen, kühl.

Theaterbesuch der Jugend

Von Hans-Heinz König

Im seiner Abhandlung „Die Schaubühne als moralische Anstalt betrachtet" sagt Friedrich Schiller u. a.: „Die Schaubühne ist mehr als jede andere öffentliche Einrichtung des Staates eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben, ein unfehlbarer Schlüssel zu den geheimsten Zugängen der menschlichen Seele". Von der gleichen ideellen Anschauung lassen wir uns leiten, wenn in der Erziehung unserer Kinder die Zeit gekommen ist, da sie für das Erlebnis eines Theaterabends reif genug geworden sind; denn wir wollen unseren Kindern ja einen unversiegbaren Born der Offenbarung erschließen.

Jeder pflichtbewußte Erzieher wird sich aber fragen: „Wann ist die Aufnahmefähigkeit des Kindes soweit gefestigt, daß ich es zum ersten Male ins Theater führen kann, und welches Stück soll ich wählen?" Es handelt sich ja schließlich um ein ganz großes, lange Zeit wirksames Erlebnis, um einen ersten Eindruck, der für das junge Menschenkind positiv oder negativ entscheidend sein kann. Deshalb ist für den ersten Theaterbesuch bei dem Schützling ein Maß von Reife notwendig, eine Tatsache, die also keine dogmatische Feststellung zuläßt, in welchem Alter dieses Erlebnis geboten werden kann. Hier muß vorsichtig für jeden einzelnen Fall entschieden werden und sowohl auf die geistige Begabung als auch die Veranlagung des Kindes im Gemüt weitgehendst Rücksicht genommen werden. Glauben die Eltern aber den Zeitpunkt für gekommen, so stehen sie nunmehr vor der verantwortungsvollen Frage, welche Wahl sie bezüglich des Kunstwerks treffen sollen: Schauspiel oder Oper, ernst oder heiter, dramatisiertes Märchen oder eine Klassikervorstellung?

Eines muß bei dieser Entscheidung vor allem berücksichtigt werden: der künstlerische Wert der Darbietung. Dieser darf das allein Ausschlaggebende sein. Ob das Kind nun zunächst in Oper oder Schauspiel geführt wird, möchte ich von seiner bisherigen Erziehung abhängig machen. Ist das Kind in dieser hauptsächlich von der Schule geführt worden, ist also sein Wissen um die Sprache gefestigter, so sollte man sich für das Schauspiel entscheiden. Es stellt auch zweifellos die einfachere Kunstform dar, und das klargesprochene Wort und die Natürlichkeit der Handlung wird dem kleinen Jünger Thalias schneller faßlich sein. Hat das Kind aber schon frühzeitig das Glück gehabt, unbewußt in seinem Elternhaus musikalisch erzogen zu werden und hat etwa die einfachen, köstlichen und wertvollen Melodien unserer alten Meister in Form von Tanzliedchen, Marschweisen usw. kennen gelernt, so ist es wohl in der Lage, als erstes Theatererlebnis auch eine Oper verständnisvoll zu erfassen. Nun bietet ja gerade die Opernliteratur eine schöne Auswahl leichtfaßlicher, heiterer Werke, in denen ganze Szenen lang — und das erscheint mir wichtig — das gesprochene Wort vorherrscht. Ich denke hierbei vor allem an Lortzings „Waffenschmied" und „Zar und Zimmermann". Hier paaren sich Humor und Ernst, künstlerische Qualität und einprägsame Gestaltung, so daß eine starke, anziehende Wirkung von der Bühne ausgeht und es wirklich nichts schadet, wenn einmal nicht alles Wort für Wort verstanden wird. In den immerwiederkehrenden Erinnerungsgesprächen nach der Vorstellung, beim Nachspielen der Musik am Klavier gibt sich noch zahlreiche Gelegenheit, das Gedächtnisbild der Handlung zu vervollständigen und zu vertiefen. Aus diesem Grunde erscheint es mir auch gerade beim Opernbesuch erzieherisch viel richtiger, nicht ein anderes Opernwerk dem ersten Theaterbesuch folgen zu lassen, sondern dasselbe Werk ruhig wiederholt solange zu besuchen, bis das Kind sowohl inhaltlich völlig in dasselbe eingedrungen ist, als auch das ganze neue Drum und Dran des Opernbetriebes in sich aufgenommen hat. Erst dann wird es an einem neuen Werk ungeteilte Freude haben, und wir können etwa Humperdinks Märchenspiel „Hänsel und Gretel", Mozarts „Zauberflöte" und Webers „Freischütz" folgen lassen. Dieses Niveau in der Auffassungsmöglichkeit sollte zunächst keinesfalls überschritten werden. Erst wenn uns die geistige Entwicklung und Festigkeit des Kindes ganz klar geworden ist, können wir es zu den Gewaltigen, unser Musikleben Beherrschenden, zu **Beethoven** und **Wagner**, führen.

Die Kinder beim Besuch des Schauspiels richtig zu leiten, war in den vergangenen Jahren durch die etwas zu kommerzielle Gestaltung der Spielpläne unserer Theater erschwert. Gewiß, die Theater mußten mit allen Mitteln gehalten werden, aber der Wert der gebotenen Unterhaltungsstücke bildete keine gesunde Grundlage für die sittliche und gesellschaftliche Erziehung unserer Jugend.

Die verantwortungsbewußten Theaterleiter empfanden das auch und richteten Schülervorstellungen ein. Da diese aber keinen Gewinn abwerfen konnten, wurden sie leider nicht mit den Mitteln ausgestaltet, die die Jugend zu enthusiasmierten Anhängern des Theaters gemacht hätte. Hier soll Wandel geschaffen werden, aber man hüte sich, nun gleich ins andere Extrem zu fallen. Die Jugend soll nun nicht etwa ausschließlich die Werke unserer anerkannten Klassiker kennen lernen und mit Scheuklappen gegen das Neuzeitliche und Moderne ins Leben hinausgesandt werden. Aber wie die Werke der Neuen entstanden sind aus der Kenntnis der alten Dichtung, so soll sich auch dem Schüler zunächst Weisheit und Schönheit unserer Klassiker offenbaren. Hier kann die Schule mehr als das Elternhaus Wegbereiter sein, nachdem gottlob das Zerpflücken des Werkes bis zur Zerfleischung des Sinnes nicht mehr als pädagogisch richtig angesehen wird. Der Weg sollte von Schiller, Lessing, Kleist über Hebbel, Goethe zu Hauptmann, Ibsen und den Modernen führen.

Einen Wunsch noch zum Schluß im Interesse der Kinder: Wenn es sich irgendwie ermöglichen läßt, sollen die Eltern wenigstens für den ersten vorbereiteten Theaterbesuch einen Platz wählen, der die Sicht auf das gesamte Bühnenbild nicht beschränkt. Gewiß, wir haben alle mit Begeisterung auf dem hohen „Olymp" gesessen, aber das zuerst gesehene Kunstwerk soll wirklich tief erfaßt werden, soll ein festlicher und würdiger Beginn eines neuen Lebensglückes sein.

Deutsche Bibliophilentagung in Berlin. In den letzten Dezembertagen werden die Gesellschaft der Bibliophilen und die Maximilian-Gesellschaft ihre Hauptversammlungen in Berlin abhalten.

Deutsches Theater im Elsaß

In der kommenden Spielzeit werden die elsässischen Städte Straßburg, Colmar, und Hagenau zum ersten Male während der jetzigen französischen Herrschaft von einem selbstständigen deutschen Schauspielensemble bespielt. Die Stadtverwaltungen der genannten Städte haben, wie bekannt, nach der Ausweisung des ehemaligen Freiburger Intendanten Dr. Krüger den früheren Leiter der Baden-Badener Bühne, Robert Klupp, zum Direktor des Ensembles bestellt, das in erster Linie die deutschen Klassiker, weiterhin aber auch moderne deutsche Dichter und Lustspielautoren spielen wird. Bei der Resonanzlosigkeit der französischen Aufführungen im Elsaß, besteht gar kein Zweifel, daß das deutsche Schauspielunternehmen lebensfähig sein wird.

Deutsche Philosophentagung in Magdeburg

Die diesjährige (12.) Tagung der Deutschen Philosophischen Gesellschaft findet in der Zeit vom 2. bis zum 5. Oktober in Magdeburg statt. Den Vorsitz im Ehrenausschuß hat der preußische Kultusminister Rust übernommen. Die Referentenliste zählt namhafte Gelehrte auf.

Staatsmedizinische Akademien in Berlin und München

Unter Aufhebung der bisherigen Sozialhygienischen Akademien Breslau und Düsseldorf wurden die Sozialhygienischen Akademien Berlin und München in Staatsmedizinische Akademien umgewandelt. Der Besuch eines der beiden Institute ist für alle diejenigen Aerzte notwendig, die sich im öffentlichen Dienst betätigen wollen. Der Lehrplan umfaßt, der Zeit entsprechend, in erster Linie rassehygienische und bevölkerungspolitische Arbeitsgebiete. Zum Direktor der Berliner Akademie wurde Ministerialrat Dr. Frey, zum Direktor der Münchener Akademie Ministerialrat Dr. Schultze ernannt.

Besichtigung des Oberschlesischen Landesmuseums

Landsmannschafter auf Grenzlandfahrt

Beuthen, 20. September.

Von einem Teilnehmer an der Grenzfahrt der Deutschen Landsmannschafter geht uns folgender Bericht zu:

Landsmannschafter aus verschiedenen Gegenden Deutschlands waren gestern in Beuthen, um hier die Grenzverhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Diese Studenten sind auf einer Grenzlandfahrt rings um Schlesien begriffen. Die Fahrt steht unter Leitung von Dipl.-Ing. Vollmann, Leiter des Amtes für Grenzland- und Inlandsfragen der Deutschen Landsmannschaft. Aufgabe der Fahrtteilnehmer, die örtliche Vertrauensmänner an den einzelnen Hochschulen Deutschlands sind, ist es, durch unmittelbares Schauen und Erleben die Lage an den Grenzen kennen zu lernen, um die Eindrücke an ihren Hochschulen weiter verarbeiten und vermitteln zu können.

Nach einer aufschlußreichen Besichtigung Ratibors gelangten die Studenten am Montag nach Gleiwitz. In Gleiwitz und Hindenburg wurden sie durch eingehende Vorträge und Werkbesichtigungen mit der wirtschaftlichen Lage des oberschlesischen Industriegebietes vertraut gemacht. U. a. wurde ihnen das Skalley-Werk, das OEW., Westfeld (Königin-Luise-Grube) gezeigt.

Am Mittag wurden sie vom Vertreter der Abteilung für Volksaufklärung und Propaganda, Malcher, in Hindenburg begrüßt und am Grenzübergang bei Ruda-Hammer vorbei nach Beuthen gebracht. In den ersten Nachmittagsstunden gab ihnen Herr Malcher eine Einführung in Beuthens besondere grenzpolitische Lage. Hierauf folgte im Verlaufe einer Autobus-Rundfahrt an der Grenze entlang die praktische Belehrung.

Nach der Grenzfahrt wurden die einzelnen Abteilungen des Oberschl. Landesmuseums unter Führung von Museumsdirektor Dr. Matthes besichtigt, der den Fahrtteilnehmern einen Ueberblick über den Zweck und die Kulturarbeit des Museums gab. Anschließend führte Dr. Zelder die Gäste durch die Räume der Volksbücherei und gab die hierzu notwendigen Erläuterungen. Die Lage der Stadt Beuthen, die große kulturelle Aufbauarbeit und der starke Lebenswille im äußersten Südosten des deutschen Reiches machten auf die Studenten einen nachhaltigen Eindruck.

Am Abend wurde ein Beisammensein mit der hiesigen Vereinigung „Alter Landsmannschafter" abgehalten. Unter den Gästen sah man Vertreter staatlicher und kommunaler Behörden u. a. Landrat Dr. Seeger, Bürgermeister Leeber, Reg.-Assessor Dr. Edeler usw. Der Vorsitzende, Dr. Reimold, begrüßte die jungen Gäste aus dem Reiche. Im Auftrage von Oberbürgermeister Schmieding sprach Bürgermeister Leeber herzliche Willkommensworte. Landrat Dr. Seeger machte interessante Ausführungen über die Probleme der Industrie und der Siedlung, die für die Geschichte des Landkreises Beuthen von brennender Wichtigkeit seien. Dipl.-Ing. Vollmann dankte den Behörden für die freundliche Aufnahme und das herzliche Entgegenkommen, das er und seine Kameraden in der Stadt Beuthen gefunden haben. Er gab einen kurzen Ueberblick über Ziele und Aufgaben des Grenzlandamtes der deutschen Landsmannschaft. Heute haben die Gäste Beuthen verlassen, um die Verhältnisse des Landkreises Beuthen kennen zu lernen und dann weiter nördlich zur niederschlesischen Grenze zu fahren. Oberschlesien und seine Oberschlesier werden sie nie vergessen!

Vom Liberalismus zum ständischen Staatsaufbau

Dieser Tage fand im Konzerthaus die zweite Mitgliederversammlung der Fachgruppe Bauingenieurwesen des KDAI., Bezirk Beuthen, statt. Nach herzlichen Begrüßungsworten des Bezirksleiters Eidmann wurde den Mitgliedern durch den Fachgruppenleiter das Arbeitsprogramm bekanntgegeben. Im Vordergrund steht die Pflege und Vertiefung nationalsozialistischen Gedankengutes unter besonderer Berücksichtigung der technischen und wirtschaftlichen Belange. Außerdem gilt es, technische Erfahrungen, technisches Wissen und technische Schöpferkraft als wertvollstes Volksvermögen zu erhalten und auf das nationalsozialistische Ziel auszurichten, das heißt, dem Volksganzen dienstbar zu machen. Sodann sprach Fachgruppenleiter Pönninger über: „Vom Liberalismus zum ständischen Staatsaufbau". Der Individualismus als Weltanschauung stellte den einzelnen und sein Eigentum ins Zentrum alles Geschehens und zerstörte so jeden Gemeinsinn und Idealismus im Volke. Die durch den Staat gewährleistete größtmöglichste Freiheit des einzelnen war der Wegbereiter für den Aufstieg des Finanzkapitals zur alles beherrschenden Weltmacht. Der Marxismus war vollständig ungeeignet, das System zu ändern, sondern zerriß nur das Volk in sich heftig bekämpfende Klassen. So entstand ein Chaos von eigennützigen Interessenten und Interessentengruppen, das zum vollständigen Niedergang der Wirtschaft und des Staates führte. Deshalb war die erste große Tat unseres Führers nach der Machtergreifung die Einigung des arbeitenden Volkes durch die Errichtung der Arbeitsfront. Durch die vertikale Ausgliederung der Arbeitsfront nach ständischen Grundsätzen wird ganz von selbst das schöpferische Element in der Wirtschaft zur Geltung gebracht durch die Eingliederung des einzelnen in seinen Stand zwangsläufig Gemeinnutz vor Eigennutz gestellt und schließlich durch diese Organisierung und Orientierung des Staates die Geldmacht automatisch in ihre Schranken gewiesen, nämlich nicht die Wirtschaft zu beherrschen, sondern der Wirtschaft zu dienen. Außerdem wird eine horizontale berufliche Ausgliederung der Arbeitsfront den beruflichen Interessen jedes einzelnen Menschen gerecht werden. An diesem großen Ziele mitzuarbeiten und dabei die Interessen der Technikerschaft zu wahren, ist eine der vielen wichtigen Aufgaben des KDAI.

*

* **Die Betriebszelle Friseure** hielt am 18. September ihre Pflichtversammlung ab. Der Obmann Ackermann eröffnete die Sitzung. Das Andenken des verunglückten stellvertretenden Leiters der NSBO., Pg. Muchow, wurde durch Erheben von den Plätzen geehrt. Dann ergriff Pg. Thomas das Wort. Zunächst behandelte er Sinn und Wesen des Nationalsozialismus. Gerade den NSBO.-Mitgliedern erwachsen jetzt im Zeichen der Schulung große Aufgaben. Jeder einzelne muß seine ganze Kraft einsetzen, nationalsozialistisches Gedankengut in den Betrieben und bei der Jugend zu vermitteln. Weiter behandelte Pg. Thomas den Unterschied zwischen dem verantwortungslosen Liberalismus und der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsführung. Dann wandte er sich der Rassenfrage zu. Der Obmann versprach weitere intensive Schulung der Betriebszelle.

* **Eine neue Fachgruppe.** Auf eine Einladung des Fabrikbesitzers Maladinski hatten sich in den von der Kreisleitung zur Verfügung gestellten Räumen des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand eine Anzahl Fachleute der Terrazzo-, Steinholz-, Estrich-Fußböden- und Betonwarenbranche zusammengefunden, um die Gründung einer solchen Fachgruppe in die Wege zu leiten. Fachberater Maladinski begrüßte die Erschienenen, worauf Geschäftsführer Gordalle vom Kampfbund Zweck und Ziele der Fachgruppen erklärte. Die Ausführungen fanden die Zustimmung der Anwesenden, und es folgte eine längere von Baumeister Kaniut eingeleitete gewerbliche Aussprache. —g.

* **Meineidsverhandlung vor dem Schwurgericht.** Unter dem Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Hertel verhandelte das Schwurgericht am Mittwoch gegen den erst 22jähr. Grubenarbeiter Ciesla wegen Meineids. Der Angeklagte hatte einen Streit zwischen zwei Arbeitern beobachtet, in dessen Verlauf einer der Arbeiter den andern mit einer Eisenstange über den Kopf schlug und ihn schwer verletzte. Am nächsten Tage hatte Ciesla vor der Polizei genaue Angaben über den Hergang der Tat gemacht. Vor Gericht wurde er in der ersten Verhandlung nicht vernommen, sollte dagegen in einer zweiten Verhandlung über den Hergang der Tat aussagen. Er wies auf seine Aussage vor der Polizei hin und machte dann, als er auf die Notwendigkeit hingewiesen wurde, seine Angaben vor Gericht zu wiederholen, eine völlig andere Aussage. Es entstand nun die Frage, ob nicht Ciesla, der wegen Waffenbesitzes und einmal wegen Widerstandes mit den Gerichten in Konflikt gekommen war, aus Trotz und Eigensinn eine falsche Aussage gemacht habe. Objektiv stand jedenfalls fest, daß er eine völlig falsche Darstellung unter Eid gegeben hatte. Staatsanwaltschaftsrat Lieblich nahm dies an und beantragte daher eine Strafe von 5 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverlust und dauernde Aberkennung der Eidesfähigkeit. Rechtsanwalt Joachimski wies darauf hin, daß die Vernehmung vor Gericht erst 1½ Jahr nach dem Vorfall erfolgte, daß Ciesla außerdem von der Nachtschicht ins Gericht kam und bei seiner Vernehmung bereits 36 Stunden nicht geschlafen hatte. Es sei daher durchaus möglich, daß ihn die Erinnerung getäuscht habe und er subjektiv nicht schuldig sei, daß er bei seiner Aussage das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht gehabt habe. Nach der Beratung des Gerichts gab Landgerichtsrat Dr. Hertel bekannt, daß die Verhandlung bis kommenden Dienstag ausgesetzt werde und inzwischen festgestellt werden solle, ob Ciesla damals tatsächlich von der Nachtarbeit gekommen sei.

* **Unfug in der Erfrischungshalle.** In einer Erfrischungshalle an der Schönwälder Straße verübte ein angetrunkener Gast groben Unfug und bedrohte die anderen Gäste. Er wurde vom Ueberfall-Abwehrkommando zur Ausnüchterung in das Polizeigefängnis gebracht.

* **Böswilliger Alarm.** Nachdem seit Monaten der Unfug des böswilligen Rufens der städtischen Berufsfeuerwehr aufgehört hatte, ist in der Nacht zum Mittwoch wiederum ein unnötiger und böswilliger Alarm erfolgt. Die Feuerwehr rückte, durch den Feuermelder in der Scharleyer Straße gerufen, dorthin aus, stellte aber fest, daß ein böswilliger Alarm vorlag, konnte jedoch den Täter nicht ermitteln. Es ergeht bei dieser Gelegenheit an die Bevölkerung die Bitte, bei der Ahndung eines solchen Falles nach besten Kräften mitzuwirken, um die Täter dem Gericht zur Aburteilung zuführen zu können und dadurch diesem schweren Unfug endlich ein Ende zu machen.

* **Wegen Beleidigung des Reichskanzlers festgenommen.** Auf Veranlassung des Breslauer Generalstaatsanwalts wurde ein Kraftwagenführer von hier wegen Beleidigung des Reichskanzlers festgenommen. Seine wohlverdiente Strafe wird er vom Breslauer Sondergericht erhalten.

* **Nicht aus Beuthen.** Wir werden gebeten, darauf hinzuweisen, daß der wegen Urkundenfälschung verurteilte Polizeioberwachtmeister Kutzka („Ostdeutsche Morgenpost" vom 19. September) in Bobrek-Karf ansässig und von dem dortigen Gemeindevorsteher angezeigt worden ist.

*

* **Heliandbund.** Fr. (16) Vollthing bei den Jesuiten. Instrumente mitbringen.

* **Reichsverband Deutscher Tonkünstler und Musiklehrer.** Fr. (17,30) im Europahof wichtige Versammlung (betr. Lizenzscheine).

* **Marian. Kongregation Schulkloster. Jugendgruppe.** Do. (19,15) Literarischer Arbeitskreis.

* **Garde-Verein. Frauengruppe.** Do. (20) Konzerthaus. Sitzung mit Vortrag.

* **Spielvg. VfB. 18 Jugendabteilung.** Heute abend (19) Schüler- und Jugendmannschaftsabend im Vereinslokal, Bierhaus Oberschlesien.

* **Männergesangverein Liederkranz.** Heute um 20 Uhr wichtige Probe.

*

* **Bobrek-Karf.** Der Kriegerverein Karf hielt den Monatsappell im Saale Tivoli ab. Nach einleitenden Begrüßungsworten des Führervertreters, Kameraden Cuber, der des im Knappschaftslazarett Beuthen liegenden schwer verletzten Führers, Schmidt, gedachte, folgte der Festvortrag durch das Vorstandsmitglied des Kreis-Kriegerverbandes Schneider, der dem Gedenken an Sedan und Tannenberg gewidmet war. Dann hob der Vortragende die Verdienste unseres Ehren-Bundespräsidenten von Hindenburg und des Volkskanzlers Adolf Hitler um die Einigung des deutschen Volkes hervor. Die Versammlung sang begeistert das Horst-Wessel-Lied. Dem Kameraden Müller war im Laufe der Versammlung durch den Kameraden Schneider für erfolgreiche Sammeltätigkeit die vom Vorstand der Deutschen Krieger-Fechtanstalt verliehene Auszeichnung übergeben worden.

* **Mikultschütz.** Reichsjugend-Wettkämpfe. Am Donnerstag veranstalten die hiesigen katholischen Volksschulen und die Mittelschule im Stadion die Reichsjugendwettkämpfe. Um 13 Uhr treten die Teilnehmer zum geschlossenen Abmarsch nach dem Stadion in den Schulhöfen an. Hier steigen um 13½ Uhr die Kampfspiele der Mädchen. Zu gleicher Zeit treten die Knaben zur Austragung der Dreikämpfe an. Um 14½ Uhr finden die Massenfreiübungen der Knaben und um 15 Uhr die Massenfreiübungen der Mädchen statt, an die sich Volkstänze anschließen. Um 16 Uhr kommt ein Schlagball-Wettspiel zwischen der Schule 2 und der Mittelschule und ein Fußballwettspiel zwischen den Schulen 3 und 4 zum Austrag. Nach der 10×100-Meter-Staffel aller Schulen wird um 17½ Uhr die Bekanntgabe der Sieger erfolgen.

* **Nationalsozialistischer Lehrerbund.** Im Kinosaal der Adolf-Hitler-Schule tagte unter Leitung des Fachschaftsführers Oleschko die Fachschaft Volksschule. Pg. Oleschko umriß die Aufgaben der Fachschaft, deren Ziele darin liegen, daß sich die Mitglieder mit den weltanschaulichen Grundproblemen und den Zielen, die zum Aufbau unseres Staates der Zukunft unbedingt notwendig sind, auseinandersetzen. Pg. Hoffmann, Beuthen, sprach dann über das Thema: „Die indogermanischen Völker im Ostraum". Mit Unterstützung reichen Lichtbildmaterials entrollte er ein fesselndes Bild von dem Werden der germanischen Rasse im Laufe der Jahrtausende, wies aus den Funden die natürliche Verbundenheit unserer Vorfahren mit der Scholle und der Landschaft hin und bewies, daß sie zu allen Zeiten Bauern und Kämpfer zugleich waren. Von besonderem Wert sind die prähistorischen Funde in unsereer schlesischen Heimat.

Gleiwitz

Oberhütten stellt 201 Arbeiter neu ein

Gleiwitz, 20. September.

Der Treuhänder der Arbeit für den Bezirk Schlesien hat mit Wirkung ab 1. September eine Neufestsetzung der Richtleistungen in den Gruppenakkordbetrieben der Julienhütte angeordnet. Die Arbeitsvertragsparteien sind gleichzeitig ermächtigt worden, den Stückakkord sowie die übertariflichen Zuschläge im Rahmen des geltenden Kollektivabkommens neu zu regeln. Bei den Stahlröhrenwerken und der Herminenhütte stehen gleichfalls Lohnänderungen in Aussicht. — Auf den Werken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke wurden vom 20. August bis 2. September hauptsächlich in der Kokerei, dem Stahlwerk der Julienhütte, den Drahtwerken in Zawadzki und in der Abteilung Eisenbau der Donnersmarckhütte 201 Arbeiter neu eingestellt.

Einweihung der Landesfrauenklinik Gleiwitz endgültig am 15. Oktober

Die Einweihung der neuen Oberschlesischen Landesfrauenklinik in Gleiwitz, die für den Anfang Oktober d. J. vorgesehen war, ist nunmehr endgültig auf Sonntag, den 15. Oktober, festgesetzt worden. An den Einweihungsfeierlichkeiten werden Landeshauptmann Adamczyk und Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden teilnehmen. Die Feier wird im Rundfunk übertragen werden.

*

* **Personalveränderungen beim Versorgungsamt.** Die Oberverwaltungssekretäre Gitschel und Rißmann wurden vom Versorgungsamt Breslau zum Versorgungsamt Gleiwitz versetzt.

* **Wohltätigkeitsveranstaltung des Polizeisportvereins.** Wie in den vergangenen Jahren zugunsten der Kinderspeisung, veranstaltet der Polizeisportverein Gleiwitz in diesem Jahre eine Wohltätigkeitsveranstaltung für die Opfer der nationalen Arbeit, die am Donnerstag im Stadttheater zur Durchführung kommt. Der Verein hat es auch diesmal verstanden, in Zusammenarbeit mit dem Polizeibeamten-Orchester ein ausgezeichnetes Programm aufzustellen, so daß für jeden Geschmack etwas vorhanden sein wird. Der erste Teil wird durch ein Musikstück eingeleitet, worauf der Polizeipräsident eine Ansprache halten wird. Es folgen dann sportliche Vorführungen, wie Körperschule der Männerabteilung, Freiübungen der Mädchen, ein Ausschnitt aus einer Jugendturnstunde, Stabübungen der Mädchen. Ein Husarentanz, vorgeführt von einer Dame, wird, gefolgt von einem Fanfarenmarsch, Abwechslung bringen. Es folgen ein Reigen und zwei neuzeitige Gruppentänze der Frauenabteilung, die besonderen Beifall finden sollten. Ein gymnastisches Bild beendet den 1. Teil. Der 2. Teil bringt nach einem Fanfarenmarsch das große Vaterländische Festspiel, bestehend aus lebenden Bildern mit einem dazugesprochenen Text und Musik. In den Bildern werden die letzten 14 Jahre zum Ausdruck gebracht. Die Veranstaltung, bei der nur Mitglieder des Vereins mitwirken, beginnt um 20 Uhr.

* **Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins.** Im Blüthnersaal fand am Mittwoch eine gutbesuchte Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins Gleiwitz statt, die von dem 1. Vorsitzenden, Nelke, geleitet wurde. Es wurde bekanntgegeben, daß der Verein gerichtlich eingetragen worden ist. Als Vertreter der Kreisleitung der NSDAP. hielt Pg. Malitz einen Vortrag über den Aufbau des nationalsozialistischen Staates und die organisatorische Durchbildung des Ständestaates. Schriftführer Godzik machte Ausführungen darüber, daß jeder Haus- und Grundbesitzer die Pflicht hat, sich dem Verein anzuschließen und sich damit in den Ständestaat einzugliedern. Vorsitzender Nelke wies auf den Ablauf der Frist für die Steuergutscheine hin und machte besonders darauf aufmerksam, daß die Umsatzsteuern, Grundvermögenssteuern und Gewerbesteuern, für die noch Steuergutscheine zu erreichen sind, spätestens am 30. September eingezahlt sein müssen. 2. Vorsitzender Golombek sprach über das neue Ortsgesetz und die Erhebung der Anliegerbeiträge und gab bekannt, daß der Haus- und Grundbesitzerverein gegen einige Bestimmungen dieses neuen Gesetzes beim Regierungspräsidenten Einspruch eingelegt hat. Zum Schluß wurden verschiedene aus der Versammlung heraus gestellte Anfragen beantwortet.

* **Abschiedsfeier für Kriminaldirektor Fischer.** Infolge Erreichung der Altersgrenze scheidet Kriminaldirektor Fischer in Kürze aus seinem Amte aus. Am Sonnabend findet aus diesem Anlaß im Münzersaal des Haus Oberschlesien um 20 Uhr eine Abschiedsfeier statt, bei der das Orchester der Polizeibeamten und der Gesangverein der Kriminalpolizei mitwirken.

* **Eröffnungsturnen des TV. Vorwärts im neuen Heim.** Der rührigen Leitung des TV. „Vorwärts" Gleiwitz ist es dank der tatkräftigen Unterstützung des Oberstudiendirektors Hanisch gelungen, die Genehmigung des Oberpräsidenten zur Benutzung der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums zu erhalten. Mehr als ein halbes Jahrhundert hat der Verein in der Turnhalle der Schule in der Kreidelstraße das Turnen geübt, hat schon in der Vorkriegszeit sich räumlich in dieser ersten Turnhalle unserer Stadt beengt gefühlt und stand mit einem Turnbauhallenfonds in Höhe von 25 000 Mark kurz vor dem Ziele der Schaffung eines neuen Turnerheimes. Weltkrieg und Inflation zerstörten den Plan, nicht aber das mühsam aufgebaute Werk, das in seiner ganzen Bedeutung gelegentlich des Eröffnungsturnens in der Turnhalle des Staatlichen Gymnasiums so recht zur Geltung kam. Vom 6jährigen der Knabenabteilung bis zum 70jährigen der Alten Herrenriege — mehr als 300 an der Zahl — hielten den Einmarsch in die neue Turnhalle, und unter frischen Turnerliedern hielten sie ihren ersten Uebungsabend auf der neuen Stätte ab.

Der langjährige treue Führer, Prokurist Wittig, nahm nach der Aufstellung der einzelnen Abteilung Gelegenheit, in einer Begrüßungsansprache Oberstudiendirektor Hanisch, dem er den Dank für die Unterstützung zur Erlangung der Genehmigung der Benutzung der Turnhalle aussprach, Oberturnlehrer Ronge, die Turnbrüder vom ATV. und Frohsinn, die Gäste und die Vertreter der Presse willkommen zu heißen. Er stellte Vergleiche mit dem Heim und der Uebungsstätte an und meinte, daß bei einem Wechsel die Gefühle der Freude und der Wehmut beschleichen. Unter geistreichen Worten heftete er ein von der Festleitung des DTV. Stuttgart gestiftetes Fahnenband an und besiegelte das Gelöbnis der Treue der Turner mit einem Gut Heil auf Volk, Vaterland und Führer, worauf das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied gesungen wurden. Oberstudiendirektor Hanisch dankte für die freundlichen Worte, betonte, daß der Dank dem Oberpräsidenten in erster Linie zukomme und gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Turner im neuen Heim recht wohl fühlen und zum Wohle des Vaterlandes hier wirken mögen. Oberturnwart Philipp gab das Zeichen zum Turnen, und in bunter Reihe folgten nun die einzelnen Abteilungen mit ihren Uebungen. Im Anschluß an das Eröffnungsturnen fand im Restaurant „Eiskeller" ein Kommers statt, der die Teilnehmer noch recht lange gemütlich zusammenhielt.

Partei-Nachrichten

NS. Frauenschaft Gleiwitz-Ellguth. Am Donnerstag findet um 20 Uhr im Gasthaus „Zur Erholung" (Drzierzan) der Heimabend statt.

NSDAP. Beuthen, Ortsgruppe Süd. Der nächste Schulungsabend für die Parteigenossen findet Donnerstag, pünktlich 20 Uhr, in der Aula der Berufsschule statt. Beteiligt sind die Zellen 6, 7, 8, 9 und 10. Zelle 6 umfaßt: Dyngosstraße 62 bis Pogoda, Krakauer Straße ganz, Tiefe Gasse ganz. Zelle 7 umfaßt: Dyngosstraße, Stadthausseite v. Nr. 1 bis Kaiserplatz. Zelle 8 umfaßt: Bergstraße ganz, Steinstraße ganz. Zelle 9 umfaßt: Gojstraße ganz, Wallstraße ganz. Zelle 10 umfaßt: Schwiebbogengasse, Schneiderstraße, Fleischerstraße, Kaiserstraße zwischen Lange Straße und Dyngosstraße, Ring, Apothekenseite.

NSDAP. Ortsgruppe Hindenburg Mitte. Die Ortsgruppe verlegt ihre Marschliederabende wegen der an diesem Tage stattfindenden Amtswalterschulung von Montag auf den Freitag einer jeden Woche. Erstmalig findet der Marschliederabend am Freitag im Musikzimmer der Oberrealschule statt.

NSDAP. Ortsgruppe Rosenberg. Am Donnerstag, 20 Uhr, findet im Saale des Hotels Potrz ein öffentlicher Schulungsabend statt, an dem der Kreisschulungsleiter, Pg. Gebel, über „Staat und Kirche" sprechen wird. Für die Mitglieder der NSDAP. und ihre Unterorganisationen besteht Pflichtbesuch.

NSDAP. Ortsgruppe Kandrzin. Am Donnerstag, dem 21. September, um 20 Uhr, findet bei Proske ein Schulungsabend mit anschlieender Mitgliederversammlung statt. Den Schulungsabend führt Pg. Bialon mit einem Thema aus Hitlers „Mein Kampf" durch.

NSBO.-Fachgruppe Handwerk, Oppeln. Donnerstag findet um 20 Uhr in der Erholung die Fachgruppenversammlung statt.

NSDAP. Ortsgruppe Beuthen Nord. Donnerstag, 20 Uhr, findet im Schützenhaus die Monatsversammlung statt. Das Erscheinen eines jeden Pg. ist Pflicht.

(Aus d. amtl. Bekanntmachungen d. „Deutsch. Ostfront")

Ehrung der Tradition

Fahnenweihe bei den Turnern

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. September.

Der neue Großturnverein Beuthen hatte am Mittwoch abend seine Mitglieder nach dem unteren Saale des Promenadenrestaurants zu seiner ersten Vollversammlung, die durch die gleichzeitige Weihe der neuen Sturmfahne des Vereins einen besonders weihevollen Rahmen erhielt, eingeladen. Die Mitglieder des Vereins hatten es sich daher nicht nehmen lassen, zu diesem historischen Akt vollzählig zu erscheinen. Auf der Bühne prangte an hervorgehobener Stelle neben der Flagge der Deutschen Turnerschaft, dem roten Turnerkreuz auf weißem Grund, die neue Reichsflagge Schwarz-Weiß-Rot sowie das Hakenkreuzbanner. Davor standen die

alten ehrwürdigen Fahnen der fünf nunmehr in dem Großturnverein Beuthen zusammengeschlossenen Vereine.

Vor Beginn der Feier begrüßte der neue Vereinsführer, Photograph G. Müller, die aktiven Turner und Turnerinnen, sowie die ebenfalls vollzählig erschienenen Vereinsvorstände der alten fünf Turnvereine und die seitens der Stadt anwesenden Ehrengäste, Stadtrat Apotheker Melcher, Stadtkämmerer Müller, sowie den Kampfbundleiter Dr. Palaschinsky. Besonders ehrend gedachte der Vereinsführer des ältesten Mitgliedes des Vereins, des über 70jährigen Adolf Becker.

Ein Festlied leitete zu der Weihe der Fahne über, die Stadtrat Apotheker Melcher als Vertreter des leider verhinderten Oberbürgermeisters Schmieding **vornahm.**

Besonders feierlich war der Einmarsch der neuen Vereinsfahne,

der die Fahne der Ortsgruppe Süd der Nationalsozialistischen Partei vorangetragen wurde. Stadtrat Melcher weihte nunmehr die Fahne, indem er sie nach nationalsozialistischem Brauch mit der Fahne der Ortsgruppe Süd berührte, mit dem Spruch: **„In Treue und Einigkeit für Volk und Vaterland und unseren Führer Adolf Hitler.“** Er übergab hierauf das neue Banner des Vereins dem Vereinsführer, Photograph Müller, und ermahnte die Anwesenden, treu zu ihrem neuen Symbol zu stehen. Auf den Führer Adolf Hitler, der uns allen den Weg gezeigt hatte, brachte er hierauf ein dreifaches Sieg-Heil aus. Stadtkämmerer Müller sprach besonders zu denen, denen der Zusammenschluß und die Trennung von alten Verein besonders schwer fiel. **Es sei nicht so gedacht, daß man sich von der Tradition trennen sollte, im Gegenteil,** der Deutsche hat stets seine Tradition geehrt. Der Zusammenschluß der Turnvereine mußte kommen, er war gewissermaßen eine Notwendigkeit, um das Turnwesen der Stadt Beuthen weiter zu fördern. Ein von der Turnschwester Marquardt gesprochener Prolog „Stuttgart“ leitete zur

Ehrung der Stuttgarter Sieger

durch Stadtjugendpfleger Seliger über. Er führte u. a. aus, daß die Deutsche Turnerschaft es von jeher verstanden hat, ihre Feste aus dem Gewühl der übrigen Feste hervorzuheben. Das Deutsche Turnfest, das Ende Juli in Stuttgart abgehalten wurde, war wohl der Höhepunkt der deutschen Turnerei überhaupt. Er nahm nunmehr die Ehrung der Sieger vor, die er bat, den schlichten aber wertvollsten und höchsten Preis, den die Turnerschaft zu vergeben habe, den Eichenkranz auf das Haupt zu setzen.

Mit dem Lied „Brüder reicht die Hand zum Bunde“, das von der Turnerjugend vorgetragen wurde, fand die erhebende Feier und somit auch der Abend einen würdigen Abschluß. Ein geselliges, ungezwungenes Beisammensein der Turner schloß sich an.

Wiedereroberung des Weltmarktes

Werbeversammlung des KDAI.

(Eigener Bericht)

Beuthen, 20. September.

Die Bezirksleitung Beuthen des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure veranstaltete am Mittwoch abend im Konzerthaussaale eine Werbeversammlung, die einen außerordentlich starken Besuch aufwies und selbst durch die Störung des elektrischen Lichtes nicht beeinträchtigt werden konnte. Bergwerksdirektor Professor Dr. Woltersdorf, der Leiter der Hauptstelle für Grubenrettungswesen, ließ als Notbeleuchtung Grubenlampen des Grubenrettungswesens herbeischaffen.

Die Fahnenträger von zehn Fahnen der NSBO.-Betriebszelle

rückten mit ihren Fahnen geschlossen in den Saal ein

und nahmen auf der Bühne Aufstellung. Die Fahnen trugen zum Ausdruck der Trauer um den so jäh aus dem Leben geschiedenen Arbeiterführer Muchow Trauerflor.

Der Vorsitzende des Ehrenrates der KDAI., Pg. K. Schubert, eröffnete die Versammlung mit einer Begrüßungsansprache. Er wies darauf hin, daß es notwendig war, den Kampfbund für Deutsche Kultur zu schaffen, dessen Glied der KDAI. sei. Dieser habe die Aufgabe, **alle Techniker zusammenzufassen, die sich auf nationalsozialistischen Boden stellen und am Aufbau des Vaterlandes mitwirken wollen.** Der Aufbau müsse von unten geschehen, wie dies auch bei der NSBO. der Fall war. Die NSBO. umfasse die Arbeiter der Faust, der KDAI. die Arbeiter der Stirn, und zwar die Architekten, Ingenieure, Chemiker und ähnliche Berufe. Die deutsche Wirtschaft, auf industrielle Erzeugnisse eingestellt, werde besonders die Landwirtschaft erneuern und festigen. **Durch Schulung des deutschen Arbeiters und Technikers soll der Weltmarkt wieder erobert werden.** Dies könne aber nur durch Qualitätsarbeit geschehen. Dann werde der deutsche Arbeiter und der Techniker wieder die ihm gebührende Anerkennung finden. Arbeiterdichter Pg. Kirchner trug einen selbstverfaßten Vorspruch zu Ehren des gewaltigen Schaffens des jungdeutschen Geistes vor.

Sodann sprach Kreisbetriebszellenobmann, Pg. Wanderka, über den Aufbau der Deutschen Arbeitsfront. Zuerst gedachte er des dahingeschiedenen Arbeiterführers Muchow, zu dessen Ehren die Versammlung das Kameradenlied sang. Weitere Vorträge hielten der Kreisleiter Möhring vom Deutschen Technikerverbande sowie der Bezirksleiter des Kampfbundes Deutscher Architekten und Ingenieure, Pg. Altmann. Möhring sprach über Aufbau und Ziel des Deutschen Technikerverbandes, Altmann über Aufbau des KDAI.

Ratibor

* **Zum Stadtbaurat gewählt.** Vermessungsdirektor Dr. Jüttner, der langjährige Leiter des Vermessungsamtes, wurde in Bautzen einstimmig zum Stadtbaurat gewählt. Die Stadt verliert in Dr. Jüttner einen erfahrenen Fachmann im Straßen- und Kanalisationsbau.

* **Auszeichnung.** Sonnabend vormittag überreichte im Privatbüro des Stammhauses der Firma Joseph Doms Oberbürgermeister Kaschny als letzte Amtshandlung im Beisein des Chefs der Firma Fabrikbesitzer Oberleutnant Dr. jur. Julius Doms Direktor Simelka in Anerkennung seiner über drei Jahrzehnte langen Verdienste um die Förderung des Turn- und Sportwesens sowie als Vorsitzender des ATV. Ratibor, Führer der Oberschlesischen Turnerschaft und als Vorsitzender des Oberschlesischen Provinzialverbandes für Leibesübungen die Ehren-Plakette der Stadt Ratibor.

* **Auch in der Industrie nur noch der deutsche Gruß!** Um die Verbundenheit aller Werksangehörigen zu unserem Volkskanzler Adolf Hitler zum Ausdruck zu bringen, hat die Direktion der Firma W. Hegenscheidt AG., Ratibor, im Einvernehmen mit dem Betriebsrat angeordnet, in ihren Betrieben nur noch den deutschen Gruß zu gebrauchen.

* **Erster Stenographen-Verein Ratibor 1887 nach Stolze Schrey und Einheitskurzschrift.** Kürzlich fand im großen Saale von Brucks Hotel eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Sitzung wurde durch den stellvertretenden Führer, Kreisausschußinspektor Pietruschka, eröffnet. Mit großem Bedauern wurde von der aus Gesundheitsrücksichten erfolgten Amtsniederlegung des bisherigen Vereinsführers Konrad Seidel Kenntnis genommen. Für die dem Verein in guter und schwerer Zeit geleisteten treuen Dienste gebührt ihm Dank. Unter starkem Beifall der Versammlung wurde Dipl.-Handelsoberlehrer Braun einstimmig zum Führer gewählt.

In der Liste der Rechtsanwälte gelöscht

Berlin, 20. September.

Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: In der Liste der Rechtsanwälte sind auf Antrag oder aus anderen Gründen gelöscht: Dr. Paul Mühsam bei dem Amtsgericht und dem Landgericht **Görlitz,** Arthur Pick bei dem Amtsgericht und Landgericht **Liegnitz,** Dr. Hermann Locker bei dem Amtsgericht **Kupp** und dem Landgericht **Oppeln.** Friedrich Adler bei dem Amtsgericht und Landgericht **Oppeln.**

Hindenburg

Gefängnisstrafen wegen Bedrohung eines SA.-Mannes

Gegen Ende April d. J. kam es vor der Stempelstelle im Stadtteil Biskupitz zu einer Streitigkeit zwischen dem als Kommunisten bekannten Arbeiter Urbainczyk und einem SA.-Mann. Schließlich zog Urbainczyk eine Pistole und bedrohte den AS.-Mann. Ein Schuß traf einen anderen, unbeteiligten SA.-Mann in den Fuß. Die Auseinandersetzung hatte inzwischen eine große Menschenmenge angelockt, unter der die Arbeiter Swoboda und Scuballa für Urbainczyk Partei ergrifffen und den unbeteiligten SA.-Mann mit Faustschlägen bearbeiteten. Die vier an der Schlägerei beteiligten Männer hatten sich nun vor Gericht zu verantworten, der SA.-Mann unter der Anklage, den Urbainczyk mißhandelt zu haben. Nach vierstündiger Verhandlung wurde der SA.-Mann wegen Notwehr freigesprochen. Der Kommunist Urbainczyk erhielt ein Jahr neun Monate, Swoboda sieben Monate und Scuballa zwei Monate Gefängnis.

*

* **Personenstandsaufnahme und Betriebszählung.** Die diesjährige Personenstandsaufnahme und Betriebszählung findet am 10. Oktober statt. Die Haushaltungslisten sowie die Betriebsblätter sind mit dem übrigen Zählmaterial bis spätestens 12. Oktober dem Hauswirt oder seinem Vertreter ordnungsmäßig ausgefüllt zur Abholung durch den Zähler zurückzugeben. Die Hauslisten sind von den Hauseigentümern nach dem Stande vom 10. Oktober 1933 aufzustellen und nach Ausfüllung der Richtigkeitsbescheinigung zusammen mit den Haushaltungslisten, den Betriebsblättern und dem übrigen Zählmaterial spätestens am 13. Oktober d. J. zur Abholung durch den Zähler (Beauftragter der Stadt) bereitzuhalten.

* **Zur Ringführerin im BDM. ernannt.** Frl. Rosa Woschützki, die bereits über ein Jahrzehnt an maßgeblicher Stelle innerhalb der Jugendbewegung tätig ist, erhielt ihre Ernennung zur Ringlehrerin für den gesamten Stadtkreis Hindenburg im „Bund deutscher Mädchen“ (BDM.), der gegenwärtig weit über 600 Mitglieder zählt. **t.**

* **Studentenbesuch.** Vom Grenzlandamt der Deutschen Landsmannschaft in Berlin trafen am Montag nachmittag 13 Studenten auf ihrer Grenzlandfahrt in Hindenburg ein. Die Gäste wurden namens der Stadt von Stadtobersekretär Jurok begrüßt. Unter dessen Führung wurden hierauf die Skalley-Werke der Oberschlesischen Kokswerke und Chem. Fabriken und die Kraftzentrale der Oberschlesischen Elektrizitätswerke besichtigt. Mit Genehmigung von Oberbergrat Heine war es auch noch möglich, am kommenden Vormittag eine Besichtigung der Grubenanlagen des Ostfeldes der Königin-Luise-Grube mit einer Einfahrt unter Tage durchzuführen. Die Gäste hatten Gelegenheit, die schwere Arbeit des oberschlesischen Bergmanns persönlich kennen zu lernen. Nach Abschluß der Besichtigungen begrüßte Kreisleiter Podolski die Gäste im Magistratssitzungssaal und wies besonders auf die wirtschaftliche Notlage der Stadt hin. Namens der Gäste dankte Dipl.-Ing. Vollmann für den freundlichen Empfang und die wertvollen Anregungen. Um 1 Uhr mittags ging die Reise mit der Straßenbahn weiter nach Beuthen.

* **Dahlienschau.** Die Bezirksgruppe Oberschlesien im Reichsverband des deutschen Erwerbsgartenbaues hielt in Stadlers Marmorsaal eine Tagung ab, die mit einer Dahlienschau verbunden war. Der 1. Vorsitzende Sperlich jun., Gleiwitz, behandelte einleitend Organisationsfragen, die nach den Richtlinien des Reichsverbandes restlos durchgeführt sind. Die Eingaben an die Behörden betr. das Verbot des Feilbietens von Blumen auf Straßen und in Lokalen haben bereits Erfolge zu verzeichnen. Die Beschickung der Märkte mit Gärtnereiwaren wird neu geregelt werden. Geplant ist eine großzügige Werbung durch Rundfunk und Vorträge in den NS.-Frauenschaften zur Bekämpfung der Einfuhr von ausländischen Erzeugnissen. Die Beteiligung an der „Braunen Messe“ erachten die Mitglieder als Ehrenpflicht. Große Anerkennung fand die Dalienschau, die unter großen Opfern vom Nestor der Ortsgruppe Hindenburg, Gärtnereibesitzer Reinhold Czichowski veranstaltet wurde. Von den etwa 90 ausgestellten Arten zeigten besondere Blütenpracht die großblumige „Bracht“, die gelbe „Goldsonne“, die weiße „Andreas Hofer“, sowie noch eine Unzahl herrlicher Blütenexemplare. Besonders stolz darf der Aussteller auf seine 15 selbstgezüchteten Arten sein. **t.**

* **Wer ist Schwarzarbeiter?** Es bestehen immer noch Unklarheiten darüber, was unter Schwarzarbeit zu verstehen ist. Schwarzarbeit ist jede Tätigkeit von Wohlfahrtsempfängern, deren Verdienst nicht dem Wohlfahrtsamt oder dem Arbeitsamt gemeldet wird. Arbeitslosen- oder Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, die irgendwelche Arbeiten ausführen, müssen den Verdienst aus dieser Arbeit dem Wohlfahrtsamt oder Arbeitsamt bekanntgeben, wenn sie sich nicht der Strafverfolgung aussetzen wollen. Dasselbe gilt aber auch für die vielen Unterstützungsempfänger, die den Bezug oder die Bewilligung von Renten verschweigen. Ein Diebstahl am Vermögen des Volkes und der steuerzahlenden Bürger ist es, wenn ein Volksgenosse für sich oder für seine Familie Wohlfahrtsunterstützung bezieht, ohne unterstützungsbedürftig zu sein. Fast täglich werden Fälle aufgedeckt, in denen die Stadt und damit die Steuerzahler um Hunderte von Mark geschädigt worden sind. Es müssen zur Zeit etwa vier Millionen Reichsmark jährlich zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien in Hindenburg aufgewendet werden, was die Stadtverwaltung zum rücksichtslosen Vorgehen im Interesse der wirklich Notleidenden zwingt. **t.**

* **Gefängnis für unbefugten Waffenbesitz.** Bei einer im Juli d. J. in der Wohnung des Grubenarbeiters August P. durchgeführten polizeilichen Durchsuchung wurde ein geladene Mauserpistole beschlagnahmt. Vor dem Hindenburger Schöffengericht hatte sich P. jetzt zu verantworten. Mit Rücksicht darauf, daß der Angeklagte bereits zweimal wegen des gleichen Vergehens vorbestraft ist, wurde auf insgesamt vier Monate und zwei Wochen Gefängnis erkannt. **t.**

* **Führung durch die Segelflugzeugbauanstalt.** Am Mittwoch fand für die Angestellten und Beamten der Preußischen Bergwerks- und Hütten-Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Steinkohlenbergwerke Hindenburg, eine Führung durch die Zentral-Segelflugzeugbauanstalt der Fliegerortsgruppe Hindenburg des Deutschen Luftsportverbandes statt. Der Führer der Fliegerortsgruppe Hindenburg, Regierungsbaumeister Lugscheider, wies in seinem einleitenden Vortrage auf die ungeheure Bedeutung der Aufgaben hin, die sich der im Frühjahr d. J. gegründete Luftsportverband gestellt hat und erläuterte im einzelnen die Ziele und die Organisation der Fliegerortsgruppe Hindenburg. Zum Schluß wies Regierungsbaumeister Lugscheider auf die am 1. Oktober 1933 auf dem Flughafen in Gleiwitz stattfindenden Tauffeierlichkeiten von drei Segelflugzeugen hin, bei denen eine Reihe von Segelflügen im Windenschleppbetrieb zur Vorführung kommen werden.

Cosel

* **Abschlußprüfung der Freiwilligen Sanitätskolonne.** In Cosel fand die Abschlußprüfung und Besichtigung der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Cosel durch den Bezirksinspekteur Medizinalrat Dr. Hampel, Leobschütz, statt. Nach einem Schulexerzieren im Birkenwäldchen begaben sich die Gäste nach der Gasanstalt, wo die Hauptübung stattfand. Angenommen war ein Bombenangriff auf die Gasanstalt. An die Uebung schloß sich die Besichtigung durch den Bezirksinspekteur und den Kolonnenarzt Dr. Pohl, Cosel. Die Kritik fiel äußerst günstig aus.

* **Deutsche Bühne, Ortsgruppe Cosel.** Nach Rücksprache mit dem Reichsverband der „Deutschen Bühne“ e. V., Ortsgruppe Ratibor, soll eine Ortsgruppe dieses Verbandes auch in Cosel mit einer festen Besucherorganisation gegründet werden. Im Spielplan sind Schauspiel, klassische Operette und Oper vorgesehen.

Leobschütz

Kircheneinweihung in Leimerwitz

Am Dienstag wurde in Leimerwitz die neu erbaute Dreifaltigkeitskirche durch Weihbischof Dr. Schinzel, Olmütz, in Anwesenheit einer großen Zahl geistlicher Würdenträger und weltlicher Behörden eingeweiht. Für die Errichtung der Kirche hatte der Preußische Staat 25 000 RM gestiftet; die Gesamtkosten der Kirche, die in einfachem Stile erbaut ist und im Innern barockähnliche Formen hat, belaufen sich ohne die inneren Einrichtungen auf 40 000 RM.

*

* **Von der Priv. Schützengilde.** In Form einer schlichten Feier weihte die Königl. Priv. Schützengilde Leobschütz ihren neu errichteten Kleinkaliberschießstand ein. Kaufmann Hein dankte besonders der Stadt, die den Bau durch eine Spende ermöglicht habe. Aus dem anschließenden Schießen gingen als beste Schützen hervor: Fleischerobermeister Krüger, Förster Settnik, Angestellter Warzawa, Gastwirt Pendzialek und Kaufmann Wyszizik. Der bester Schütze erreichte 41 Ringe. Vom 18. bis 21. September findet das diesjährige Königsmedaillenschießen statt. Donnerstag abend erfolgt die Proklamation der neuen Würdenträger.

Neustadt

* **Zum Standort der neugegründeten Standarte 21** ist die Stadt Krappitz erklärt worden. Die neue Standarte, die die Sturmbanne I/21 Krappitz, II/21 Neustadt und III/21 Falkenberg umfaßt, wird von Obersturmbannführer Binus, Neustadt, geführt. Führer des **Sturmbanns II/21 Neustadt ist Sturmbannführer** Fiedler.

* **Simsdorf.** In den Nachmittagsstunden wurden Scheuer und Stallungen des Landwirts Stosik durch ein großes Schadenfeuer vernichtet. Die gesamte Ernte und ein Teil der Maschinen sind mit verbrannt. Die Feuerwehren mußten sich in ihrer Tätigkeit in der Hauptsache auf den Schutz der angrenzenden Gebäude beschränken.

Groß Strehlitz

* **Die nächsten Versorgungstage** des Versorgungsamtes Gleiwitz werden in Groß Strehlitz abgehalten am 5. Oktober, 2. November und 7. Dezember, im Landratsamt, Zimmer 19, in der Zeit von 9—15 Uhr. Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene, die in ihrer Versorgungsangelegenheit vorsprechen wollen, müssen dies dem Versorgungsamt vorher rechtzeitig mitteilen, damit die Akten mitgebracht werden können.

* **Trauerfeier für den stellvertretenden Führer der Deutschen Arbeitsfront.** In sämtlichen Zellen fanden Trauerfeiern für den verstorbenen stellvertretenden Führer der Deutschen Arbeitsfront Pg. Muchow statt. Nach einem Vortrag über die Tätigkeit des Verstorbenen erfolgte die Ehrung durch Erheben von den Plätzen und stilles Gedenken.

* **Die Ortsgruppe des Deutschen Beamtenbundes** veranstaltet am Donnerstag, 20 Uhr, im Saale des Deutschen Hauses einen Gemeinschafts-Abend.

Kreuzburg

* **Neuer Führer der Sportvereinigung 1911.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde zum neuen Vereinsvorsitzenden Schneidermeister Koschara jun. gewählt. Der neue Vorsitzende hat zum Kassierer Kuklinski, zum 2. Vorsitzenden Kaufmann Dropalla, zum Schriftführer Kosmale und zum Fußballobmann Augustiniok berufen.

Rosenberg

* **Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr in Bischdorf.** Kreisbrandmeister Schliwa und Kreissekretär Storch beabsichtigen, in Bischdorf eine Feuerwehr ins Leben zu rufen. Sie hatten auch großen Erfolg, denn 14 aktive und 5 inaktive Feuerwehrleute erklärten ihren Eintritt. Zum Vorsitzenden der Wehr wurde Gemeindevorsteher Nowak, zum Schriftführer und Kassierer Gemeindeschreiber Nieslony, zum Brandmeister Schmiedemeister Wichary und zum Zeugwart Jungbauer Stephan Paul gewählt.

Guttentag

* **Die diesjährigen Herbstferien** beginnen im Stadtbezirk Guttentag am 28. September (Schulschluß 27.). Schulbeginn ist am 16. Oktober d. J.

* **Beim letzten Gewinnschießen** der hiesigen Schützengilde gingen folgende Personen als Sieger hervor: 1. Hans Wieczorek, 2. Josef Wodniok, 3. Paul Pieczonka, 4. Edmund Cyllik und 5. Albert Neumann.

* **Bzinitz.** Unter dem Schweinebestande des Landwirts Theofil Koza ist tierärztlich Rotlauf festgestellt worden.

Hitler-Jugend marschiert!

Nr. 4 Sonder-Beilage der „Ostdeutschen Morgenpost" 21. 9. 33

20 Hitlerjungen aus Sachsen und Schlesien bei der deutschen Bevölkerung Siebenbürgens

Von Dresden fuhren wir mit der Eisenbahn nach Preßburg, von da auf der Donau bis Orsowa. Noch eine elfstündige Fahrt auf der rumänischen Eisenbahn, und Hermannstadt kam in Sicht. Hier betraten wir zum ersten Male siebenbürgischen Boden. Drei Wochen wollten wir Siebenbürgen durchwandern, um Land und Volk kennen zu lernen. Unsere Fahrt wurde zum tiefen, unauslöschbaren Erlebnis. Ein Empfang ist uns von der Bevölkerung zuteil geworden, wie er herzlicher und gastlicher nicht gedacht werden kann. Sendboten aus dem Reich, junge deutsche Menschen, mit Grüßen von der Mutter Deutschland gesandt!

„Was macht Ihr in Deutschland? Ist es wahr, daß der National-Sozialismus im Reich sich nicht lange halten wird, wie die rumänisch-jüdischen Zeitungen schreiben?"

Nun erzählten wir vom neuen Deutschland, vom Aufbau, von unserem Willen inmitten einer haßerfüllten Welt durchzuhalten und unser Werk unter Führung Adolf Hitlers zu vollenden. An den deutschen Abenden gaben wir ein Bild von dem Kampf, den die SA. und die SS. im Reich geführt hatten. Tiefen Eindruck hinterließ bei den siebenbürger Volksgenossen das Lesestück von Dr. Goebbels „Der unbekannte SA.-Mann". Und als ich die Stelle vorlas:

„Der Furcht so fern,
Dem Tod so nah!
Heil Dir, SA.!",

da leuchteten ihre Augen. Das war Gelöbnis, mit uns eins zu sein im Glauben an Deutschlands Sendung und für diese Sendung im fremden Volke zu kämpfen. Jugend und Alter, sie alle kamen, uns zu hören.

Wir lernten Volksgenossen kennen, die der jahrhunderte lange Kampf zu eisernen, harten Menschen geschmiedet hatte, und die doch nicht das Lachen in diesem Kampfe verlernten. Was wir fanden, war eine Auslese von Menschen, die erfüllt waren von ihrer Sendung, Vorposten deutscher Kultur und deutscher Arbeit zu sein. Mit tiefstem Ernst sprachen sie über ihr Deutschtum.

„Warum müssen gerade wir Deutschen so leiden und kämpfen, und die anderen Völker haben es so leicht?",

fragte einer. Und ein anderer antwortete ihm:

„Das ist unser Schicksal, daß wir leiden müssen, denn aus dem Leiden erwächst die Erneuerung. Und das ist unser glücklichstes Schicksal, daß wir kämpfen müssen; denn nur im Kampfe können wir leben. An dem Tage, da wir unsere Arme sinken lassen, versinken wir selbst."

Diese Worte sprach ein junger SA.-Mann in einem siebenbürgischen Dorf.

Besonders auf den Dörfern fand ich den herrlichsten Kampfgeist. In Siebenbürgen kam mir Adolf Hitlers Wort, daß das Bauerntum die ewige Kraftquelle eines Volkes darstellt, am eindringlichsten zum Bewußtsein. Im Festhalten am Althergebrachten, in der Bodenständigkeit liegen die Wurzeln der Kraft unserer auslandsdeutschen Brüder. Als heiligstes Vermächtnis gilt ihnen der Boden, den die Väter sieben Jahrhunderte lang mit Blut und Leben verteidigt haben. Mit Stolz und Freude führte man uns auf jeder Gemeinde in die Wehrkirche, und zeigte uns die Deutsche Schule. Diese Wehrkirchen sind Symbole des Kampfes. Sie bildeten in dem ewigen Ringen um Sein oder Nichtsein die letzte Zufluchtsstätte. Hier bei ihrem Gott fanden die Vorfahren Schutz und Stärke. Dieser Gott, zu dem die Vorväter beteten, und zu dem heute noch gebetet wird, ist ein harter Gott, der nur die beschirmt, die sich selbst beschirmen können. Trotzig und wuchtig, wie Bergfriede, ragen die Wehrkirchtürme in den Himmel; trotzig und wuchtig, wie bei Bauerngestalten, die am Sonntag in ihren alten Trachten zur Kirche gehen.

Manche Wehrkirchen sind von dreifachen Ringmauern umgeben. In der letzten Mauer, am Platz um die Kirche, hatte jede Familie einen mannshohen Holzkasten stehen, in welchem die kostbaren Trachten, Schmucksachen, Handwerksgeräte und Lebensmittel aufbewahrt wurden. Denn wie oft kam es vor, daß feindliche Horden das ganze Dorf abbrannten und man wieder neu aufbauen mußte! Sehr feine Wehrkirchen haben wir in Heltau, Reusmarkt und Arbegen gefunden. Aber auch Bauernburgen erstiegen wir, so in Rosenau, Michelsberg und Reps. Von diesen leider jetzt verfallenen Festen hat man einen prächtigen Blick übers Land.

Neben der Wehrkirche bildet den Stolz der Gemeinde die Deutsche Schule. Kirche und Schule gehören zusammen. Sie bedeuten den kulturellen Mittelpunkt. Viele Ortschaften besitzen noch ein Gemeindehaus. Diese Bauten müssen von den Mitgliedern der Gemeinden selbst erhalten werden. Der rumänische Staat gibt ihnen nichts zu deren Instandhaltung. Neben den großen Steuerlasten gegenüber dem rumänischen Staat und seinen kulturellen Einrichtungen bringt jeder Volksgenosse noch die besonderen Beiträge für die deutsche Schule und Kirche auf. Werden diese Beiträge nicht bezahlt, so geht eine solche Gemeinde zugrunde, denn sie beweist damit, daß sie den Kampf um ihr Deutschtum aufgibt. Dann nützt auch ein Festhalten an den alten Trachten, die von Jungen und Alten mit Würde und Stolz getragen werden und die wir beim Kirchgang bewunderten, nichts mehr; denn wenn die Kinder nur die rumänische Schule besuchen, so müssen sie notwendig dem Deutschtum entfremdet werden.

Als Hitlerjugend, als Vertreter des neuen Deutschland, fuhren wir hinunter nach Siebenbürgen, und im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung suchten wir die Verbindung mit den auslandsdeutschen Volksgenossen. Was uns mit am meisten auf unserer Fahrt gefreut hat, war, daß wir in jeder Gemeinde eine mehr oder weniger starke NSDR.-Gruppe (Nat.-S. Deutsche in Rumänien) und nationalsozialistische SA. (Selbsthilfe-Arbeitsmannschaft) vorfanden, die uns begeistert aufnahmen. Einen bitteren Kampf hat es gekostet, ehe sich die wenigen Nationalsozialisten unter Führung des NSDR.-Landesführers von Rumänien, Rittmeisters Fabritius, durchsetzen konnten. Schweres mußten die ersten SA.-Männer erdulden. Von den rumänischen Behörden als „Hitleristen" verfolgt und zusammengeschlagen, von den eigenen Volksgenossen verhöhnt und bespuckt, haben sie seit dem 20. August 1932, der Geburtsstunde der deutschen SA. in Rumänien, für den Nationalsozialismus und die Arbeitslager gekämpft und kämpfen heute noch dafür. In Fred Bonfert, einem 28jährigen Tierarzt, fanden sie einen prächtigen SA.-Landesführer.

Diese SA. bildete den Kern der jungen deutschen Generation. Mann für Mann bricht sie aus den Reihen des liberalistischen Menschentums. Dieser Kampf, den sie führt, wird nicht auf der Straße ausgefochten, ist nicht politischer Kampf, sondern liegt auf kulturellem Gebiet. Mit dem Spaten und der Faust wird Pionierarbeit im Arbeitslager geleistet und deutscher Geist gepflegt. Fast ausnahmslos gehört die Jugend bis zum 26. Jahre zum nationalsozialistischen Kämpfertum und tritt für die Arbeitsdienstpflicht ein. Ihr zur Seite steht die Generation vom 33., 34. bis zum 45. Lebensjahre, die das Fronterlebnis zusammengeschweißt hat.

Abseits stehen aber die Jahrgänge, die sich heute in einem Alter von 26, 27—33 Jahren befinden; denn diese hatten kein gemeinsames Erlebnis und sind in der „Konjunktur" groß geworden. Der einzige Führer, der aus ihren Reihen kam, ist Fred Bonfert. Das gleiche Schicksal wie die letztgenannte Generation teilen diejenigen, die heute von 45 bis 60 Jahren zählen: auch ihnen fehlt das gemeinsame Erlebnis. Besonders ist es diese alte Generation, welche unsere nationalsozialistischen Kameraden in Rumänien in gemeinster Art bekämpft und die Schuld an der teilweisen Verspießerung in den Städten trägt und an der Ausdehnung einer üblen materialistischen Gesinnung, die sogar aufs Land hinausgegriffen hat. Sie hatte jahrzehntelang die Führung, wobei ihr aber jegliches „als Führer vorleben" abging. Wir im Reich können nur wünschen, daß die Entscheidung zugunsten der nationalsozialistischen Bewegung in Rumänien sobald wie möglich fällt. Daß sie zu nationalsozialistischen Gunsten fällt, steht fest, denn mindestens 50 Prozent der Siebenbürger Volksgenossen sind Nationalsozialisten. Und diese Entscheidung muß zu unseren Gunsten ausfallen, denn gerade durch die nationalsozialistische Idee hat das Auslandsdeutschtum wieder ungeheuere Kräfte empfangen. Aber das soll gesagt sein, daß wir im Reich nicht allein die Gebenden sind, sondern daß unsere auslandsdeutschen Brüder genau so viel für uns tun. Sie stehen als Vorposten des Dritten Reiches im Völkermeer. Sie tragen mit dazu bei, daß die erbärmlichen Greuelmärchen in alle Winde zerstreut werden. Sie werden die Brücke zu einem deutsch-rumänischen Wirtschaftsabkommen und vielleicht späteren Freundschaftsabkommen bilden, denn auch unter der rumänischen Bevölkerung hat der Nationalsozialismus Fuß gefaßt, und heute schon zeigen einflußreiche Rumänen Verständnis für das neue Deutschland.

Was wir, die jungen Generation, tun können, ist, daß wir Jahr für Jahr hinunterfahren als Hitlerjugend und die Verbindung im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung aufrechterhalten, die wir in diesem Sommer angeknüpft haben, daß wir jenen selbstlosen, opferbereiten Kampfgeist Horst Wessels zu unseren auslandsdeutschen Kameraden tragen, mit denen wir uns Abend für Abend im gemeinsamen Glauben, im gemeinsamen Gesange des Horst-Wessel-Liedes und des Siebenbürger Nationalliedes „Siebenbürgen, Land des Segens" zusammenfinden.

Gerhart Wehner.

Von Oesterreichs Hitler-Jugend

Wir fahren aus München durch das erste Dämmern des Abends. Der Wagen rast über die glatte Straße nach Süden. Immer mehr nähern wir uns den bayerischen Bergen. Für mich als Alpenländler ist dieser Anblick, den ich schon einige Tage entbehren mußte, eine große Freude.

Näher kommt jetzt das Lager der österreichischen Hitler-Jugend. Von weitem schon sehen wir die Biwakfeuer im Lager.

Die Jungens sind im Halbkreis um die Feuer angetreten. Jeder von ihnen mußte aus dem Paradies der „Neuen österreichischen Menschen" flüchten, weil er nach deren Ansicht ein Hochverräter ist. Diese Jungen, die ihr Volk mehr lieben, als sich selbst, werden als Hochverräter verfolgt, konnten sich nur durch eine rasche Flucht von den Kerkern des österreichischen Systems retten. Und das alles nur deshalb, weil sie sich dagegen auflehnten, daß Blut und Volkstum um Judaslohn verkauft werden, wie es Herr Dollfuß will.

Der Gebietsführer spricht. Er gibt ihnen durch seine Worte neuen Mut, weist darauf hin, daß die Gebietsführung mit diesem Lager zweierlei Ziele verfolge: Zum ersten, den Kameraden, die vor dem österreichischen System flüchten mußten, für die Zeit ihres Fernseins aus der Heimat einen Ort zu geben, in dem sie sich unter Kameraden wohlfühlen können und ihre engere Heimat nicht zu sehr zu vermissen brauchten. Und zum zweiten solle Schulung von Körper und Geist die Jungens fähig für den Endkampf machen, für jenen Kampf um unser Ziel: Ein freies, starkes Deutschland, von der Nordsee bis zu den südlichen Felsen der Karawanken. — Dann übergab der Gebietsführer der Stabswache die Fahrtenmesser und forderte sie auf, stets nach dem Wort „Blut und Ehre", das auf dem Stahl des Messers eingeätzt ist, zu handeln.

Die Augen der Jungen leuchten zukunftsfroh. — Als wir abends wieder gen München fahren, weiß ich, daß ich meinen Kameraden drüben über der Grenze mitteilen kann, daß die Leute von uns, die von ihrer engeren Heimat weg sind, hart an sich arbeiten und sich selbst erziehen, weil sie trotz ihrer Jugend den tiefen Ernst unseres Kampfes erfaßt haben. Denen aber, die heute noch offiziell Oesterreich verkörpern, können wir zurufen: „Das ewige Sehnen, der ewige Schrei eines Volkes wird nie verstummen, solange es eine Jugend gibt, die es in Hirne und Herzen einhämmert: Volk will zu Volk!"

31. August 1933.

Der Abend ist schon herbstlich kühl, leichter Wind weht und trägt den herben Duft der Wälder ins Tal. Ueber den Dörfern liegt die friedliche Ruhe der Spätsommernacht.

Um 8 Uhr tönt das Aveläuten durch die Täler. Da gehen auch jene vom Feld, die gewohnt sind, bis in die späten Abendstunden zu arbeiten. Beim Abendessen in den Stuben der Bauernhäuser fehlt der und jener. Die Buben sind verschwunden. Dunkle Gestalten huschen über die Wege, die Berge hinan.

Leise zittern von irgend einem Kirchturm kommend neun Schläge durch die Luft.

Da flammt es am Ulrichsberg, nördlich von Klagenfurt auf. Ueberall blinkt es. In der Ferne heben sich kleine Lichtpunkte aus dem Dunkel der Bergwälder. Auf dem Karawankenkamm, zu dem das Holz mühselig hinaufgetragen werden mußte, brennt ein Feuer neben dem anderen. Auf allen Bergen schlagen die Flammen hoch. Auf den Seen, besonders auf dem Wörthersee, schwimmen brennende Holzstöße.

Der Scheinwerfer von der Klagenfurter Kaserne wird sofort in Betrieb gesetzt und leuchtet die Umgebung von Klagenfurt ab, Gendarmerie wird aufgeboten, umstellt ganze Hügelketten und sucht nach den Tätern.

Kein einziger wurde gefunden, obwohl man sofort in den Reihen der ehemaligen Hitler-Jungen suchte.

Die Hitler-Jugend Kärntens hat mit dieser Tat, mit den lodernden Zeichen, die sie entflammten, gezeigt, daß Kärnten immer noch jenes Land ist, in dem Deutschtum und Freiheit zwei Begriffe sind, für die die Bevölkerung entschlossen ist zu kämpfen.

Die Kärntner Jungens haben damit kundgetan, daß sie gewillt sind, wenn der Ruf des Führers an sie ergeht, für die Freiheit ihres Volkes einzutreten und alle inneren Feinde zu bekämpfen, so wie ihre Väter in den Abwehrkämpfen 1919 und 1920 das Land gegen die äußeren Feinde verteidigt haben.

Bei den Feuern war kein Junge zu finden, die Feuerwehren mußten ausrücken, um die Höhenfeuer zu löschen, oder man mußte die Feuer niederbrennen lassen.

Nach drei Stunden verlöschte das letzte Mahnmal der deutschen Jugend in Kärnten an die heute Regierenden, der Weckruf an die, die heute noch in den Stuben der Bürger schlafen und sich verkriechen.

Lied der oberschlesischen HJ.

Bannführer Guttenberger gewidmet.

Wenn mit Trommelklang
Und mit Marschgesang
Wir Hitlerjungen marschieren,
Steh'n die Mägdelein
Ja so jung und fein
Schon lächelnd vor den Türen.

Dann ertönt unser Sang noch einmal so laut,
Daß es allen unseren Feinden graut;
Wir halten im Osten die Wacht,
OS., wir halten die Wacht!

Unser'm Vaterland
Weih'n wir uns're Hand
Zum Treueschwure erhoben.
Bis in Ewigkeit
Woll'n wir Einigkeit,
Unser'm Führer Adolf Hitler geloben.

Dann ertönt unser Sang noch einmal so laut,
Daß es allen unseren Feinden graut:
Wir halten im Osten die Wacht,
OS., wir halten die Wacht!

Und kommt einst der Feind,
Dann steh'n wir vereint,
Des Vaterland's Grenze zu stützen,
Unser Heimatland,
Oberschlesierland,
Mit unserem Blute zu schützen.

Dann ertönt unser Sang noch einmal so laut,
Daß es allen unseren Feinden graut:
Wir halten im Osten die Wacht,
OS., wir halten die Wacht!

Herbert Becker.

Das ist die Arbeit eines einzigen Tages, jener Hitler-Jugend, die von der Regierung verboten wurde, — die Arbeit einer Organisation, die es in Oesterreich nicht mehr gibt. **Walter.**

Evangelische Jugend kommt zur HJ.

In der Erkenntnis, daß die vorgeschobene Lage in Danzig eine geschlossene Front der gesamten deutschen Jugend erfordere, sind auf Grund einer Vereinbarung zwischen der Danziger HJ.-Führung und dem Landesbischof Müller die evangelischen Jugendverbände von diesem am 29. August aufgelöst und in die Hitlerjugend eingegliedert worden.

Diese restlose Einheit der Jugend, die so ohne Schwierigkeiten geschaffen ist, zeigt wieder einmal, welch klaren Blick für die nationalen Notwendigkeiten die Deutschen außerhalb der Reichsgrenze oft haben.

Bei den Sportwettkämpfen der HJ. in Nürnberg gewann das Gebiet Nordsee den Preis des besten Gebietes, den Mannschaftsmehrkampf. Die tüchtigen Nordseesportler errangen ferner die ersten Plätze im Staffellauf und in der Schwimmstaffel.

Hitlerjunge Quex

Er sagt uns, was es heißt, Hitlerjunge zu sein!

Deutsche Jugend, zukünftiges Schicksal des deutschen Volkes. Unser Weg ist gerade, gerade und schwer. Der „Hitlerjunge Quex" ist ihn gegangen. Er wohnte in den trostlosesten Vierteln Berlins. Mit dem Hitlerjungen bricht allerwegen ein Licht durch die Gitter jener Knechtschaft, es strahlt wider in den Millionen, die da marschieren, durch Deutschland, die nur eine Fahne und einen Führer kennen, weil sie nur ein Herz haben: Sie sind deutschen Volkes Jugend geworden, erkämpft, erprobt, siegreich, die Zukunft schaffend. Die Schatten weichen; dieser Jugend gaben wir den Namen unseres Führers und Siegers. Von einem Hitlerjungen her fällt das Licht auf die Ereignisse jener Tage schwersten Kampfes um Deutschlands Auferstehung. Dabei muß alles durch das Feuer reiner Kameradschaft hindurch, nur was echt ist, erneuert sich in ihm.

Immer wieder kämpft die Hitlerjugend den Kampf um Kameradschaft, Treue und Gehorsam. Der Film sagt uns, was es heißt, Hitlerjunge zu sein. So entspricht es dem Sinn des Werkes, wenn die HJ., angefangen vom Reichsjugendführer bis zum letzten Hitlerjungen, das Ereignis dieses Filmes aufgreift, durch alle deutschen Gaue in edler Begeisterung wirbt. Auch in Beuthen läuft jetzt nach einer Einleitung durch eine Festvorstellung der Film vom Hitlerjungen Quex.

Verbot für Schlager und moderne Tänze

Der Inspekteur West im Jugendherbergsverband, Oberbannführer Paul Conrad, hat in allen der Inspektion West unterstehenden Jugendherbergen alle modernen Tänze und Schlager verboten. In Zukunft wird man in den Jugendherbergen nur noch deutsche Weisen hören und die alten Volkstänze tanzen.

SPORT

Jubel im Saargebiet

Deutschlands Athleten in Saarbrücken

Die aus Paris siegreich heimkehrende deutsche Leichtathletikmannschaft wurde am Dienstag anläßlich der in Saarbrücken durchgeführten großen leichtathletischen Veranstaltung Mittelpunkt einer **gewaltigen Kundgebung für das neue Deutschland.** Schon auf dem Bahnhof hatte sich eine vieltausendköpfige Menge zum Empfang eingefunden, die bei Erscheinen der Mannschaft spontan das Deutschlandlied anstimmte. Landesleiter Staatsrat Spaniol konnte der Mannschaft die Versicherung abgeben, daß **das Saargebiet deutsch sei und bleiben werde.** Dem Reiche werden die Bewohner der Saar in unerschütterlicher Treue verbunden bleiben. Das von 15 000 Zuschauern verfolgte Fest nahm einen glänzenden Verlauf. Obwohl die Bahn etwas weich war, gab es großartige Leistungen. Höhepunkt war der Sieg von Dr. Peltzer im 1000-Meter-Laufen über die Deutschen Meister König (Hamburg) und Kaufmann (Hannover). Der Beifall für Peltzers Sieg war besonders herzlich und wollte kein Ende nehmen. Ergebnisse: **100 Meter:** 1. Lauf: 1. Borchmeyer (Bochum) 10,8; 2. Mährlein (Frankfurt) 10,9; 3. Buthepieper (Bochum) 11 Sek., 2. Lauf: 1. Hornberger (Pirmasens) 10,9; 2. Hendrix (Krefeld) 10,9; 3. Schein (Hamburg) 11. **200 Meter:** 1. Borchmeyer (Bochum) 22,3; 2. Hornberger (Pirmasens) 22,5 Sek. **400 Meter Vorgabelaufen:** 1. Nehb (Rastatt) 51; 2. Nöther (Saarbrücken) 51,8 (15 Meter Vorgabe). **1000 Meter:** 1. Dr. Peltzer (Stettin) 2:30; 2. König (Hamburg) 2:32,2; 3. Kaufmann (Hannover) 2:32,5; 4. Paul Stuttgart 2:38,3. **5000 Meter:** 1. Syring (Wittenberg) 15:28; 2. Schilgen (Darmstadt) 15:29,2; 3. Gebhardt (Chemnitz) 15:36,4. **4mal 100 Meter:** 1. Nationalmannschaft (Hendrix, Buthepieper, Borchmeyer, Schein) 42; 2. Eintracht Frankfurt 43,4; 3. DSC. Saarbrücken 44,4. **Schwedenstaffel:** 1. Nationalmannschaft (Voigt, Metzner, Hendrix, Buthepieper) 1:58,2; 2. Eintracht Frankfurt 2:00,4. **Speer:** 1. Weimann (Leipzig) 68,50 Meter; 2. Stöck (Berlin) 66,07 Meter. **Kugel:** 1. Hirschfeld (Allenstein) 15,10 Meter; 2. Debus (Trier) 13,70 Meter. **Diskus:** 1. Sievert (Hamburg) 45,88 Meter; 2. Hirschfeld 45,20 Meter; 3. Stöck (Berlin) 41,10 Meter. **Steinstoßen:** 1. Debus (Trier) 10,09 Meter. **Weitsprung:** 1. Biebach (Halle) 7,37; 2. Long (Leipzig) 7,18 Meter. **Hochsprung:** 1. Weinkötz (Münster) und Stöck (Berlin) je 1,89 Meter. **Stabhoch:** 1. Wegner (Halle) 3,85 Meter.

Kein Leichtathletik-Länderkampf in diesem Jahre

Wie wir erfahren, wird der Leichtathletik-Länderkampf Ost- gegen Westoberschlesien in **diesem Jahre nicht mehr stattfinden,** da das Beuthener Stadion in der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit nicht instand gesetzt werden kann.

Leichtathletik-Abschluß in Beuthen

Vier Vereine beim Klubkampf des SC. Oberschlesien

Dem Sportklub Oberschlesien Beuthen ist es kurz vor Saisonende noch gelungen, die Leichtathleten und Leichtathletinnen von vier Vereinen zu zwei Klub-Dreikämpfen zu vereinen. Auf dem Schulsportplatz der Beuthener Promenade veranstaltet der SC. Oberschlesien am kommenden Sonntag, nachmittags um 3 Uhr, einen Drei-Klubkampf der Männer zwischen Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, Reichsbahn Beuthen und SC. Oberschlesien Beuthen. Gleichzeitig kämpfen auch die Frauenabteilungen des Polizeisportvereins Gleiwitz, des Reichsbahnsportvereins Beuthen und des gastgebenden SC. Oberschlesien um den Mannschaftssieg. Namhafte Leichtathleten und Athletinnen werden sich hier harte Kämpfe liefern. Das Programm umfaßt bei den Männern folgende Wettbewerbe: 100-, 400-, 1500- und 110-Meter-Hürdenlauf, weiter Hoch-, Weit-, und Stabhochsprung, Kugelstoßen, Speer- und Diskuswerfen sowie eine 4mal 800-Meterstaffel, bei den Frauen ein 100-Meterlauf, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen sowie Hoch- und Weitsprung und eine 3mal 200-Meter-Staffel.

Beuthener Hockeymannschaften beim „Sportfest des Deutschen Ostens"

Die Hockeymannschaften von Beuthen 09 und vom Hockeyklub Oberschlesien Beuthen, die immer noch Oberschlesiens führende Mannschaften sind, haben eine ehrende Einladung für das am 1. Oktober in Breslau stattfindende „Sportfest des Deutschen Osten" erhalten, an dem sich beide Vereine auch beteiligen werden. Das Hockeyturnier, an dem auch eine Reihe von führenden Mannschaften aus dem Reiche teilnimmt, beginnt bereits am Sonnabend, dem 30. September, und dürfte die beiden Beuthener Mannschaften vor ihre bisher größte Aufgabe stellen.

Ein großer Sieg

ATV. Ratibor in Troppau

Seit 5 Jahren beteiligt sich der ATV. Ratibor zur Förderung des Deutschtums im Ausland mit bestem Erfolg an dem Sudetendeutschen Städtekampf in Troppau. Auch dieses Jahr war die Aufnahme seitens der Deutschen Turnvereine im Turnverband recht herzlich. Trotz der gespannten Lage im Grenzland waren sämtliche Reden vom Jahnschen Geist durchdrungen und klangen markant in ein „Gut Heil" auf die Deutsche Turnerei aus. Die Ratiborer Mannschaft, teilweise durch Ausfälle geschwächt, wuchs über ihr Können heraus und war bald der Mittelpunkt der gut organisierten Veranstaltung. Da die Leistung jedes einzelnen gewertet worden ist, kam es jeweils auf den Durchschnitt an. Um nur einige zu erwähnen: Stoschek warf 61, Gotzmann 45,77, Newrzella 45,19 Meter Speer, dann erzielten im Diskuswerfen Gotzmann 35,16, Wollny 32,33 und Leppich 29,41 Meter. Auch die 1 500-Meter-Läufer liefen auf einer schlechten Bahn achtbare Zeiten: Schmidt 4,45, Mrosek 4,47 und Malaika 4,48 Min. Beim Hürdenlauf erzielte Stoschek 17,3 Sek., während er beim 100-Meter-Lauf nur 11,3 Sek. benötigte; Gotzmann und Proske liefen je 11,6 Sek. Glänzend war einmal mehr Wollny aufgelegt: Er belegte mit 12,20 Meter im Kugelstoßen und 18,82 beim Kugelschocken die ersten Plätze. Die Hochspringer schafften durchweg wenig: Newrzella erreichte 1,57 Meter und Nowak und Ludwig je 1,53 Meter. Das Stabhochspringen ließ sich Stoschek mit 3,20 Meter nicht nehmen. Proske sprang 6 Meter weit, Newrzella 5,97 und Wollny 5,74 Meter. Leider gelang es Proske erst beim 4. Versuch auf 6,40 zu kommen. Außerhalb des Wettbewerbs kam eine 4mal-100-Meter-Staffel zum Austrag, die der ATV. vor Brünn und Olmütz gewann.

Zum Schluß wurde ein Handballspiel ausgetragen, das der Troppauer Turnverein gegen eine komb. ATV.-Mannschaft mit 6 : 4 gewann. Die Troppauer haben sich mächtig entwickelt und werden weiterhin einen ernst zu nehmenden Gegner abgeben. Ein gemütlicher Kommers gab noch kurze Zeit Gelegenheit, in echt turnbrüderlicher Gemeinschaft angenehm zu plaudern.

Art der Wettbewerb.	Ratibor	Brünn	Olmütz	Troppau	Witkowitz
100-Meter-Lauf	75	60	70	61	52
Kugelstoßen	69	70	55	60	47
Kugelschocken	69	68	62	57	49
Weitsprung	56	52	57	53	57
Hochsprung	50	48	53	53	55
Diskuswerfen	63	67	62	42	41
Speerwerfen	87	74	69	43	39
1 500-Meter-Lauf	70	72	72	52	53
110-m-Hürden-Lauf	57	51	64	47	47
Stabhochsprung	57	62	47	53	52
Punkte:	653	624	611	521	492

Hillmann ein guter Sprinter

Die in Breslau ausgetragenen leichtathletischen Ausscheidungskämpfe für das „Sportfest des Deutschen Ostens" hatten folgende Ergebnisse: 100 Meter: Hillmann, VfB. 11,2; 400 Meter: Hillmann 53,0; 800 Meter: Böselt, VfB. 2:02,5; 3000 Meter: Pawlak, VfB. 9:28,4; 110-Meter-Hürden: Matzke, VfB. 16,3; 4mal 400 Meter, Männer: Schlesien 3:36,3; 4mal 100-Meter, Frauen: VfB. 52,0; Kugelstoßen: Bulst, ATV. 12,91; Diskuswerfen: Bulst 38,83. Stabhochsprung: Knauf, DSC. 3,20; Speerwerfen: Kasper Schlesien 50,11.

Germania Ratibor — SA.- und SS.-Boxstaffel Hindenburg 5:7

Im dichtgefüllten Schloßsaal zu Ratibor fand der Boxkampf zwischen Germania Ratibor und der SA.- und SS.-Boxstaffel Hindenburg statt. Im Fliegengewicht wurde Janek, Hindenburg, Punktsieger über Golombek, Ratibor, Einen sehr schönen Kampf gab es im Bantamgewicht. Figura, Ratibor, siegte in der zweiten Runde über Nitsch, Hindenburg, durch Niederschlag. Der Federgewichtskampf zwischen Tschorz, Ratibor, und Hermasch, Hindenburg, blieb unentschieden. Rduch, Hindenburg, wurde durch eine vorzügliche dritte Runde im Leichtgewicht Punktsieger über Bartetzko, Ratibor. Der Weltergewichtskampf zwischen Fr. Radziej, Ratibor, und Biewald, Hindenburg, der sehr schön war und einen ausgezeichneten Schlagwechsel brachte, wurde unentschieden gegeben. Ebenso blieb das Treffen im Halbschwergewicht zwischen Nieborowski, Ratibor, und Kmieczok, Hindenburg, unentschieden. Die Hindenburger erhielten als Sieger den Ehrenpreis der Stadt Ratibor.

Carnera—Paolino am 29. Oktober

Der Boxweltmeister auf dem Wege nach Europa

Nach italienischen Meldungen sind nunmehr alle Schwierigkeiten beseitigt, die einen Kampf des Boxweltmeisters Carnera in Italien hindernd im Wege standen. Der 29. Oktober steht jetzt als Termin für die Begegnung Carnera — Paolino fest, die in Rom vor sich gehen wird. Es wird der erste Kampf des neuen Weltmeisters nach seinem Sieg über Sharkey sein, doch handelt es sich nicht um ein Titeltreffen, da Carnera hier an den Neuw-Yorker Madison Square Garden kontraktisch gebunden ist.

Jack Sharkey geschlagen

In Chikago wurde die in der vergangenen Woche verregnete Boxveranstaltung nachgeholt, in deren Mittelpunkt die Begegnung zwischen dem Exweltmeister im Schwergewicht, Jack Sharkey und King Levinsky stand. Der Kampf ging über die volle Distanz und endete mit dem Punktsieg Levinskys. Ueber die Leistungen Sharkeys war die Zuschauermenge sehr enttäuscht. Ob der Exmeister nun schon bereits nach 10 Tagen wieder in den Ring steigen und gegen Tommy Loughran kämpfen wird, erscheint recht fraglich.

Clubmeisterschaften des Tisch-Tennis-Klubs Schlesien Beuthen

Der Klub eröffnet die neue Tisch-Tennis-Saison mit seinen diesjährigen 1. Klubmeisterschaften, die am Sonntag im Klubzimmer des Schützenhauses ausgetragen werden.

Beuthen 09 trainiert gegen eine Kombinierte

Das angesetzte Spiel gegen Giesche kam nicht zustande, da Giesche nicht vollzählig da war. 09 stellte zur Ergänzung der Mannschaft, gegen welche die Gauligaelf das Trainingsspiel liefern sollte, einige Spieler seiner Reserven ein. 09 spielte in folgender Aufstellung: Kurpanek; Kurpanek, Kitzler; Jesella, Geisler, Malcherzcyk; Pogoda, Kokott, Dittmann, R. Malik, Wratzlawek. Trotzdem die Gegenmannschaft sehr eifrig bei der Sache war, konnte man sie keinesfalls als vollwertigen Partner bezeichnen. Das Erfreuliche der ganzen Geschichte war das ganz gute Spiel von Geisler als Mittelläufer, der bewies, daß er auch zu laufen vermag und sogar sehr schnell sein kann. Seine Ballabgabe, seine Flügelbedienung, sein Aufbauspiel und seine Schüsse aus dem Hinterhalt berechtigen dazu, ihn einmal bei einem schweren Spiel im Mittellauf einzusetzen. Dittmann als Sturmführer ließ auch Hoffnungen aufkommen. Schwach war wieder Malik. Die Außenstürmer Pogoda und Wratzlawek hielten viel zu wenig Platz. Anscheinend waren für sie die Langvorlagen eines Mittelläufers nach den Außenlinien etwas zu ungewohnt. Für Przybilla, der wegen Bluterguß im Arm pausieren muß, wäre evtl. in Jesella oder Michalik, der in der Sparringsmannschaft gegen den Flügel Pogoda—Kokott gut bestand, vorläufig Ersatz gefunden.

Knöpfle Wanderlehrer des DFB.

Der Deutsche Fußball-Bund hat den bekannten Fußball-Internationalen Georg Knöpfle, der Jahre hindurch für den Frankfurter Fußballsportverein spielte, als Wanderlehrer verpflichtet. Reichstrainer bleibt natürlich Otto Nerz. Mit Knöpfle, dem voraussichtlich ein bestimmtes Gebiet zugewiesen wird, hat der DFB. bestimmt keinen schlechten Griff getan.

Bergknappen—Bergschüler

Ein Handballtreffen in Beuthen

Ein interessanter Handballkampf findet am heutigen Donnerstag auf dem Platz hinter der Beuthener Hindenburg-Kampfbahn statt, wo sich die bekannte Handballelf des SV. Karsten-Centrum Beuthen und die Bergschule Peiskretscham in einem Freundschaftsspiel gegenübertreten werden. Die Beuthener Handballer befinden sich nach zahlreichen Erfolgen über gute Mannschaften aus dem Turner- und Sportlerlager in bester Form. Aber auch die Peiskretschamer Bergschüler besitzen eine beachtliche Spielstärke, da eine Anzahl Spieler der Mannschaft gleichzeitig auch bekannten Handballvereinen angehört. Auf jeden Fall wird es bei dem um 16 Uhr beginnenden Treffen zwischen Bergknappen und den Bergschülern eine spannende Auseinandersetzung geben.

Der neue deutsche DSV.-Jugend-Führer

Mit Zustimmung des Reichssportführers hat der DSV.-Führer Hax zum Führer der deutschen Schwimmerjugend Dr. Herbert Kestner, Jena, ernannt. Dr. Kestner hat sein Amt bereits angetreten.

Sportbetätigung erwünscht

Ein Erlaß des Reichs-Postministers

Die körperliche Ertüchtigung des deutschen Volkes ist eine der Hauptaufgaben des Staates. Aus der Erkenntnis heraus, daß der Beamte in bezug auf die körperliche Betätigung beispielgebend vorangehen soll, hat der Reichspostminister jetzt in einer Verfügung besonders auf die **Notwendigkeit sportlicher Betätigung des Personals der Reichspost** hingewiesen. In die Personalakten sind auf Wunsch Nachweise über die sportliche Betätigung der betr. Beamten aufzunehmen, auf die dann bei Beförderungen, Anstellungen usw. zurückgegangen werden soll. Diese Verfügung ist ohne Zweifel dazu angetan, das Interesse für Sport und Leibesübung innerhalb der Beamtenschaft zu heben.

Führertagung des Skiverbandes

Der Deutsche Skiverband in seiner neuen Zusammensetzung hielt in Würzburg seine erste, stark besuchte Führertagung ab, die der Verbandsvorsitzende Josef Maier, München, leitete. Etwa 100 Delegierte aller deutschen Gaue, darunter auch ein Vertreter des Oesterreichischen Skiverbandes, hatten sich eingefunden. Ein Begrüßungstelegramm des Reichssportführers wurde mit großem Beifall aufgenommen, der sich noch erheblich steigerte, als der Verbandsvorsitzende die Ernennung des Reichsinnenministers Dr. Frick zum Ehrenmitglied bekanntgab. Auch der frühere Verbandsvorsitzende Dr. Tenner, Erfurt, erhielt die Ehrenmitgliedschaft, während Karlgut, Chemnitz, König, Stuttgart, Breitenbach, Bochum und vom Feld, Braunschweig mit der goldenen Verbandsnadel ausgezeichnet wurden. Der Verbands-Sportwart Le Fort, Garmisch, betonte, daß es höchste Zeit geworden sei, den deutschen Skilauf wieder vorwärts zu bringen. Die Bestellung von drei norwegischen Skilehrern sei der erste Schritt zu einer großzügigen Inangriffnahme der Olympiavorbereitungen. Die Deutschen Skimeisterschaften 1934, die gemeinsam mit den Heeres- und SA.-Meisterschaften am Orte des Führers in Berchtesgaden stattfinden, sollen zu einer großen Kundgebung des deutschen Skilaufes als den Volkssport des Winters ausgestaltet werden

Neue Führer in der DT.

Reichssportführer von Tschammer und Osten hat als Führer der Deutschen Turnerschaft bestimmt, daß er und E. Neuendorff, K. Steding (Berlin) und Generaldirektor Toyka (Dortmund) den Führerstab der DT. bilden. Zum Jugendführer wurde Thilo Scheller (Berlin), zum Pressefüher W. Gärtner (Landau), zur Frauen- und Mädchenführerin Hanni Warninghoff (Hannover) ernannt. Die Gauführer wurden endgültig wie folgt bestimmt: Babbel, Pr. Eylau (Gau 1), W. Becker, Greifswald (2), Major Breithaupt, Berlin (3), Schmidt, Breslau (4), Schneider, Leipzig (5), Bittorf, Hildburghausen (6), Meyer, Wandsbek (7), Probst, Bremen (8), Reiß, Münster (9), Pentrop, Dortmund (10 und 11), André, Hersfeld (12), Sommer, Speyer (13), Professor Fischer, Karlsruhe (14), Dr. Obermeyer, Stuttgart (15) und Nad, München (16).

Sechstagefahrt der Motorräder

Auf der ersten Etappe der internationalen Sechstagefahrt der Motorräder **haben sich die deutschen Fahrer ausgezeichnet gehalten.** Aber auch ihre Konkurrenten vollbrachten in Anbetracht der schwierigen Strecke bravouröse Leistungen. Im Wettbewerb der Ländermannschaften um die Silbervase sind Irland, England, Italien, die Tschechoslowakei und unsere Mannschaft noch ohne Strafpunkte, während 12 deutsche Vertreter durch das Pech von Kirchberg 12 Strafpunkte erhielten. Insgesamt haben von 140 Gestarteten, von denen nach der ersten Schleifenfahrt noch 115 strafpunktfrei sind, nur 13 aufgegeben, darunter auch der Stuttgarter Puchfahrer Boon. Elf Deutsche sind in der Einzelwertung ohne Strafpunkte geblieben. Neben Kirchberg mußte sich nur noch Baylon auf Zündapp 12 Strafpunkte gefallen lassen.

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

dem Umschuldungs-Verband überweist und sie dann von den Steuerüberweisungen an die Länder abzieht.

Der Gläubiger braucht das Umschuldungsangebot nicht anzunehmen. In diesem Falle kann er innerhalb der nächsten fünf Jahre seine Ansprüche einschl. des Zinsanspruches gegen die Gemeinde nicht geltend machen. Die Zinsen werden unter Aufrechterhaltung des vertraglichen Zinsfußes dem Kapital zugeschlagen.

Befreiung von Wohlfahrtslasten

Wird durch diese Konsolidierung von den Gemeinden der Alpdruck genommen, den die außerordentlich hohe kurzfristige Verschuldung heute darstellt, so sollen sie auf der anderen Seite eine durchgreifende Verbesserung ihres Haushaltes dadurch erfahren, daß sie weitgehend von den Wohlfahrtslasten befreit werden. Die Entlastung ist so bemessen, daß sie zusammen mit der Zinsersparnis, die bei der kurzfristigen Schuld unmittelbar eintritt und bei der langfristigen Verschuldung im Zuge der weiterhin geplanten kapitalmarktpolitischen Maßnahmen zu erwarten ist, einen entscheidenden Schritt zur Gesundung der Gemeindefinanzen darstellt. Die Reichsregierung verfolgt hierbei die Absicht, den Gemeinden wieder die Bewegungsfreiheit zu verschaffen, die sie haben müssen, um ihre wichtigen Aufgaben im Rahmen der Gesamtwirtschaft zu erfüllen.

Steuer- und Kredithilfen

Ebenso wie der Oeffentlichen Wirtschaft, so soll auch auf auf wichtigen Gebieten der Privatwirtschaft durch großzügige Maßnahmen fördernd eingegriffen werden. Zu diesem Zweck wird der Reichsfinanzminister ermächtigt,

500 Millionen Mark zur Förderung für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, für die Teilung von Wohnungen und für den Umbau sonstiger Räume zur Verfügung zu stellen.

Voraussetzung ist, daß der Eigentümer das Vierfache des ihm zur Verfügung gestellten Betrages aus eigenen oder geliehenen Mitteln für die eben genannten Arbeiten aufbringt. Die Leistung des Zinsendienstes wird ihm dadurch erleichtert, daß ihm 4 vom Hundert des aufgewendeten Kapitalbetrages auf die Hauszinssteuer angerechnet werden.

Weiter wird

für die Landwirtschaft eine erhebliche Lastensenkung

vorgenommen, indem für sie die Umsatzsteuer auf 1 vom Hundert festgesetzt wird. Außerdem wird die landwirtschaftliche Grundvermögensteuer vom 1. 10. 33 ab um einen Jahresbetrag bis zu 100 Millionen Reichsmark gesenkt.

Zur Förderung des Wohnungsbaues und weiteren Anregung des Baumarktes sind neue Steuerbefreiungen für neu zu errichtende Kleinwohnungen und Eigenheime vorgesehen.

In der Arbeitsbeschaffung wird die Reichsregierung auf energische Durchführung des bisherigen Programms bedacht sein. Im übrigen wird sie nach der Sanierung der Gemindefinanzen es als ihre ausschließliche Aufgabe betrachten, einzelne große, in ihrer Wirtschaftlichkeit gesicherte und nur zentral durchführbare Vorhaben, wie Autobahnen und Ferngasleitungen, mit vollen Kräften zu fördern.

Sonderaufgaben der Reichsbank

Ein Gegenstand besonderer Sorge ist endlich die Gestaltung des Kapitalmarktes, dessen Entwicklung die auf den verschiedenen Gebieten der Wirtschaft eingetretene Besserung noch nicht widerspiegelt. Die Reichsbank hat bisher keine ausreichende Möglichket gehabt, hier helfend einzugreifen, insbesondere die ungewöhnlich starke Spannung zwischen Geld- und Kapitalmarkt zum Verschwinden zu bringen und die Zuführung offensichtlich zurückgehaltener Mittel zum Kapitalmarkt wirksam anzuregen. Die Reichsbank muß die Möglichkeit erhalten, auf dem Wege über eine entsprechende Regelung des Geldmarktes den Kapitalmarkt leistungsfähiger zu machen, seine Funktionsfähigkeit allmählich zu beleben und so das Vertrauen der Effektenbesitzer, insbesondere auf dem Gebiet der festverzinslichen Werte, in die Aufnahmefähigkeit des Kapitalmarktes zu festigen. Die Reichsbank ist entschlossen, diesen Weg zu gehen.

Der gemeinsame feste Wille der Reichsregierung und der Reichsbankleitung bietet die Gewähr dafür, daß die Reichsbank von der Erweiterung ihrer Bewegungs- und Betätigungsfreiheit nur unter gewissenhaftester Berücksichtigung der Währung Gebrauch machen wird.

Die vorbereitenden Schritte zur Ergänzung des Bankgesetzes sind bereits eingeleitet.

Als unerläßliche Voraussetzung einer erfolgreichen Durchsetzung dieser Pläne sieht es die Reichsregierung an, das Lohn- und Preisniveau in seinem Gesamtdurchschnitt zu erhalten.

Das schließt jedoch eine Auflockerung des Lohn- und Preisgefüges in vereinzelten Fällen nicht aus.

Die Regierung ist sich bewußt, daß auch dieses Werk Menschenwerk ist und nicht vollkommen sein kann. Vor allem ist sie der Ueberzeugung, daß das Werk ohne die tatkräftige Mitwirkung aller Schichten der Bevölkerung nicht gelingen kann. Nur das Bewußtsein der großen wirtschaftlichen Not wird uns die Kraft und die Beharrlichkeit geben, die die Voraussetzungen für die Ueberwindung der heutigen Wirtschaftskrise sind. Ebenso wie die nationalsozialistische Bewegung in jahrelangem Kampf sehr oft aussichtslos erschien und dadurch gesiegt hat, daß jeder einzelne an dem Gedanken des Endsieges unverbrüchlich festgehalten hat, ebenso kann der wirtschaftliche Wiederaufstieg Deutschlands nur gelingen,

wenn jeder einzelne von dem endgültigen Erfolg zutiefst überzeugt ist und in diesem Gedanken alle Hindernisse bekämpft,

die sich auf dem Wege zum Enderfolg einstellen. Tragen Sie, meine Herren vom Generalrat, dieses Bewußtsein in das deutsche Volk, dann ist kein Zweifel, daß das Endziel unseres Kampfes erreicht wird. Je stärker und je positiver die große Anstrengung der Regierung von dem Willen und der Entschlossenheit aller Schichten des deutschen Volkes getragen wird, desto mehr wird es der Reichsregierung möglich sein, alle störenden Einwirkungen von unserem Wirtschaftsleben fernzuhalten und den Beweis dafür zu erbringen, daß auf dem Gebiete der Wirtschaft ohne zielbewußte Führung nicht auszukommen ist."

Nach den Darlegungen des Reichswirtschaftsministers gab der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk noch nähere Erläuterungen zu dem Gemeindeumschuldungsgesetz.

Dr. Schacht sprach über die Maßnahmen auf dem Kapitalmarkt.

An der Aussprache beteiligten sich fast alle Mitglieder des Generalrates.

Kabinett Dollfuß ohne Fey

(Telegraphische Meldung)

Wien, 20. September. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat infolge der Vorgänge der letzten Tage beschlossen, eine Umbildung des Kabinetts vorzunehmen. Die Umbildungspläne können schon in den nächsten Stunden zu einem Abschluß gelangen. Der Bundeskanzler will sein Kabinett in ein „Kabinett der Persönlichkeiten" umbilden und darin persönlich die gesamte Leitung der staatlichen Exekutive übernehmen. Dies läßt darauf schließen, daß dem neuen Kabinett Sicherheitsminister Fey nicht mehr angehören dürfte.

Leipzig ist gerüstet

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 20. September. Leipzig, das nicht nur als Pelz- und Messestadt und als bedeutender Sitz des deutschen Buchhandels einen Namen hat, sondern das man in ganz Deutschland auch dadurch kennt, daß hier seit der Gründung des Kaiserreiches der Sitz des Reichsgerichtes ist, steht vor dem Ablauf großer Tage. Aus allen Teilen des Reiches und aus dem Auslande sind Pressevertreter, vor allen Dingen aber auch Juristen herbeigeeilt, um Zeugen des Reichstags-Brandstiftungsprozesses zu werden, der im größten Sitzungssaal des Gerichts am Donnerstag beginnt.

Der Prozeß hat in der Tat eine gar nicht abzuschätzende Bedeutung. Seit Monaten haben gewisse Kreise des Auslandes in nicht zu überbietender Geschäftigkeit den Versuch gemacht, aus der Bubentat der Reichstagsbrandstiftung und dem nunmehr unmittelbar bevorstehenden Prozeß Kapital gegen das neue Deutschland zu schlagen. Eine Fülle widerlicher Verleumdungen versucht sich auf dieses düstere Kapitel aus den Frühjahrstagen dieses Jahres zu beziehen, das für alle Zeit einem warnenden Fanal gleich zum Ausdruck bringt, in welcher entsetzlichen Gefahr Deutschland und die Welt durch die finsteren Absichten des Bolschewismus gestanden haben. Darüber hat man aber in den uns feindlichen Kreisen des Auslandes, die die Träger dieser Verleumdungsagitation sind, nichts gehört. Wundern kann man sich darüber nicht, wenn man bedenkt, daß diese ausländische Agitation, wie sie zum Beispiel in dem berüchtigten Braun-Buch ihren Ausdruck gefunden hat, auf den

Einfluß von Intellektuellen zurückzuführen ist, die selbst im kommunistisch-bolschewistischen Fahrwasser schwimmen.

Eine peinliche Illustration auf der gleichen Linie gab noch die widerliche Komödie ab, die die Untersuchungskommission in England bis zum Mittwoch dieser Woche aufgerollt hat. Diese Komödie war so schlimm, daß alle führenden englischen Kreise ohne Ausnahme deutlich von diesen Geschäftemachern abgerückt sind.

Das Reichsgericht wird nunmehr durch die Unparteilichkeit bei der Durchführung des Prozesses den nicht zu widerlegenden Nachweis liefern, wie unsinnig dieser, der Vergangenheit angehörende Verleumdungsfeldzug ist.

In aller Oeffentlichkeit, in Anwesenheit ausländischer Pressevertreter und ausländischer Juristen wird das Reichsgericht seine Arbeit durchführen.

Bis zum Beginn des Prozesses ist von den beteiligten Stellen bereits eine Arbeit geleistet worden, die **keine Möglichkeit ausgelassen hat, die zur Klärung für den Prozeß beitragen könnte.** Die gewissenhafte Arbeit der Voruntersuchung umfaßt 35 dicke Aktenbände. Dieser Umfang spricht in bezug auf die gewissenhafte Tätigkeit der deutschen Richter eine wirksamere Sprache als alle sonstigen Versicherungen. Von seiten des Gerichts und von seiten der Verteidigung werden insgesamt

110 Zeugen und Sachverständige

geladen, um vor den Schranken des Gerichts ihre Aussagen zu machen. Der Prozeß wird in Leipzig vorläufig bis zum 5. oder 9. Oktober andauern. Dann wird eine umfangreiche

Beweisaufnahme am Tatort,

dem Reichstagsgebäude zu Berlin stattfinden, worauf der Prozeß in Leipzig zu Ende geführt wird.

Dem Holländer van der Lubbe steht als Offizialverteidiger der bekannte deutsche Rechtsanwalt Seuffert zur Seite. Auf Veranlassung der Angehörigen Lubbes hat sich jetzt der holländische Rechtsanwalt Stomps nach Leipzig begeben, der Lubbe zu bewegen sucht, ihm die Verteidigung zu übertragen. Lubbe hat jedoch bereits vor einigen Tagen in Berlin im Beisein eines holländischen Dolmetschers die Erklärung abgegeben, er wünsche keinerlei andere Verteidigung als die ihm vom Reichsgericht gestellte. Es bleibt abzuwarten, ob es Dr. Stomps gelingt, Lubbe noch umzustimmen. Ohne dessen ausdrückliche Einwilligung kann der holländische Rechtsanwalt nach den Bestimmungen der deutschen Strafprozeßordnung nicht als Verteidiger auftreten.

In den nächsten Tagen wird der polnische Ministerpräsident nach Danzig reisen, um dem Präsidenten des Danziger Senats, Dr. Rauschning, einen Gegenbesuch abzustatten.

Breslauer Produktenbörse

Breslau, 20. September. Die Situation am Getreidemarkt war der heutigen Börse unverändert zum gestrigen Tage. Das Angebot war äußerst klein, da sich die Abgeber weiter abwartend verhalten. Hafer und Wintergerste lag bei ebenfalls geringem Angebot fest. Für beide Artikel war etwa 1 Mark mehr als am gestrigen Tage zu erzielen. Futtermittel liegen bei kleinem Bedarfsgeschäft fest. Am Rauhfuttermittelmarkt ist die Tendenz als stetig zu bezeichnen. Roggen- und Weizenkleie liegen ebenfalls fest.

Berliner Börse 20. Sept. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze
New York 2½% · Prag 5% · Zürich 2% · London 2% · Brüssel 3½% · Paris 2½% · Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor
AG.f. Verkehrsw.	41½	39¼
Allg. Lok. u. Strb.	73½	71½
Dt.Reichsb.V.A.	98⅝	98⅜
Hapag	11⅛	11
Hamb.Hochbahn	51	50⅝
Hamb. Südamer.	23¾	28
Nordd. Lloyd	12⅛	12⅛
Bank-Aktien		
Adca	43⅛	43¼
Bank f. Br. Ind.	72½	69½
Bank f. elekt.W.	57¾	58
Berl.Handelsges	84	83½
Com. u. Priv. B.	46½	47
Dt. Bank u. Disc.	47½	48
Dt.Centralboden	53½	52½
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek. B.	52½	52¾
Dresdner Bank	40	40½
Reichsbank	141½	140⅝
SächsischeBank	114¼	
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
DortmunderAkt.		141
do. Union		140
do. Ritter	69	69
Engelhardt		87
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu	128½	128
Schulth.Patzenh.	94	92¼
Tucher	63	64
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	179¾	178⅜
A. E. G.	18⅜	18
Alg. Kunstzijde	28½	28
Ammend. Pap.		50½
AnhalterKohlen	67	67
Aschaff. Zellst.		21
Basalt AG.	16	16⅛
Bayr. Elektr. W	95	96½
do. Motoren W	121½	120
Bemberg	42	42
Berger J., Tiefb.	141	141

	heute	vor
Bergmann	8½	10
Berl.Guben.Hutf	99	101
do. Karlsruh.Ind.	66½	64⅛
do. Kraft u.Licht	108	108¼
do. Neuroder K.	26	26
Berthold Messg.		28
Beton u. Mon.	75	76½
Braunk. u. Brik.	150	148½
Brem. Allg. G.		80
Brown Boveri		14½
Buderus Eisen.	65¾	63¼
Charl. Wasser	60⅛	59¾
Chem. v. Heyden	59	57½
I.G.Chemie 50%	124½	125
Compania Hisp.	151½	152½
Conti Gummi	128¼	127½
Daimler Benz	25½	24½
Dt. Atlant. Teleg	96	95½
do. Baumwolle	71¾	71¾
do. Conti Gas Dess.	97⅝	97¼
do. Erdöl	97⅛	96⅛
do. Kabel.	47	46¾
do. Linoleum	37	38
do. Steinzeug.		70
do. Telephon		46
do. Ton u. Stein	34½	34½
do. Eisenhandel	38	37
Doornkaat		45
Dynamit Nobel	57	55½
Eintracht Braun.	151	151
Eisenb. Verkehr.	70½	70
Elektra		82½
Elektr.Lieferung	71½	71
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien		68½
do. Licht u. Kraft	90½	88½
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	117⅜	115¼
Feldmühle Pap.	53½	52¾
Felten & Guill.	42	41
Ford Motor	43	44
Fraust. Zucker		83¼
Froebeln. Zucker	98½	99¼
Gelsenkirchen	49⅜	47½
Germania Cem.	46	47½

	heute	vor
Gesfürel	72⅝	72
Goldschmidt Th.	40	39½
Görlitz. Waggon	18⅛	18½
Gruschwitz T.	79	78
Hackethal Draht	30⅜	38
Hageda		54
Halle Maschinen	40½	39¼
Hamb. Elekt.W.	104¾	104
Harb. Eisen	59½	59½
do. Gummi		20
Harpener Bergb.	85¾	83¾
Hemmor Cem.	105¾	105¾
Hoesch Eisen	54¾	53¾
HoffmannStärke	75	75
Hohenlohe	13	13⅛
Holzmann Ph.	54⅛	54⅝
Hotelbetr.-G.	32	30½
Huta, Breslau	38	38
Hutschenr. Lor.	33	32
Ilse Bergbau	130	131
do.Genußschein.	95¾	96¾
Jungh. Gebr.	27	26
Kahla Porz.		9⅛
Kali Aschersl.	112½	109
Klöckner	53¼	52½
Koksw.&Chem.F.	66	64
Köln Gas u. El.	55½	56
KronprinzMetall		53
Lahmeyer & Co	113¼	112⅜
Laurahütte		15
Leopoldgrube	32¼	31
Lindes Eism.	64	63¼
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	76	77
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		110
Mannesmann	54¼	53
Mansfeld. Bergb.	22¾	23
Maximilianhütte	117	115½
Maschinenb.-Unt	38	38¾
do. Buckau		55
Merkurwolle		71½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch	52½	52
Meyer Kauffm.	44	43

	heute	vor
Miag	49½	49½
Mimosa		184
Mitteldt. Stahlw.	59	59
Mix & Genest		26¼
Montecatini		26½
Mühlh. Bergw.		66¼
Neckarwerke		69¾
Niederlausitz.K.	150	150
Oberschl.Eisb.B.	6⅛	6½
Orenst. & Kopp.	28	28
Phönix Bergb.	33¼	31¾
do. Braunkohle	74	74½
Polyphon	20	20
Preußengrube		75
Rhein. Braunk.	173	176¼
do. Elektrizität	76	76
do. Stahlwerk	73½	72⅜
do. Westf. Elek.	74	74
Rheinfelden	80	80
Riebeck Montan	80½	81
J. D. Riedel	31¾	30
Roddergrube		468
Rosenthal Porz.	31½	30½
Rositzer Zucker		59
Rückforth Ferd.	39	38
Rütgerswerke	47¾	48
Salzdetfurth Kali	156	154
Sarotti	64¾	62¾
Saxonia Portl.C.	56½	58½
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		19¼
do. Bergw.Beuth.	65	67
do. u. elekt.GasB.		83½
do. Portland-Z.	50	49½
Schubert & Salz.		160¾
Schuckert & Co	92	89½
Siemens Halske	137¾	135¼
Siemens Glas	37	37
Siegersd. Wke.		41½
Stock R. & Co.		13
Stöhr & Co. Kg.	98½	96¾
Stolberger Zink.		27⅝
StollwerckGebr.	72¾	72¼
Südd. Zucker	156½	157¼

	heute	vor
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	73½	73½
Thür.Elekt.u.Gas.		131
do. GasLeipzig	98	96¾
Tietz Leonh.	10¼	10⅛
Trachenb. Zuck.		
Transradio		84
Tuchf. Aachen		92
Union F. chem.	68	68
Varz. Papierf.	7½	8
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		90
Ver. Berl. Mört.	40	40
do. Dtsch.Nickw.	64	64½
do. Glanzstoff		42
do. Schimisch.Z	56¼	56¼
do. Stahlwerke	32¾	31½
Victoriawerke	35	25
Vogel Tel.Draht	47½	46
Wanderer	80	78
Westeregeln		109
Westfäl. Draht	79	78¾
Wunderlich & C.		31
Zeiß-Ikon		53
Zeitz Masch.		22½
Zellstoff-Waldh.	32⅝	32
Zuckrf.Kl.Wanzl		64
do. Rastenburg	67	65¾
Otavi	11⅝	11½
Schantung		32¼

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	48	48¼
Kabelw. Rheydt	170	120
Linke Hofmann	27½	27½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12	12
Wintershall	87¾	85¾
Diamond ord.	3½	3½
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	75½	75½

Renten-Werte

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	10,15	9⅝
do.m.Auslossch.	77⅞	77⅜
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	61½	63
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	83¼	81⅞
6% Dt.Reichsanl.	83¼	83¼
7% do. 1929	98	98⅜
Dt.Kom.Abl.Anl.	71½	70¾
do.ohn.Ausl.Sch.	9¾	9⅞
do.m.Ausl.Sch.II	91¾	92¼
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	68⅜	68¾
7% Berl. Verk. Anl. 28	62½	60½
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	59¼	57¾
8% do. Sch. A. 29	59	58
8% Ldsch.C.GPf.	72	72
8% Schl. L.G.Pf.	73,4	73,4
4½% do. Liq.Pfd.	80,4	80¼
5% Schl.Ldsch. Rogg. Pfd.		5,75
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	86	86
4½% do. Liqu.Pf.	89¾	89¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P.20/21	74	74
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	80¼	79¾
8% do. 13/15	80	80
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	77¾	77½
5½% do. Liqu.Pf.		79¾
8% Schl. Bod.	65	64
G. Pfd. 3–5	77¾	77¾
5% Schles. B. K. Kom.n. 20	64½	63½

Schutzgebietsanleihe

	heute	vor
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908, do. 1909, do. 1910, do. 1911, do. 1913, do. 1914	7,05	6,9

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	108½	105¾
8% Hoesch Stahl	83½	83¼
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	81½	81⅛
7% Mitteld.St.W.	70	70
7% Ver. Stahlw	53¾	52¾

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex.1899abg.	5⅜	5⅜
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	9¼	9½
4% Ung. Goldr.	4,5	4,45
4% do. Kronenr.	0.20	0,20
4½% do. St. R. 13	4¼	4⅛
4½% do. 14	4⅞	4¾
5% Rum. vr. Rte.		2,85
4½% do. 1913		4,3
4% do. ver Rte.	2,40	2,40
4% Türk.Admin.		3
do. Bagdad	5,05	5
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911		5,15
Türkenlose		5,60
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		7¼
Lissab.StadtAnl.	36½	35½

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober

fällig 1934	100½ B
do. 1935	97⅝–98½
do. 1936	96–97
do. 1937	92¾–94
do. 1938	89⅛–90
do. 1939	86⅞–87¾
do. 1940	85⅛–86⅛
do. 1941	82⅝–83⅜
do. 1942	81⅜–82⅜
do. 1943	80⅛–81⅛
do. 1944	78⅜–79⅜
do. 1945	78⅜–79¼
do. 1946	78–79
do. 1947/48	78–79

Banknotenkurse

Berlin, 20. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,62	2,64
do. 2 u. 1 Doll.	2,62	2,64
Argentinische	0,83	0,85
Brasilianische	–	–
Canadische	2,59	2,61
Englische,große	12,89	12,95
do. 1 Pfd.u.dar.	12,89	12,95
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	–	–
Dänische	57,53	57,77
Danziger	81,39	81,71
Estnische	–	–
Finnische	5,67	5,71
Französische	16,365	16,425
Holländische	168,86	169,54
Italien. große	21,95	22,03
do. 100 Lire und darunter	22,15	22,23
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	–
Litauische	41,27	41,43
Norwegische	64,87	65,13
Oesterr. große	–	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	66,52	66,78
Schweizer gr.	81,09	81,41
do.100 Francs u. darunter	81,09	81,41
Spanische	34,98	35,12
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	–	–
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,89	11,93
Ungarische	–	–
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,825	47,225



Handel — Gewerbe — Industrie



Der deutsche Steinkohlenbergbau im August

	Insgesamt:			Arbeitstäglich:		
	August 1933 t	Juli 1933 t	August 1932 t	August 1933 t	Juli 1933 t	August 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 605 526	6 439 085	5 860 455	244 649	247 657	217 054
Aachen	642 540	654 572	660 205	23 798	25 176	24 452
Westoberschlesien	1 350 917	1 306 596	1 242 847	50 034	50 254	46 031
Niederschlesien	361 157	327 854	332 922	13 376	12 610	12 330
Freistaat Sachsen	271 808	255 996	255 193	10 067	9 846	9 452
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 451 982	1 439 836	1 208 268	46 838	46 446	38 509
Aachen	123 318	120 998	111 170	3 978	3 903	3 586
Westoberschlesien	70 765	70 276	62 623	2 283	2 267	2 020
Niederschlesien	70 363	74 351	67 315	2 270	2 398	2 171
Freistaat Sachsen	17 115	16 889	18 092	552	545	584
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	226 423	230 458	225 761	8 386	8 864	8 362
Aachen	26 150	32 468	27 249	969	1 249	1 009
Westoberschlesien	23 153	19 630	21 074	858	755	781
Niederschlesien	3 601	2 669	3 390	133	103	126
Freistaat Sachsen	10 695	10 069	9 798	396	387	363

Beschäftigte Arbeiter:	August 1933	Juli 1933	August 1932
Ruhrbezirk	210 080	207 731	197 280
Aachen	24 545	24 143	25 317
Westoberschlesien	37 058	37 075	35 494
Niederschlesien	16 442	16 244	16 346

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende August 1933 auf rund 10,58 Mill. t gegen 10,61 Mill. t Ende Juli 1933. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 987 000 t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im August nach vorläufiger Ermittlung auf rund 986 000. Das entspricht etwa 4,26 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft (3,83 im Juli 1933).

Westoberschlesien: Der Kohlenmarkt zeigte eine für die Jahreszeit verhältnismäßig geringe Aufnahmefähigkeit. Die Hausbrandabrufe waren noch wenig umfangreich, da die Bevorratung für den Winter in diesem Jahre nicht recht in Gang kommen will. Beim Industriekohlengeschäft ließ der Bedarf einzelner Saisonbetriebe, wie der Baustoffindustrien, bereits etwas nach, so daß der Versand an Industriekohlen keine weitere Zunahme aufwies. Insgesamt wurden im Berichtsmonat abgesetzt an Steinkohlen 1 216 585 t (im Vormonat 1 169 174 t), an Koks 76 571 t (72 132 t) und an Briketts 22 804 t (19 718 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 635 365 t Steinkohle, 459 082 t Koks und 1648 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) betrug 2,21 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten hat sich wieder etwas erhöht. Im August sind nach vorläufigen Angaben wegen Absatzmangels 125 900 Schichten (je Arbeiter 3,47 Schichten) ausgefallen gegenüber 112 972 (3,12) Schichten im Vormonat.

Polen und das Auslandskapital

Polnischer Wirtschaftskongreß in Kattowitz

In Kattowitz fand der von der Polnischen Wirtschaftspartei angeregte große Wirtschaftskongreß statt. Woiwode Grazynski hielt eine längere Ansprache, in der er zunächst auf die Bekämpfung der Wirtschaftskrise in den anderen Staaten einging. Das neue Deutschland, so meinte der Woiwode, habe bisher sein Wirtschaftsprogramm noch nicht herauskristallisiert. England habe durch seine Wirtschaftsführung **dem ostoberschlesischen Kohlenabfluß auf den nordischen Märkten das Nachsehen gegeben.** Der Woiwode ging dann auf die Wirtschaftskrise in Polen über und erklärte, daß schwierige Fragen großen Umfangs zu bewältigen seien. In den Industriezweigen sei eine Umänderung der Organisationsform mit dem verstärkten Kontrollrecht der Regierung nötig. Ein weiteres wichtiges Problem sei die Aenderung des Charakters des Aktienkapitals sowie eine Aenderung im Bereiche der Kreditquellen. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit sollen öffentliche Arbeiten großen Umfangs durchgeführt sowie eine Besiedlungsaktion in Betracht gezogen werden. Der bisher als Versuch durchgeführte Arbeitsdienst mit jugendlichen Arbeitslosen könnte die Grundlage einer Arbeitsarmee bilden.

Nach dem Woiwoden ergriff der Vizeminister Lechnicki das Wort, der u. a. erklärte, Polen habe bisher das ausländische Kapital nicht abgestoßen. Im Gegenteil: es habe diesem Kapital völlige Dispositionsfreiheit gelassen. Dieses Kapital müsse aber wissen, daß es ihm auf polnischem Gebiet nicht erlaubt sei, sich den staatlichen, nationalen und wirtschaftlichen Belangen Polens oder Schlesiens entgegenzustellen. Polen habe das Recht, eine loyale Einstellung dieses Kapitals zu fordern. Die staatlichen Behörden würden mit aller Rücksichtslosigkeit gegen alle vorgehen, die diese berechtigte Forderung nicht anerkennen sollten.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 20. September. Der Auftrieb auf dem heutigen Schlachtviehmarkt war in allen Viehgattungen ausreichend. Zum ersten Male erschien Holsteinsches (Husumer) Mastvieh auf dem Markt. Da auch bei Schweinen Hamburger Speckschweine aufgetrieben waren, so begnügte der Markt allein Ansprüchen der Käufer. Auftrieb: Rinder 180, davon Ochsen 13, Bullen 42, Kühe 96, Färsen 19, Fresser 10, Kälber 129, Schafe 3, Schweine 710. Verlauf: Rinder langsam, Kälber mittel, Schweine langsam. Ueberstand: Rinder 3, Schweine 18. Preise: Ochsen: a 1 30—33 (Husumer), Bullen: a 22—26, b 17—20, c 14—16, Kühe: a 22—26, b 17—21, c 11—16, d 7—10, Färsen: b 22—25, c 18—21, Kälber: a 26—30, b 22—25, c 19—21, Schweine: a 50—58 Holsteiner über 400 Pfd., 42—48 Landschweine 250—300 Pfd., b 40—45, c 35—40, d 30—34, Sauen: g 35—43.

Ab 1. Oktober d. J. beginnt der Oberschlesische Schlachtviehmarkt um 7,30 Uhr.

Berliner Börse

Zuversichtlich

Berlin, 20. September. Obwohl nicht ganz so fest wie vorbörslich erwartet, eröffnete der heutige Verkehr doch überwiegend mit Kursbesserungen. Das Publikumsinteresse hielt an, bevorzugte aber wegen der beabsichtigten Sanierung der Gemeindefinanzen und der geplanten organischen Zinssenkung den Markt der festverzinslichen Werte. Aber auch von den übrigen Beschlüssen des Generalrats der Wirtschaft erhofft man Anregungen für die Börse. Die zuversichtliche Grundstimmung hielt daher trotz der nicht ganz einheitlichen Kursgestaltung an. 2 Prozent bis 3 Prozent gebessert waren u. a. Berl.-Karlsr. Ind., Bremer Wolle, Stöhr, Eisenbahnverkehr, Gebr. Junghans, Kali Chemie, Kali Aschersleben und Conti-Gummi. Bei letzteren regte die Meldung über wesentlich erhöhte Umsätze im laufenden Geschäftsjahr an. Andererseits fielen Chade-Aktien mit minus 2 Mark, Elektr. Lieferung mit minus 2¼ Prozent und Maschinen Bauunternehmungen und Feldmühle mit Rückgängen um je 1½ Prozent auf. Den stärksten Verlust hatten Hamburg-Süd, die gestern bei einem Angebot von 12 Mille nicht zur Notiz gebracht werden konnten, und die heute nach anfänglicher Minus-Minus-Notiz 3⅝ Prozent niedriger eröffneten. Von festverzinslichen Werten waren die deutschen Anleihen um ⅛ bis ¼ Prozent gebessert. Industrieobligationen zogen bis zu ⅝ Prozent an, und Reichsbahnvorzugsaktien konnten ⅛ Prozent gewinnen. Von Auslandsrenten setzten Lissaboner Stadtanleihe ihre Aufwärtsbewegung um ½ Mark auf 37 und die Anatolier um 40 Pfennig auf 25,40 fort.

Auch im Verlaufe überwogen kleine Kursbesserungen. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich am Montanmarkt, besonders in Polenwerten, aber auch am Farbenmarkt blieb die Umsatztätigkeit ziemlich lebhaft. Das Interesse für die deutschen Reichsanleihen hielt an. Am Geldmarkt war die Lage weiter eher leichter. Tagesgeld wurde mit 4⅜ bezw. 4¼ Prozent genannt. Privatdiskonten blieben bei geringer Kaufneigung allerdings eher angeboten. Reichswechsel lauten ab heute zu einem Termin per 20. Dezember. Am Kassamarkt überwogen kleine Gewinne. Papiere wie Sarotti, Chem. Albert, Wanderer-Werke, Rhein.-Westf. Kalk, Gebr. Goebhardt waren um 2 bis 3½ Proz. gebessert. Rückgänge von mehr als 2 Prozent traten in keinem Falle ein. Hypothekenbankaktien lagen meist etwas höher, während die per Kasse gehandelten Großbanken, mit Ausnahme der DHG., die ½ Prozent gewannen, um je ½ Prozent nachgaben. In der zweiten Börsenstunde konnte sich die freundliche Haltung auf den Aktienmärkten bis zum Schluß des Verkehrs erhalten, obwohl die Tageshöchstkurse nicht immer voll behauptet waren.

Frankfurter Spätbörse

Frankfurt a. M., 20. September. Aku 28⅜, AEG. 18,5, IG. Farben 117,75, Rütgerswerke 48,75, Schuckert 91,75, Siemens und Halske 138, Reichsbahn-Vorzug 98,5, Hapag 11,25, Nordd. Lloyd 12,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 10,05, Altbesitz 77⅜, Reichsbank 141,5, Buderus 65,75, Klöckner 53,5, Stahlverein 32,5.

Geschäftsbericht des Stahlwerks-Verbandes

Die Weltwirtschaftskrise und ihre Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft sind in dem zur Behandlung stehenden Berichtsjahre keineswegs zu Ende gekommen, sie haben sich im Gegenteil unvermindert fortgesetzt. Zwar zeigten sich zeitweilig Ansätze einer Wendung zum Besseren; die dauernden Beunruhigungen wirtschaftlicher und politischer Art, die schwierigen Geldverhältnisse usw. brachten aber die Keime eines wiederkehrenden Vertrauens meist zum Ersticken. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch die Lage der den Verbänden angeschlossenen Werke im Berichtsjahre in hohem Maße unbefriedigend geblieben ist.

Die deutsche Rohstahlerzeugung, die um 2,53 Millionen Tonnen = 30 Prozent gegen das Jahr 1931 zurückblieb, betrug im Berichtsjahre rund 5 760 000 Tonnen; sie sank damit auf den ungefähren Stand des Jahres 1898 im damaligen Reichsgebiet. Die Leistung der Walzwerke im heutigen Reichszollgebiet (ohne Saargebiet) betrug im Jahre 1932 rund 4 553 000 Tonnen oder 2,03 Millionen Tonnen = rund 31 Prozent weniger als im vorhergegangenen Jahre. Es entspricht das einer Erzeugung, wie wir sie ungefähr vor der Jahrhundertwende aufzuweisen hatten. Am Inlandmarkt bewirkten die durch die große Arbeitslosigkeit hervorgerufene verminderte Kaufkraft, die Unübersichtlichkeit der innerpolitischen Entwicklung sowie die allgemeine Kreditunsicherheit einen weiteren Absatzrückgang der Erzeugnisse um 0.93 Millionen Tonnen = 29 Prozent (einschließlich Feinbleche). Dieser Rückgang machte sich allgemein um so empfindlicher fühlbar, als auch der größte Abnehmer, die Reichsbahnverwaltung, lange Monate hindurch so gut wie gar nichts in Auftrag gab. Erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres trat infolge der sich anbahnenden Konsolidierung und der von der Regierung in Angriff genommenen Arbeitsbeschaffungspläne eine langsame Besserung ein.

Mit dem Rücktritt der damaligen Regierung von Papen verschlechterte sich zunächst wieder die Wirtschaftslage, die Zahl der Arbeitslosen ging von ihrem Tiefstand wieder nach oben, bis in diesem Frühjahre die auf die überwiegende Mehrheit des Volkes gestützte nationale Regierung unter Führung des Reichskanzlers Adolf Hitler für den Aufbau der deutschen Wirtschaft eine Grundlage schuf, die das **langentbehrte Vertrauen zu einer starken Führung wieder herstellte.** Die Eisen schaffende Industrie hat es als ihre selbstverständliche Pflicht angesehen, an diesem Wiederaufbau nach besten Kräften mitzuarbeiten.

Die Aufgabe des Goldstandards in einer Reihe von Ländern, die auch als Abnehmer für die deutsche Industrie von Bedeutung sind, ferner die verschärften Devisenbestimmungen, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in anderen Ländern angewendet werden, nicht zuletzt auch die fortgesetzte Erhöhung von Zollschranken und insbesondere auch die am 1. April 1932 erfolgte Einführung der englischen Eisenhochschutzzölle sowie die im Herbst des Berichtsjahres getroffenen Abmachungen von Ottawa wirkten sich aus in einer zunehmenden Verschlechterung der Auslandmärkte. Im Zusammenhang mit dieser Verschlechterung gaben die Eisenpreise am Weltmarkte mehr und mehr nach, bis sie einen niemals zuvor gekannten Tiefstand, so z. B. bei Stabeisen unter G.-£ 2.2.0 die Tonne, erreichten.

Auch auf die Entwicklung des Auslandmarktes darf mit etwas mehr Vertrauen geblickt werden, nachdem es nach langwierigen Verhandlungen endlich gelungen ist, unter den kontinentalen Ländern eine Einigung herbeizuführen. Mit Wirkung vom 1. Juni des laufenden Jahres ab ist die Internationale Rohstahlgemeinschaft erneuert worden, allerdings mit dem Unterschiede gegen früher, daß sie nur die Ausfuhr umfaßt. Im Zusammenhang damit wurden auch für die Walzwerkserzeugnisse Bandeisen, Halbzeug, Formeisen, Stabeisen, Grobbleche, Mittelblcehe und Universaleisen Ausfuhrverbände unter den Ländergruppen Frankreich, Belgien, Luxemburg und Deutschland geschaffen, die nicht nur eine notwendige Absatz- und Preisregelung auf dem Weltmarkte herbeiführen, sondern auch dem gegenseitigen Länderschutz zur Wirksamkeit verhelfen sollen.

Breslauer Schlachtviehmarkt

20. September 1933

Der Auftrieb betrug: 950 Rinder, 925 Kälber, 415 Schafe, 2863 Schweine

Ochsen 47 Stück	
vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwertes 1. jüngere	26—29
2. ältere	—
sonstige vollfleischige	22—25
fleischige	18—21
gering genährte	12—17
Bullen 432 Stück	
jg. vollfl. h Schlachtw.	26—29
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—25
fleischige	17—20
gering genährte	14—16
Kühe 423 Stück	
jg. vollfl. h. Schlachtw.	25—29
sonst vollfl. od. ausgem.	20—24
fleischige	15—19
gering genährte	10—14
Färsen 84 Stück	
vollfl. ausgemästete höchsten Schlachtwertes	27—31
vollfleischige	21—26
fleischige	18—20
gering genährte	13—15
Fresser 8 Stück	
mäßig genährtes Jungv.	—
Kälber (Sonderklasse)	
Doppellender best. Mast	—

Andere Kälber	
best Mast- u. Saugkälber	33—37
mittl. Mast- u. Saugkälber	27—32
geringere Saugkälber	23—26
geringe Kälber	20—22
Lämmer, Hammel und Schafe Stück	
Lämmer und Hammel beste Mastlämmer	
Stallmastlämmer	35—39
Holst. Weidemastlämm.	—
beste jüngere Masthamme	
Stallmasthammel	30—34
Weidemasthammel	—
mittlere Mastlämmer u. ältere Masthammel	25—29
ger. Lämmer u. Hammel	—
Schafe	
beste Schafe	26
mittlere Schafe	23—25
geringe Schafe	16—21
Schweine Stück	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	48—56
vollfl. v. 240—300 „	46—52
„ 200—240 „	43 49
„ 160—200 „	39—46
fleisch. 120—160 „	—
„ unter 120 „	—
Sauen	40—50

Geschäftsgang: Rinder langsam, Schafe mittel, Kälber und Schweine schlecht.

Berliner Produktenbörse

20. September 1933.

(1000 kg)	
Weizen 76 kg	177—179
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Roggen 71/72 kg	142—144
(Märk.) Sept.	—
Tendenz: stetig	
Gerste Braugerste	180—186
Wintergerste 2-zeil.	149—157
„ 4-zeil	144—149
Futter- u. Industrie	—
Tendenz: stetig	
Hafer Märk.	135—143
Tendenz: fest	
Weizenmehl 100 kg	24.50—25,50
Tendenz: stetig	
Roggenmehl	20,50—21.50
Tendenz: stetig	

Weizenkleie	10,40—10,75
Tendenz: fest	
Roggenkleie	9,40—9.60
Tendenz: gefragt	
Viktoriaerbsen	36,00—41,00
Kl. Speiseerbsen	29,00—32,00
Futtererbsen	18,00—20,00
Wicken	—
Leinkuchen	16,40—16,50
Trockenschnitzel	9,10—9,20
Kartoffelflocken	12,60—13,00
Kartoffeln. weiße	—
„ rote	—
„ blaue	—
„ gelbe	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

20. September 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	180
	77 kg	180
	74 kg	178½
	70 kg	—
	68 kg	—
Roggen, schles.	72 kg	146
	74 kg	146
	70 kg	144½
Hafer	neu	127
Braugerste, feinste		178
gute		170
Sommergerste		—
Industriegerste 65 kg		152

Wintergerste 63 kg	145
„ 68/69 kg	153
Tendenz: stetig	
Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	—
Roggenkleie	—
Gerstenkleie	—
Tendenz:	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	23¾—24¾
Roggenmehl	19¼—20¼
Auszugmehl	28¼—29¾
Tendenz: freundlich	

Posener Produktenbörse

Posen, 20. September. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 60 To. 14,75, Tr. 15 To. 14,60, Weizen 19,75—20,25, Hafer 13—13,50, Gerste 675—685 14—14,50, Gerste 695—705 13—14, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,25—22,50, Weizenmehl 65% 33,50—35,50, Roggenkleie 8,50—9,00, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 39—40, Viktoriaerbsen 19—23, Folgererbsen 22—25, Senfkraut 38—40, blauer Mohn 61—66, Fabrikkartoffeln 0,11, Speisekartoffeln 2,50—2,75, loses Stroh 1,25—1,50, gepreßtes Stroh 1,75—2,00, loses Heu 5,25—5,75, gepreßtes Heu 5,75—6,25. — Stimmung ruhig.

Warschauer Börse

Bank Polski	80,25—80,00
Lilpop	10,00
Starachowice	9,00
Haberbusch	41,00

Dollar privat 5,69—6,65, New York 5,63, New York Kabel 5,64, Belgien 124,80, Danzig 173,75, Holland 360,90, London 27,55—27,52, Paris 35,01, Prag 26,51, Schweiz 173,30, Italien 47,08, deutsche Mark 213,55, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,50, Bauanleihe 3% 38,10, Eisenbahnanleihe 10% 102, Dollaranleihe 4% 48,35—48,00, Bodenkredite 4½% 43,75. Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	20. 9.
Kupfer: stetig	
Stand. p. Kasse	34 9/16—34 11/16
3 Monate	34 3/4—34 13/16
Settl. Preis	34 5/8
Elektrolyt	37 1/4—38 1/4
Best selected	36 3/4—38
Elektrowirebars	38 1/4
Zinn: stetig	
Stand. p. Kasse	216 1/2—216 5/8
3 Monate	216 1/2—216 5/8
Settl. Preis	216 1/2
Banka	223 1/4
Straits	223 1/4
Blei: ruhig	
ausländ. prompt	
offizieller Preis	11 13/16
inoffiziell. Preis	11 13/16—11 7/8

	20. 9.
ausl. entf. Sicht.	
offizieller Preis	12 1/8
inoffiziell. Preis	12 1/8—12 3/16
ausl. Settl. Preis	11 7/8
Zink: ruhig	
gewöhnl. prompt	
offizieller Preis	16 13/16
inoffiziell. Preis	16 3/4—16 13/16
gew. entf. Sicht.	
offizieller Preis	17
inoffiziell. Preis	16 15/16—17
gew. Settl. Preis	16 3/4
Gold	133/9
Silber (Barren)	18 7/16 fein 19 7/8
Silber-Lief. (Barren)	18 9/16 „ 20
Zinn-Ostenpreis	—

Berlin, 20. September. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 50,5.

Berlin, 20. September. Kupfer 43 B., 42 G., Blei 16 B., 15 G., Zink 21,5 B., 21 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	20. 9. Geld	20. 9. Brief	19. 9. Geld	19. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,958	0,962	0,953	0,957
Canada 1 Can. Doll.	2,647	2,653	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,759	0,?61	0,769	0,771
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	12,93	12,97	13,12	13,16
New York 1 Doll.	2,667	2,673	2,747	2,753
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,234	0,236	0,236	0,238
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,28	169,62	169,23	169,57
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,44	58,56
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,57	81,73	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,07	22,11	22,04	22,08
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,41	41,49	41,46	41,54
Kopenhagen 100 Kr.	57,79	57,91	58,49	58,61
Lissabon 100 Escudo	12,68	12,70	12,68	12,70
Oslo 100 Kr.	65,03	65,17	65,93	66,07
Paris 100 Frc.	16,405	16,445	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,39	12,41	12,40	12,42
Riga 100 Latts	74,33	74,47	74,33	74,47
Schweiz 100 Frc.	81,27	81,43	81,17	81,33
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,11	35,19	35,05	35,13
Stockholm 100 Kr.	66,68	66,82	67,61	67,75
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	46,925	47,125	46,90	47,10

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 20. September. Polnische Noten: Warschau 46,925—47,125, Kattowitz 46,925—47,125, Posen 46,925—47,125, Gr. Zloty 46,825—47,225

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 20. September

1934	99¼	1937	80⅛
1935	92	1938	77⅛
1936	85		